

## Zur Problematik der spätneolithischen Brandbestattungen in Mitteleuropa

Von Theodor Voigt, Halle (Saale)

Mit 4 Textabbildungen (Abb. 1 = Klapptafel)

Die Brandbestattungen im mitteleuropäischen Spätneolithikum<sup>1)</sup> sind bereits des öfteren zusammenfassend zu klären versucht worden (H. Seger, 1910; C. Schuchhardt, 1920; L. Mackensen, 1923; u. a.).<sup>2)</sup> Die dabei erzielten Ergebnisse stehen aber heute dem inzwischen gewonnenen kulturhistorischen Geschichtsbild des mittleren Europa vielfach entgegen. Es soll daher in der vorliegenden Arbeit in aller Kürze, aber den Kern der Problematik grundsätzlich behandelnd, das bekannte einschlägige Material, katalogmäßig erfaßt, vorgelegt werden. Es werden von uns nur die Brandbestattungen berücksichtigt, bei denen der Tote in seiner Ganzheit verbrannt wurde, also sog. Ganzbrand vorliegt, um dann den Brandrückstand, den Leichenbrand, in irgendeiner Form zu bestatten. Teilbrand, Brandspuren, Abbrennen von Totenhäusern und ähnliches sowie zeitlich jüngere oder ältere Brandgräber wurden nicht oder nur bedingt berücksichtigt.<sup>3)</sup> Das Arbeitsgebiet erstreckt sich zwischen Mälaren (Skandinavien) und mittlerer Donau (Ostalpen-Südkarpaten), zwischen Rhein und Oder.

Mit dem Problem speziell der spätneolithischen mitteleuropäischen Brandbestattungssitte hat sich, soweit ich sehe, bisher noch niemand in größerem

1) J. Driehaus (1960) gliederte das Neolithikum in vier Stufen, nämlich Alt-, Mittel-, Jung- und Endneolithikum. Letzteres ragt z. T. noch (mit Schnurkeramik und Glockenbechern) in die frühe Bronzezeit hinein. Ihm entspricht etwa unser Spätneolithikum.

2) Zu verfehlten Ansichten und Ausdeutungen betr. Beginn oder ethnische Verbindung mit der Brandgrabsitte in Mittel- und Osteuropa nahm bereits A. Häusler (1961, S. 400, Anm. 4) Stellung (bezüglich Schlenther; Tret'jakov; Rybakov). — Durch unsere folgenden Ausführungen werden die erwähnten Ansichten ebenfalls widerlegt.

3) So z. B. die wenigen Brandbestattungen der von Driehaus (1960) als spätmittelneolithisch datierten Gaterslebener Gruppe. Ihre Graborientierung zeigt hauptsächlich SO-NW-Lage. Es überwiegen die Brandhäufelgräber. Früher wurden diese Grabfunde als Rössener Kulturreste angesehen. Bisher sind bekannt:

a) Erfurt-Nord, Stadtkreis Erfurt, Bez. Erfurt (Niquet, 1937, 86. — Fischer, 1956, Katalog, 262). — Körper- und Brandgräber in handkeramischer Siedlung.

(Mus. Erfurt)

b) Prag-Bubeneč, Böhmen, ČSSR (Schránil, 1928, 57 ff.). — Angeblich Körper- und Brandgräber.

(Nat. Mus. Prag)

Rahmen befaßt. Dagegen kam es in einigen Aufsätzen zu Stoffsammlungen und Äußerungen allgemeiner Art, in denen man sich mit dem weitergefaßten Problem der Verbrennung schlechthin beschäftigte. Dabei wurde die Brandbestattung nur beiläufig gestreift und, soweit jeweils bekannt, erwähnt (so z. B. bei M. E b e r t , 1921/1922; G. W i l k e , 1926; V. G. C h i l d e , 1950; D. K a h l k e , 1954, u. a.). Die vor etwas mehr als 40 Jahren von C. S c h u c h h a r d t (1920) geschriebene Abhandlung holt m. E. zu weit aus (Jungpaläolithikum) und ist zu wenig in die Detailgebiete (Einzelräume und Kulturgruppen) eingedrungen. Diesem Mangel hatten bereits einige für einzelne Teilgebiete und mitteleuropäische Kulturgruppen durchgeführte Untersuchungen abzuhelpen begonnen (wie z. B. die Arbeiten von R. S c h r ö d e r , 1951; G. K u n w a l d , 1954; viele Arbeiten von L. H á j e k [Prag], s. Literaturverzeichnis; U. F i s c h e r , 1951 u. 1956; R. H a c h m a n n , 1957, u. a.). Eine kurze Betrachtung und Übersicht wurde deshalb für erwünscht empfunden. Jedoch war keineswegs Vollständigkeit der Stoffvorlage oder gar letzte Klärung unserer Problematik zu erzielen.

In einem anschließenden Katalogteil (S. 216 ff.) wurden die für unsere Untersuchung benötigten Materialien zusammengestellt. Dabei ergab sich, daß die Anfänge der Brandbestattungssitte in verschiedenen Einzelgebieten und bei unterschiedlichen, aber zumeist zeitgleichen oder zeitnahen Kulturgruppen Mitteleuropas nachgewiesen werden können. Daher wurde für jede Gruppe eine Liste (A–G) angelegt. Die eigenartigen, vereinzelt auftretenden Beibestattungen von ganz verbrannten Kindern wurden in einer Sonderliste (H) für sich erfaßt, soweit sie als solche erkennbar waren.

Da aus allen Listen die gewünschten Einzelheiten hervorgehen, wurde auf eine gesonderte Betrachtung der einzelnen Gruppen verzichtet. Dafür wird jeweils eingangs der Kataloglisten auf Eigentümlichkeiten in der Bestattungssitte hingewiesen. Ausführlicher dagegen werden die Brandbestattungen des östlichen Kreises in der Glockenbecherkulturgruppe behandelt, indem verschiedene Fundgemeinschaften herausgestellt wurden. Anschließend wird die Problematik in

- c) Rössen, Kr. Merseburg, Bez. Halle (A. G ö t z e , Ztschr. Ethnol. 1900, 238. — N. N i k l a s s o n , Mannus 11–12, 1920, 309 ff. mit Abb. 16. — N i q u e t , 1937, passim, und 1938, 2, 4 und 6. — G. B u s c h e n d o r f , Jahresschr. f. mitteldt. Vorgesch. 35, 1951, 18 f. mit Abb. 4 (B. betont Gleichzeitigkeit mit Glockenbecherkultur). — U. F i s c h e r , 1956, Katalog, 40 ff. u. 262). — 5 Körpergräber und 12 (13?) Brandhäufelgräber (nach N i q u e t , 1938: Nr. 65 z. T.; 66–74; 1918/14; 1918/20; 1918/2 ?). — Dagegen nur 10 Brandhäufelgräber nach F i s c h e r , 1956. An Beigaben werden genannt: Marmorperlen; Tierzähne; Muscheln; Äxte; Hacken; Flintgerät; an Keramik: Schalen; Knick- und Ösentöpfe, meist in Zweizahl; an unverzierten Gefäßen: 1 flaschenförmiges; kleine Tassen und Krüge. — Nach C. S c h u c h h a r d t (1920, 505) waren die Schmucksachen und Geräte dem Leichenbrand zwischengemengt, während die Tongefäße regelmäßig etwa 10 cm entfernt gegen Süden oder Osten standen. Demnach ließe sich vielleicht eine SO–NW-Orientierung annehmen. — Nach N i q u e t (1938) schlossen die Brandhäufelgräber dicht westlich an das östlich gelegene Rössener Gräberfeld an. Auf letzterem fanden sich außerdem ein Grab der älteren Linienbandkeramik; Scherben und Gefäße der Stichbandkeramik; ein Baalberger Grab; Gräber der Schnurkeramik und ein Glockenbechergrab. (Staatl. Mus. Berlin und Landesmus. Vorgesch. Halle)

ihrer Gesamtheit behandelt und eine Karte aller bekannt gewordenen spätneolithischen Brandgräber vorgelegt. Mit einer kurzen Zusammenfassung und mit einem Ausblick auf die folgende Zeit wird abgeschlossen.

Um über die Bestattungssitten bei den spätneolithischen Brandgräbern charakteristische Einzelheiten zu gewinnen, gliedern wir sie nach den auftretenden Bestattungsformen in zwei Gruppen. Wir unterscheiden:

a) *Urnenbestattungen*. Darunter verstehen wir Bestattungen, bei denen die Leiche ganz verbrannt und der Leichenbrand zum größeren oder kleineren Teil in einem Tongefäß (Urne) beigesetzt wurde, während weitere Zutaten ebenfalls in oder auf oder bei der Urne vorhanden sein können.

b. *Brandhäufelbestattungen*. Darunter verstehen wir Bestattungen, bei denen die Leiche ganz verbrannt und der Leichenbrand zum größeren oder kleineren Teil an einer oder an mehreren Stellen im Grabe beigesetzt wurde. Daher werden in solchen Brandbestattungen die Leichenbrandhäufchen für sich liegend sowie die Beigaben jeweils getrennt davon oder dabei im Grabraum vorgefunden.

Es kann nun aber durchaus damit gerechnet werden, daß hin und wieder bei den Brandhäufelbestattungen auch Behälter aus vergänglichem Material benutzt wurden. Das dürfte besonders die kompakte Leichenbrandlagerung im Grab sehr wahrscheinlich machen. Es konnten jedoch durch die zur Untersuchung herangezogenen Grabbefunde bisher begreiflicherweise nirgends entsprechende Unterlagen dafür beigebracht werden.

Als recht beachtenswert für die Bestattungssitte bei spätneolithischen Brandgräbern sollen die folgenden Punkte herausgestellt werden.

Im allgemeinen werden bei den nordmitteleuropäischen Brandgräbern von spätneolithischem Charakter Flint-, Knochen- und sonstige Geräte-Beigaben in kalziniertem Zustand gefunden. Daraus folgt, daß man den Toten in voller Bekleidung, dazu angetan mit Schmuck- und Trachtzubehör dem Verbrennungsprozeß übergab.

Bei den meisten Brandgräbern der Schönfelder- und der Einzelgrabkultur wurden Deckschalen übergestülpt. Deckschalen findet man aber auch häufig bei den Glockenbecher-Urnengräbern (vgl. Tabelle 1 u. 2) sowie bei der Péceler-(Badener-)Kulturgruppe (Liste F), für die die Lochstichzierkeramik ganz charakteristisch ist (J. B a n n e r, 1956). Eine Deckschale mit Lochstichreihenzier fand man in Schönfeld, Kr. Havelberg (Einzelgrabkultur).

Vereinzelt kommen lanzettförmige Feuersteinfeilspitzen in Brandgräbern vor, die durch die Ammenslebener Gruppe beeinflusst wurden, wie in Quedlinburg-Hammwarte.

Die ankerförmigen Anhängerchen aus Knochen erscheinen besonders gern in Brandgräbern zweifelhafter Kulturzugehörigkeit, wie z. B. in Biederitz, Kr. Burg (Th. V o i g t, 1956, 119, Abb. 4).

Felsäxte mit zusammengekniffenem Nacken liegen aus Brandgräbern der beiden zuletzt genannten Gruppen vor (nach U. F i s c h e r, 1951, 68 mit Anm. 79 u. 80).

Alle diese Befunde zeigen — außer der Brandgrabsitte selbst — recht enge Verbindungen der Gruppen untereinander an. Da die Ammenslebener Gruppe mit der als jüngere Stufe der Saaleschnurkeramik herausgestellten Mansfelder Gruppe (U. F i s c h e r, 1951, 69 ff.) zeitlich zu parallelisieren sein dürfte (vgl. auch W. N o w o t h n i g, 1937, 44 ff.), und da „... die ältere Untergrabkeramik Jütlands sich ausschließlich mit dem vergleichen läßt, was man in Mitteldeutschland jüngere Schnurkeramik zu nennen pflegt“ (U. F i s c h e r, 1951, 69), so wäre damit ein relativer Zeitansatz für die Ammenslebener und einige mit ihnen enger in Verbindung zu bringende Brandgräber der Einzelgrabkultur gegeben. Darüber hinaus aber hat Ammensleben anscheinend auch Kontakte mit der Glockenbecherkultur, was dann ebenfalls für die damit verbundenen Gruppen Geltung hätte (U. F i s c h e r, 1951, 71 mit Anm. 97–102a).

Bei der Zuweisung zu den einzelnen, sich z. T. vermischenden Gruppen, wie z. B. Schönfeld-Ammensleben-Einzelgrabkultur, glaubten wir den Gefäßformen und Pfeilspiztentypen die jeweils ausschlaggebende Bedeutung zumessen zu sollen, nicht aber den Anhängerchen.<sup>4)</sup>

Die Hauptform der Brandbestattung im Nordraum unseres Arbeitsgebietes dürfte das Urnengrab sein (vgl. Katalog, Liste A–D und H).

Bei der listenmäßigen Erfassung der Glockenbecher-Brandgräber aus Mähren (vgl. Katalog, Liste E, II, 1)<sup>5)</sup> ergab sich, daß insgesamt bis jetzt allein aus Mähren von 34 Fundplätzen 73 Brandgräber als geschlossene Funde vorliegen. Dazu kommen von vier Fundplätzen mindestens 10 weitere mutmaßliche bzw. zerstörte Brandgräber. Die Fundorte konzentrieren sich südwestlich bis östlich um Brno, also im Winkel zwischen Thaya und Morava (Abb. 3).<sup>6)</sup>

Demgegenüber sind aus Böhmen (vgl. Katalog, Liste E, II, 2) als geschlossene

<sup>4)</sup> Bei diesen kleinen ankerförmigen Anhängerchen dürfte unschwer das Motiv des Rinder- oder Stierhörnerpaares wiederzuerkennen sein. Dieses diente aber als Kopfbekrönung im Vorderen Orient (Zweistromland) seit der Lagasch-Stufe (=Frühzeit) dazu, die Gottheit deutlicher von den irdischen Wesen zu unterscheiden (V. C h r i s t i a n, 1940, Bd. I, S. 259). — Ein Zentrum eines seit alter und für lange Zeit währenden Stierkultgedankens lag im Südosten, und zwar am ausgeprägtesten rings um das östliche Mittelmeer. Auch diese Anhängerchen in Amulettform könnten somit den (nördlichen) mitteleuropäischen Raum zum Südosten in Beziehung setzen, diesmal auf kultischer Basis.

<sup>5)</sup> Die Zusammenstellung der Glockenbecher-Brandgräber aus Mähren und Böhmen wurde mir nur durch die entgegenkommende Unterstützung von Frau Dr. Anna M e d u n o v á, Brno, ermöglicht. Sie übermittelte mir auch die Kartierung der dortigen Fundorte (Abb. 3 basiert darauf). Ich bin ihr dafür zu großem Dank verpflichtet. — Zugleich möchte ich an dieser Stelle auch meinen Kollegen, Herrn Direktor Dr. H. B e h r e n s sowie Dr. G. B i l l i g, für freundliche Beratung danken.

<sup>6)</sup> Aus Mähren sind ferner 30 Körpergräber von N ě m ě ě e bekannt (J. S c h r á n i l, 1928, 83). Nur einmal war dabei ein Gefäßtyp ähnlich den Urnen von M i s t ř i n (glockenförmiger Topf). Dieser Typ konnte bisher nur aus Brandgräbern nachgewiesen werden. Es könnte somit auch in N ě m ě ě e ein Brandgrabfund vorgelegen haben. — Ebenso sind die Funde von D o l n i S u k o l o m (=Salbnuß, nach K. S c h i r m e i s e n, 1936, 14) unklar.

Funde nur 10 Brandgräber von 9 Fundplätzen bekannt. Diese liegen hauptsächlich am oberen Elblauf. Auf einem weiteren Fundplatz (Neratovice) werden Brandgräber vermutet.

Bei diesem Vergleich fällt sofort auf, daß in Mähren an vielen Plätzen mehrere Brandgräber gefunden wurden, während in Böhmen, mit einer Ausnahme, jeweils nur ein Brandgrab vorkommt, wie es auch in dem nördlich davon gelegenen Mitteldeutschland (vgl. Katalog, Liste E, I) der Fall ist.

In der Péceler-(Badener-)Kulturgruppe im mittleren Donaugebiet überwiegt anscheinend ebenfalls das Urnengrab. Damit ist die Urnenbestattung auch im Süden zahlenmäßig überlegen, aber daneben kommen doch das Brandhäufelgrab stärker zur Geltung. So liegen z. B. aus Mähren bzw. aus Böhmen von den geschlossenen Funden (vermutlich) 39 bzw. 4 gesicherte Urnengräber und 25 bzw. 6 Brandhäufelgräber vor. Beide Bestattungsformen nehmen also etwas unterschiedlich, und zwar zugunsten der Urnengräber, an den Brandgräberanlagen jener Gruppe in der ČSSR teil.

In den meisten Fällen liegen aus Böhmen-Mähren ganze Gefäße vor, aus wenigen Gräbern aber anscheinend auch nur Scherben. Das dürfte jedoch zu Lasten der oft vorgefundenen modernen Grabzerstörung durch Pflugbewirtschaftung gehen.

Verschiedene Gruppen charakteristischer Fundgemeinschaften in der Glockenbecherkultur, speziell in Mähren und Böhmen (vgl. hierzu die Tabellen 1–5 und den Katalogteil, Liste E, II).

Bei der tabellarischen Erfassung der Grabinhalte aus der Glockenbecherperiode in Mähren und Böhmen wurden wir auf mehrfach sich wiederholende charakteristische Fundgemeinschaften aufmerksam. Bei entsprechender Zusammenstellung solcher analogen Fundgemeinschaften (vgl. Tab. 1–3 auf S. 186 ff.) ergab sich sehr bald, daß sich die Grabinhalte der Urnengräber in zwei Reihen aufteilen ließen. In der einen erscheint stets ein Topf als Urne, der mit einer weitmundigen Schüssel oder Schale überdeckt wurde. Topf und Deckschüssel (Deckschale) sind hier also kennzeichnend. Nur in manchen Fällen mußte dabei das Kriterium für den Begriff Topf etwas erweitert werden. Solche Grabfundkomplexe mit einem Topfgefäß als Urnenbehälter nennen wir Topf-Urnengräber. Sie sind in Tabelle 1 (S. 186) nach Katalogliste E, II aus dem Gebiet der ČSSR zusammengestellt. Von 19 Gräbern dieser Art fehlt bei fünf die Deckschüssel. Bei 5 Gräbern ist in der Publikation eine Schüssel genannt (Mähren, Tab. 1, Nr. 12b; 20a u. b; 32b u. c). Diese meinten wir ebenfalls als Deckschüssel werten zu dürfen. Bei 7 Gräbern ist noch ein Krüglein (oder Henkelbecher) mitgegeben, davon zweimal sogar je 3 Henkelbecher (s. Tab. 1, Nr. 12d u. 28). Dreimal (Tab. 1, Nr. 28; 31a u. b) ist eine zweite Schüssel vorhanden, wohl als Beigefäß, davon eine verziert. Viermal ist ein Krug beigefügt, davon einmal 2 Krüge (Tab. 1, Nr. 31a u. b; 32c u. e). Überraschenderweise ist ein verzierter Glockenbecher nur in drei geschlossenen Funden beigefügt. Es sind, soweit bekannt ist, z. T. recht kleine Formen.

Tabelle 1. Topf-Urnengräber

aus: Mähren:	Topf	Deckschüssel	Krüglein (Henkelbecher)	Glockenbecher, verziert	unverz. Becher, ohne Henkel	2. Schüssel	Krug oder 2. Topf	Metall	Knochenschmuck	Sonstiges u. Bemerkungen
7a	×	×	×							
b	×	×								
8	×				×					„Grab z. T. zerstört“
12b	fr.	(× ?)					fr.			
d	2	×	3							„1 Topf u. 1 krugartiger Topf“ (Vielleicht 2 ? U-Gräber)
20a	×	(× ?)							20	„20 Knöpfe aus Knochen“
b	×	(× ?)						×		„1 vierkantiger Ku. (?) -Meißel“
d	×		×							außerdem: „verbrannte Scherben“
f	×	×								
25	×		×							
26	×	×		×	×					alles in 1 großen, glockenförmigen Topf
28	×	×	3			×	×			2. Topf vorhanden; Lbrd. nicht völlig verbrannt
31a	×	×				×	×			Urne = grobes, breites Gefäß; Schüsselrand verziert (Beig.)
b	×	×	×			×	2			kleines Töpfchen (Beigabe)
32b	×	×								
c	×	×					×			
e	×	×		fr.			×			Urne = „breites Gefäß“
34	×			×						Topf verziert, Glockenbecher klein
(38)	3		×							mehrere (2 ?) U-Gräber; eine Urne = breites, rötl. Gefäß

aus Böhmen:

Tabelle 2. Amphoren-Urnengräber

aus Mähren:	Amphore	Deckschüssel	Krüglein (Henkelbecher)	Glockenbecher, verziert	unverz. Glockenbecher	2. Schüssel	Armschutzplatte	Sonstiges u. Bemerkungen:
3	×			×			2	
5a	×		×	fr.				
7c	×		2					
11a	×	×	2					„Krüglein kugelförmig“
b	×	×	×					
c	×							
14	fr.		fr.	fr.				Nur jeweils Scherben vorhanden
20c	×	×						Urne = breit, mit 2 randständigen Henkeln
e	×	×	×	×				Urne = topfförmiges zweihenkliges Gefäß
21	×		2	(×)				Urne = zweihenkliges Gefäß
22a	×	×						} Urne = jeweils topfartig, mit Ösen
b	×	×						
27	×							Urne = großes glockenförmiges Gefäß mit Ösen
32a	×	×						
36	×							
aus Böhmen:								
2	×	×		×				Glockenbecher mit Henkel
7	×	×		×	×	×		Amphore mit 10 Schnurabdrücken als Urne angenommen
8	×	×	×					

Tabelle 3. *Brandbestattungsgräber*

aus Mähren:	Glockenbecher, verz.	Becher, unverz.	Krüglein (Henkelbecher)	Schüssel	Topf, Krug, Täßchen	Pfeilspitzen	Klingen, Schaber	Spilse	Pfeilschaftglätter	Armschutzplatten	Eberzähne
1a						×					
b						2					
2	4							8			×
4	3		×					3		×	
12c		fr.	fr.	2(fr.)			×				
15	2										
17a	×	×		2			fr.			×	
b	2			×							
18		2	×	×							
19a			2								
b			3	×							
29					2(fr.)						
30	2					6	×	6			2(fr.)
(32d) ?	×		×		×	×			2	×	
33	2(fr.)	×	×	×						×	
37			×								
39a				fr.	?(fr.)						
b											
c	2										
d	2										
40a				×							
b	fr.							3			
c	fr.			fr.							
d		×	×	fr.							
e			5	×	×						

(Fortsetzung S. 190)

Tierische Reste	Bernstein	Metall	Orientierung	Sonstiges und Bemerkungen
				} insges. 4 Brandbestattg., sehr zerstört
				Eberzahn mit Schliffspuren
		×		1 Kupfer(?) - Meißel
				nur je 1 Randscherben genannt; außerdem: ein gebranntes Lehmstück u. 1 rötlich gefärbter Stein
				Klinge kalziniert
	2 (fr.)	×		2 fr. Bernsteinperlen, 1 Br.-Pfriem
			NNW-SSO	1 Feuerstein-Schaber
				Grabtyp? – Klinge kalziniert, Topf breit und mit Ösen
				Gebrannte Armsch.-Platte; Grube mit grobem Steinplattenbelag
×				2 Pferdeschädel und 1 kl. Tierschulterbl.
				Kind; Scherben eines unbek. Gefäßtyps
				Henkelbecher klein
				(mehrere [2] Bestattungen?)

(Fortsetzung S. 191)

aus Böhmen:

1a } b }	4			×	2 (fr.)	3	×			2	
3			×								
4			×			×					
9					?(fr.)	13			2	2	

Unter den Besonderheiten sind aus Mistřín/Mähren nur eine Metallmitgabe, und zwar ein Kupfer-Meißel (Tab. 1, Nr. 20b), und einmal Trachtzubehör (= 20 Knöpfe aus Knochen; Tab. 1, Nr. 20a) zu nennen.

Der Gefäßtyp von Mistřín/Mähren (vgl. Lit. zu Tab. 1, Nr. 20) wird als „groß und glockenförmig“ charakterisiert. Er wird als besonders typisch für Urnengräber angesehen, da er nur in solchen vorzukommen pflegt.

Innerhalb der Topfurnengräbergruppe könnte man versuchen, weitere Untergliederungen vorzunehmen. So wären z. B. als einfachste Gräber diejenigen herauszustellen, die nur aus Urne und Deckgefäß bestehen. Ihnen gegenüber weisen wir auf Gräber hin, die durch ein oder zwei Gefäße als keramikreicher ausgestattet bezeichnet werden können, während solche mit 3 Gefäßen vom gleichen Typ oder mit mehreren Beigefäßen als bestausgestattete zu gelten hätten. Jedoch bringt uns diese weitere Aufschlüsselung zunächst keine neuen Erkenntnisse.

Bei dieser Bestattungsform findet sich wenigstens einmal eine Metallbeigabe, der bereits erwähnte vierkantige Kupfermeißel aus Mistřín/Mähren. Dieses Grab macht somit unter allen Urnengräbern Mährens eine Ausnahme. Es könnte sich hier, wie bei den Brandhäufelgräbern angenommen wird, ebenfalls um ein Männergrab handeln.

Diese Topf-Urnengräber sind im großen und ganzen reicher ausgestattet als die im folgenden behandelten Amphoren-Urnengräber. Ferner tritt mitunter Gefäßverzierung auf, so z. B. an einem Schüsselrande (aus Svatobořice/Mähren, Tab. 1, Nr. 31 a) und an einer Topf-Urne (aus Těšetice/Mähren, Tab. 1, Nr. 34).

Die andere und einfacher ausgestattete Reihe wird durch die Amphore als Urnenbehälter charakterisiert. Wir nennen diese Grabform daher kurz Amphoren-Urnengrab (vgl. Tab. 2, S. 187). Auch hier wurde das Kriterium für den Begriff Amphore ausgedehnt, nämlich auf ein breites Gefäß mit zwei randständigen Henkeln oder auf topfförmige zweihenklige Gefäße. Diese Urnengrabform ist 18mal belegt. Zur Urne gehört auch hier die weitmundige Deckschüssel, die 10mal vermerkt ist. Ferner gesellen sich 8mal die kleinen Krüglein (Henkelbecher) als Beigefäße hinzu. Der typische verzierte Glockenbecher tritt als Bei-

			aus 1 Körpergrab (N-S) mit 2 Lbrd.-Häufchen, außerdem Scherben eines unbekanntem Gefäßtyps, 1 bearbeit. Stein
			3 Lbrd.-Häufchen in 1 Steinkiste (Urnengrab?); außerdem 1 Scherbe (Gefäßtyp?); ein Tonwirtel
		(NW-SO)	Steinkistengrab; Pfsp. lanzettförmig
3	16		mehrere Brandgräber zerstört (Gefäßtyp?), außerdem: Scherben, 1 Kupfer(?)dolch, 1 Bronze(?)scheibe, rund; ferner 2 Sandsteinstücke

gefäß hier stärker in Erscheinung als bei den vorhin genannten Topf-Urnengräbern.

Nur einmal sind als Besonderheit zwei Armschutzplatten nachweisbar (aus Bohutice/Mähren, Tab. 2, Nr. 3).

Auch bei den Amphoren-Urnengräbern könnte man in ähnlicher Weise weiter untergliedern, wie bei den Topf-Urnengräbern gezeigt wurde. Doch können wir dabei vorerst ebenfalls nichts gewinnen.

Unter allen Urnengräbern der Glockenbecherkultur in der ČSSR fallen das zuletzt genannte Amphoren-Urnengrab mit zwei Armschutzplatten sowie die beiden Topf-Urnengräber mit 20 Knochenknöpfen bzw. einem Kupfermeißel durch solche speziellen Beigaben stärker auf. Dazu kommt, daß wenige Urnengräber sich lediglich durch den jeweils bei ihnen als Urne benutzten Gefäßtyp von den beiden Urnengrabformen absetzen (vgl. Tab. 4, S. 205). Nur zwei-(oder drei-?)mal fand sich nämlich ein verzierter Glockenbecher als Urne benutzt (s. Tab. 4, Mähren, Nr. 5b; 23 u. 24). Davon war bei Nr. 5b (Brněnské Ivanovice) eine steinerne Armschutzplatte beigegeben. Sodann sind noch 3 Gräber bekannt, deren Urnen unter die Ausnahme fallen. So liegt bei dem einen (Brod nad Dyjí/Mähren, Tab. 4, Nr. 6) lediglich ein umgekehrtes Verhältnis vor im Vergleich zu einem Topf-Urnengrab, da hier die Schüssel als Urne diente, während der Topf als Deckgefäß übergestülpt wurde. Bei einem anderen Grabe (aus Holásky/Mähren, Tab. 4, Nr. 12a) ist die Urne eine unbestimmte Gefäßform, da nur Scherben eines größeren Gefäßes genannt werden. Sicherlich handelt es sich um eine Amphore, einen Topf oder um ein ähnliches Gefäß. Als Beigaben sind noch eine Schüssel (vermutlich Deckschüssel) und Fragmente eines Krügleins erwähnt. Die beiden zuletzt genannten Gräber könnte man also in eine unserer beiden Urnengrabformen einreihen. In einem Kindergrab (aus Poboří/Böhmen; Tab. 4, Nr. 6) wurde ein Täßchen als Urne benutzt. Das Skelett war dabei nur halb verbrannt. Außerdem war die Urne in eine Steinkiste gestellt (hier bestehen Analogien zu Frankreich, vgl. Anm. 9).

Für die beiden Grabsitten der Urnenbestattung in der Glockenbecherperiode Böhmens und Mährens ist die Deckschüssel ein recht beachtliches Merkmal.

Diese kann vereinzelt auf der Innenseite ihres Randes in der gleichen Technik wie die verzierten Glockenbecher geschmückt sein. Das dürfte von besonderer Bedeutung bei der endgültigen Beurteilung der typischen Glockenbecher werden. Mitunter sind auch dicht unterhalb des Schüsselrandes zwei Durchlochungen vorhanden. Letztere Erscheinung wird ohne Zweifel aus einheimischer Wurzel stammen.

Eine Anzahl Brandgräber, deren Grabtyp unbekannt blieb (s. Tabelle 5), zeichnet sich durch das Fehlen von Beigaben aus. Lediglich aus Tršice/Mähren (Tab. 5, Nr. 35) ist eine Anzahl Gefäße bekannt geworden. Interessanterweise war um das Brandgrab V von Lechovice/Mähren (Tab. 5, Nr. 16) ein Kreisgraben herumgezogen. Dieser kreisförmige Abschluß eines heiligen Grabbezirkes ist uns aus jener Zeit aus Nordwest- und Mitteldeutschland bekannter als aus dem Süden.<sup>7)</sup>

All diesen Urnengräbern steht nun die zahlenmäßig etwas geringere Reihe der Brandhäufelgräber gegenüber. Fast alle diese Gräber sind mit irgendwelcher Keramik vergesellschaftet, wie aus der Tabelle 3 (S. 188 ff.) entnommen werden kann. Dabei fällt auf, daß in dieser Fundgemeinschaft der verzierte, also typische Glockenbecher neben anderen, unverzierten bzw. gehenkelten Bechern oder Krüglein und auch Täßchen am häufigsten erscheint. Zumeist ist er sogar paarweise, mitunter auch mehrfach beigegeben. Hier tritt uns also eine Grabsitte entgegen, die anhand der beigegebenen Keramikformen als ausgesprochene Bechergruppe zu charakterisieren wäre. Damit aber nicht genug: nur hier finden sich die Zubehörteile eines ausgerüsteten Bogenschützen, wie Pfeilschaftglätter, Pfeilspitzen, Lanzen spitzen, Klingen und Splisse, alles aus Feuerstein. Auch die roten sog. Armschutzplatten sind von 6 Fundplätzen genannt, davon dreimal zusammen mit Pfeilspitzen, zweimal mit Feuersteingerät und einmal isoliert. Ebenfalls nur hier in dieser Bestattungsart mit Bechern und Bogenschützenzubehör erscheinen mitunter Jagdtrophäen, wie Eberzähne, z. T. fragmentiert und mit Schlißspuren, ferner auch Tierreste. Sogar Bernsteinschmuck und goldene Ohringe können im Grabinhalt begegnen. Interessant und sehr bemerkenswert ist dabei, daß als hauptsächlichste Pfeilspitzenform die für die ältere Periode der Aunjetitzer Kulturgruppe charakteristische dreieckförmige Spitze, kurz und mit Basisbucht versehen, gefunden wurde. Die gestielte und geflügelte Pfeilspitze<sup>8)</sup> dagegen scheint lediglich auf die Körpergräber der Glockenbecherkultur bezogen werden zu können. Dieser Tatbestand könnte bedeuten, daß wir zumindest in den Brandhäufelgräbern jene Bevölkerungskomponente zu sehen haben, die mit dem Aunjetitzer Kulturgeschehen engeren Kontakt hatte, wenn nicht sogar eine direkte Verbindung zwischen beiden bestand.

Nur in 5 Brandhäufelgräbern aus Mähren (Tab. 3 und Katalog, Liste E, II, 1, Nr. 1a–d u. 39b) wurde keine Keramikbeigabe gefunden. Bei Nr. 1a u. 1b fand

<sup>7)</sup> In der Südwestslowakei begegnen Hügelgräber mit Ringgraben zu Beginn der Hügelgräberkultur, z. B. in Sv. Peter (nach A. Točík, 1958). Diese Kulturperiode setzt dort die Madarovcekultur fort.

<sup>8)</sup> Die Herkunft der geflügelten und gestielten Pfeilspitzenformen aus der französischen Dolmenkultur dürfte mehr als wahrscheinlich sein.

man eine bzw. zwei Pfeilspitzen. Sonst ist von diesen 5 Gräbern nichts an Beigaben vorhanden.

Aber nicht nur der Grabinhalt dieser Brandhäufelgräber ist reichlicher und mannigfaltiger als bei den Urnengräbern, wie ein Blick auf die Tabellen 1–3 lehrt, sondern es sind auch einige von ihnen sorgfältiger angelegt. Dabei kam Steinverwendung vor, ja sogar regelrechter Steinkammerbau (Tab. 3, Mähren, Nr. [12c?]; 33; Böhmen, Nr. 3 u. 4). Dagegen fand man nur einmal ein Urnengrab in einer Steinkiste (Poboři/Böhmen). Diese Steingräber und die hierbei auftretende lanzettförmige Pfeilspitze aus Most (Tab. 3, Böhmen, Nr. 4) nebst den zweihenkligen Amphoren<sup>9)</sup> der Urnengräber könnten auf Beziehungen zum nördlichen Schnurkeramik- bzw. Einzelgrabkulturgebiet deuten. Denn in Nordböhmen sind auch sonst mehrere aus Norddeutschland stammende Waffen- und Gerätetypen dieser frühen Bronzezeit bekannt (M. Z á p o t o c k ý in: Památky arch. 52, 1961, I, 166 ff.).

Leider gelang es nicht immer mehr festzustellen, wie die Grabgruben orientiert waren, d. h. an welchem Ende der Leichenbrand als Häufchen (Häuflein) und in welchem Grubenteil die Beigaben niedergelegt waren. Bei vielen wird von runden oder viereckigen Gruben gesprochen. So wissen wir lediglich von einem einzigen Brandhäufelgrab aus Střelice (Tab. 3, Mähren, Nr. 30), daß es NNW-SSO orientiert war. Bei zwei weiteren ist nur indirekt durch ein Körpergrab aus Bylany (Tab. 3, Böhmen, Nr. 1) und durch eine Steinkiste aus Most (Tab. 3, Böhmen, Nr. 4) eine Orientierung erschließbar. In allen drei Fällen aber dominiert die N-S Orientierung.

Nur in zwei Gräbern war ein Feuersteinartefakt kalziniert, beide Male war es eine Klinge (Tab. 3, Mähren, Nr. 17a u. 32d). Sonst liegen nur eine gebrannte Armschutzplatte (Tab. 3, Mähren, Nr. 33) und aus einem Topf-Urnengrab (Tab. 1, Mähren, Nr. 20d) verbrannte Scherben vor. Das bedeutet aber, daß man die Beigaben jeglicher Art im allgemeinen in dieser Glockenbecher-Brandgräbergruppe erst nach dem Verbrennungsprozeß mit ins Grab gelegt hat. Hierin liegt ein bedeutsamer Unterschied im Bestattungsbrauch gegenüber den nordmitteleuropäischen Brandgräbern, deren Beigaben sämtlich und stets kalziniert zu sein pflegen, ausgenommen Keramikbeigaben.

Überblicken wir die beiden Brandgrabformen der Glockenbecherkultur, Urnengräber und Brandhäufelgräber, so können wir zusammenfassend sagen, daß in betreff der Beigaben bei den Brandhäufelgräbern ein männlicher Akzent vorzuliegen scheint. Er offenbart sich uns in dem Bogenschützenzubehör, in den Beigaben an Tierresten (vgl. hierzu W. M a t t h i a s, 1960, 100 f.), im Eberzahnschmuck und in einigem Metallgerät sowie in anderen Dingen (vgl. zum Metall J. O n d r á č e k, 1961, 157).

Vielleicht würde man aber etwas zuweit gehen, wenn man alle Brandhäufelgräber als eine dem männlichen Geschlecht zuzuschreibende Grabsitte heraus-

<sup>9)</sup> In der zweihenkligen Amphore sah A. M o z s o l i c s (1940) ein Element, das die Glockenbecher aus der Schnurkeramik übernahmen. — Dagegen möchte sie (1958) mit der Amphore nunmehr einen südlichen Einfluß verbunden sehen.

stellen würde. Demgegenüber müßten dann die Urnengräber als Frauenbestattungen angesprochen werden. Da innerhalb der Brandhäufelgräber aber eine Anzahl Gräber ohne jegliche Feuerstein-, Metall- oder sonstige Beigabe vorhanden ist (vgl. Tab. 3), könnte man versucht sein, in ihnen vielleicht die zugehörigen Frauengräber zu sehen.

Eigenartig ist, daß, nur mit zwei Ausnahmen (Liste E, II, B [Mähren], Nr. 12 u. 32), sonst nirgends Brandhäufelgräber und Urnengräber von einem und demselben Fundplatz bekannt sind. Jede Grabform liegt also jeweils für sich.

Man könnte die beiden Bestattungsformen der Brandgräber aus der Glockenbecherkultur vielleicht vom ethnischen Gesichtspunkt her betrachten. Wir sahen ja, daß manche Verbindungen hervortraten, die zur Schnurkeramik im allgemeinen hinwiesen. Bei den Urnengräbern scheint uns sogar eine noch stärkere Bindung an eine einheimische, mehr südmittleuropäische Grundlage vorzuliegen.

Im Vergleich zu den Urnengräbern bemerkten wir, daß die Brandhäufelgräber reichlicher mit Beigaben bedacht wurden. Einmal begegnet sogar Edelmetall als Ohrschmuck (Svobodné Dvory/Böhmen, Tab. 3, Nr. 9. — Vgl. dazu J. O n d r á ě k, 1961, 156 f.). Dennoch aber läßt sich nirgends ein überzeugender Anhaltspunkt dafür gewinnen, in den verschiedenen Bestattungsformen etwa soziale Schichtungen erkennen zu können.

Leider ist der Leichenbrand noch in keinem Falle von einem Spezialisten untersucht worden. Daher läßt sich über eine Bindung bestimmter Gefäßformen oder gewisser Grabkomplexe etwa an Lebensalter oder Geschlecht keine Aussage gewinnen. Eine Geschlechts-Bestimmung anhand des meist nur in Resten oder mitunter nur zu einem geringen Bruchteil der ursprünglichen Menge vorliegenden Leichenbrandes dürfte freilich äußerst schwierig sein. Es bleibt nur zu hoffen, daß bei künftigen Forschungsarbeiten alle Möglichkeiten an Beobachtungen und Untersuchungen voll ausgeschöpft werden.

Unsere Reihen von analogen Grabfundkomplexen erlauben uns also nicht, eine Trennung nach geschlechtlichen, ethnischen oder sozialen Gesichtspunkten anzunehmen. Sie sind aber eindeutig genug Belegmaterial dafür, daß innerhalb der damaligen Gesellschaftsordnung gewisse Schichtungen oder Gruppierungen vorhanden waren. Es ist jedoch letztlich noch nicht allgemein befriedigend entscheidbar, wer oder was als Urheber oder Ursache dafür im einzelnen in Betracht zu ziehen ist. Ich meine, daß für die Art des Bestattungszeremoniells unter anderem das Geschlecht des Toten bedeutsam gewesen sein könnte. Ebenso wird die Tätigkeit mitbestimmend gewesen sein, die der Gestorbene zu seinen Lebzeiten etwa als Häuptling, als Zauberer, als Jäger bzw. Bogenschütze oder als geschickter Handwerker ausführte. Ferner werden religiöse Riten, Auffassungen und Vorstellungen oder vielleicht sogar sippen- oder stammesmäßig andersartige Herkunft sich dabei geltend gemacht haben. Bei künftigen weiteren Feststellungen von ähnlichen analogen Grabfundkomplexen innerhalb anderer Kulturgruppen und Zeitepochen müssen wir uns sehr hüten, nun etwa überall dieselbe Ursache dafür finden zu wollen.

In unseren Bechergräbern (Tab. 3) kommen all die Dinge vor, die mit der Ausrüstung des Bogenschützen bzw. mit der Jagd zusammenhängen. In diesen Grabzusammenhängen erscheinen also vorwiegend Beigaben, denen wir ein männliches Attribut zulegen möchten. Wir dürfen daher annehmen, daß wir hier Grabbräuche vor uns haben, die mit der genannten Gesellschaftsgruppe der Jäger in Verbindung zu bringen sein dürften. Damit sind aber keineswegs alle diese Gräber als Männergräber zu charakterisieren.

Wenn wir nun in sozialökonomischer Hinsicht das Fazit zu ziehen versuchen, so läßt sich folgendes als Tatsache feststellen. Innerhalb der spätneolithischen Glockenbecher-Brandgräber tritt die Gruppe der Jäger recht bedeutsam hervor. Wir sehen darin ein Spiegelbild des Lebens der Jägersippen. Wie die Jäger im Existenzkampf der Gemeinschaft an erster Stelle standen, so wurden sie auch als Tote am meisten bedacht. Sowohl im Grabbau als auch im Grabinhalt zeichnen sich ihre Bestattungsanlagen aus.

#### Herkunft, Beziehungen, Verbreitung sowie Zeitstellung der spätneolithischen Ganzbrandsitte.

In den folgenden Ausführungen wollen wir uns den Fragen der zeitlichen Einordnung, der Herkunft der neuen Bestattungssitte sowie den Beziehungen der einzelnen Gruppen untereinander zuwenden.

Für die chronologische Zuweisung der spätneolithischen Ganzbrandsitte ist die Frage besonders akut, woher die Totenverbrennung kam und wie alt sie überhaupt ist. Aus dem alten Orient und Westindien kennen wir aus dem 3. Jahrtausend v. Z. Ganzbrand.<sup>10)</sup> Zur gleichen Zeit etwa lassen sich auch in Mitteleuropa Ganzbrandbestattungen sporadisch nachweisen (V. G. Child, 1950). Zuerst werden solche im südöstlichen Mitteleuropa in Verbindung mit der donauländischen Linienbandkeramik und mit der Gefäßmalerei in Thessalien,

<sup>10)</sup> Aus Mesopotamien (Babylonien) wurden recht frühe Feuernekropolen von Surghul und (dem jüngeren) El Hibba (Z. Assyriologie II, 1887, 403—430 — Koldewey; Ebert-Reallex. V, 1926, 322 mit Taf. 98 — Unger; Reallex. Assyriologie II, 1938, 355 f. — Unger) und aus Ägypten von Negada (De Morgan, Les Origines de l'Égypte, II, 1897, 218 — Wiedemann) bekannt. — Die Verbrennung fand in Mesopotamien zunächst im Grabe selbst statt. Die Leiche wickelte man hierfür in Schilfmatten ein. Die Aschenüberreste der dabei ganz oder fast ganz verbrannten Leiche wurden in einer pithosartigen Flasche beigesetzt. In Mesopotamien schloß sich jeweils eine ausgedehnte Häuserstadt an (eine angeblich, aber wohl fälschlich sogenannte Totenstadt — T. V.). Diese Erscheinungen fanden keine Nachfolge. Sie waren nur einmalig und von kurzer Dauer. — Die mesopotamischen Funde sind nach freundlicher Mitteilung von Herrn Prof. Dr. E. Unger, Neubrandenburg (1961), alt- und neumerisch, d. h. etwa in die Mitte des 3. Jahrtausends v. u. Z. zu datieren. — In Kleinasien steht bisher als vereinzelt Urnengräberfeld aus jener Zeit das von Osmankayasi da, das in die althethitische Zeit datiert wird (frühestens 18. Jh., aber nicht später als um 1600 v. u. Z. nach K. Bittel, 1958, 32).

Außerhalb Europas richtet sich unsere Aufmerksamkeit auf die aus vorarischer Zeit (3. Jtsd. v. u. Z.) stammenden Brandgräber Westindiens: Zhob-Kultur; Kulli-Kultur; Sutkagen-dor (wahrscheinlich Harappä-Kultur); (nach Piggott, 1950, 93; 98; 206 und 207)..

Sesklo-Kultur, also schon in älteren neolithischen Abschnitten, bevorzugt (G. Wilke, 1926, 278. — V. G. Child, 1950).

Als älteste Brandgräber aus dem südlichen Mitteldeutschland erwähnt U. Fischer (1956, 220) solche der Bandkeramik von Arnstadt/Thüringen<sup>11)</sup>, bei Naumburg, Flur Almrich (Saale), und an der sächsischen oberen Elbe.<sup>12)</sup>

<sup>11)</sup> Nach G. Neumann und F. Wiegand (1940) handelt es sich bei Arnstadt um ein Gräberfeld der Linien- und Stichbandkeramik mit 6 Körper- und 7 Brandbestattungen. Die Tiefenlage betrug oft nur 20–30 cm. Die vorliegenden Fundberichte sind unergiebig; denn die ehemaligen Grabanlagen wurden zum größeren Teil von Kiesgrubenarbeitern beim Abdecken der Humusschicht angeschnitten und die Fundgegenstände nach Herausnahme abgeliefert, soweit sie als solche überhaupt erkannt wurden. Trotzdem wurden der älteren und jüngeren Linienbandkeramik sowie der (noch jüngeren) Stichbandkeramik diese 7 Brandgräber (Gr. VIII; IX; XVIII; XIX = äLB; Gr. III; VI = jüLB; Gr. VII = STB) zugewiesen. — Sie sollen sogar die Körperbestattung abgelöst haben. — Diese Brandgräber offenbaren eine starke eigene Note. Stets wurde eine 3–5-fach vertikal am Rand gezipfelte, kumpfförmige Schale (einmal scheint Schrägstellung der Zipfel vorzuliegen, N. u. W., 1940, Abb. 2, 5) über ein mehr oder weniger großes Häufchen Leichenbrand gestülpt. — In oder unter den typischen bandkeramischen Kumpf- und Flaschengefäßen fand man dagegen niemals Leichenbrand, sondern stets nur Schwarzerde. — Der unverzierte gezipfelte Schalentyp wurde von N. u. W. als allen drei bandkeramischen Abarten zugehörend bezeichnet. Somit hätte er als Gefäßtyp eine abnorm lange Lebensdauer gehabt. Eine typologische Abfolge läßt sich jedoch an ihm nicht erkennen und ist auch nicht aufgestellt worden. — Sowohl durch aujetitzische als auch durch Glockenzonenbecherfunde wurden mehrfach im gleichen Fundgelände Störungen an den bandkeramischen Körpergräberanlagen nachgewiesen. Es könnte möglich sein, meinen wir, daß auch die Brandgräber als spätere Anlagen — vielleicht der jüngsten (?) bandkeramischen Phase zugehörend — angesehen werden können. Sie würden dann frühestens nach dem Ableben der körperbestattenden Linienbandkeramik dort angelegt worden sein. Ihre kulturelle und zeitliche Zugehörigkeit müßte jedenfalls noch näher analysiert werden. Der Bestattungsbrauch mit der über ein Leichenbrand-Häufchen gestülpten Schale erinnert an die Sitte der südmitteleuropäischen Péceler Kulturgruppe sowie an die der Schönfelder Nordgruppe (s. Katalog, Liste A u. F). — Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Dr. J. Preuß, Halle (1961), ist man heute auch geneigt, die Bandkeramik erst im Mittelneolithikum auslaufen zu lassen.

<sup>12)</sup> Auf dem Flurstück Almrich (= ein Weinberg) b. Naumburg (Saale) wurden von Dr. A. Hagemann (Amateurarchäologe), Naumburg, Brandgräber mit Spiralkeramik und Schuhleistenkeilen und Flachhacken beobachtet. Der Leichenbrand soll lose neben den Gefäßen gelegen haben, wie in Rössen (nach Schuchhardt, 1920, 513). — (Es waren demnach Brandhäufelgräber. — T. V.).

Die bandkeramischen Brandgräber an der sächsischen Oberelbe haben J. Deichmüller (1910, 28: 1. Grödel — Vogelberg, östl. Riesa: 2 Brandgräber; 2. [Leippen, nach Bierbaum, 1940, 17 = Flur] Lösten, südl. Lommatzsch: 1 Brandgrab; 3. Dresden-Lockwitz: 2 Brandgräber), A. Mirtschin (1931, 170: 4. Riesa: Brandgräber der Stichbandkeramik) und G. Bierbaum (1940, 9 ff.: 5. Kötitz, Ot. v. Coswig, Kr. Meißen: 2 (3?) Brandgräber der Stichbandkeramik) publiziert. — (Als Bestattungsform überwiegt das Urnengrab. Nur Kötitz, Grab 2, scheint ein Brandhäufelgrab gewesen zu sein. — T. V.).

Die für Nordböhmen genannten bandkeramischen Brandgräber (zuletzt von M. Steklá, 1956, 697 ff. mitbehandelt) gehören ebenfalls der (älteren) Stichband-

Am Ende der Jungsteinzeit erscheint diese Sitte in Nordwestfrankreich. Von 92 Dolmengräbern vom Finistère in der Bretagne stellte P. du Châtellier (1889, 17) nicht weniger als 61mal Leichenverbrennung fest. Im übrigen Frankreich, im Seine-Oise-Marne-Gebiet u. a., wurde diese nur vereinzelt bekannt (G. Wilke, 1926, 277).<sup>13)</sup> Nach Châtellier (a. a. O.) wird auch noch in der Bronzezeit, Mont. Per. I u. II, in der Bretagne diese Sitte geübt. Da man ihr auch in Südengland (Wessex-Kultur) begegnet, so möchten wir annehmen, daß alle diese Erscheinungen rings um die südliche Nordsee und um den Kanal mit den längs des nordwesteuropäischen Seeküstenhandelsweges entlang laufenden Beziehungen in Zusammenhang zu bringen sein werden. Natürlich können solche Einflüsse auch und zunächst wahrscheinlich auf den durch das Binnenland führenden Handelsrouten verbreitet worden sein. Im ersteren Falle könnte man an die Zonenbecherleute<sup>14)</sup>, im letzteren aber an die Glockenbecherleute als Vermittler denken.

Im Gegensatz zu Childé (1950) und anderen muß hier festgestellt werden, daß die mitteldeutsche Rössener- und die (westliche) Kugelamphoren-Gruppe sowie die mittel- und nordwestdeutsche Schnurkeramik die Ganzbrandsitte nicht kennen (man vgl. hierzu U. Fischer, 1956). Desgleichen ist dieselbe völlig unbekannt in der sog. Oderschnurkeramik (K. Radtatz, 1944, 80), aus deren Bereich einst C. J. Becker (1936, 207 f.) die dänischen Brandgräber herleiten zu können glaubte.

---

keramik an. Schráníl (1928, 46) spricht von zerstückelten Knochen, die in Gefäße gefüllt waren. Ihm fiel die geringere Knochenmenge auf gegenüber späteren, bronzezeitlichen Urnengräbern. Auch für die böhmische Stichbandkeramik ist also das Urnengrab bezeugt.

Die mehrfach in älterer, auch in neuerer Literatur herangezogenen sog. „Wetterauer Brandgräber“ wurden jüngst von G. Loewe (1958) als simple Täuschung und Fälschung eines Ausgrabungsvorarbeiters offenbart. Sie gelten daher für uns als nicht existent und auch nicht diskutabel.

Den Herren Dr. H. Quitta, Berlin, und Dr. G. Billig, Halle, danke ich auch an dieser Stelle für freundliche Hinweise.

Außer den genannten bandkeramischen Brandbestattungen ist noch auf einige derartige Vorkommnisse im Jungrössen in der Pfalz, in der Theisskultur Mitteldeutschlands und Böhmens sowie in der Michelsbergerkultur Belgiens zu verweisen (nach W. Buttler, 1938, 19 f. u. 80). Ferner führt R. Pittioni (1954, 161) noch vereinzelt Brandbestattungen aus der späten Lengyelgruppe des Donauraumes an.

<sup>13)</sup> Der Leichenbrand wurde nicht in Urnen, sondern entweder in  $25 \times 25 \times 15$  cm kleine Steinkisten eingefüllt, die für diesen Zweck im Grab eingebaut waren, oder der Leichenbrand wurde als Häufchen auf den Grabboden niedergelegt, wie z. B. in den künstlichen Grabhöhlen an der Marne, oder der Leichenbrand wurde in langen und tiefen Felsgräbern neben den anderen Beigaben eingesenkt, so an der Aisne (Vgl. C. Schuchhardt, 1920, 503).

<sup>14)</sup> Diese Annahme würde nicht im Widerspruch stehen zu jener Ansicht, nach der „am Mittel- und Niederrhein und in den Niederlanden eine Mischkultur zwischen jütischer Schnurkeramik und Glockenbecherkultur entstand“ (s. K. Tackenberg, 1953, 49).

Die für das südrussische Gebiet genannten Brandbestattungen sind recht unsicher<sup>15)</sup>, da die Fundbeobachtungen meist nur mangelhaft vorliegen. Lediglich in der Fatjanovo-Kultur sind auf dem Körpergräberfeld von Istra einige Brandbestattungen gefunden, die dieser Kulturgruppe zugeschrieben werden (A. Häusler [1961], S. 351).<sup>16)</sup> Wir erkennen also, daß die südrussischen spätneolithisch/frühbronzezeitlichen Brandbestattungsfunde nur sporadisch nachweisbar erscheinen. Insofern gestatten sie keinen gleichwertigen Vergleich zu den entsprechenden mitteleuropäischen Fakten. Jedoch möchte ich schon hier bemerken, daß allem Anschein nach Jägergruppen oder aus Jäger-Nomadengruppen hervorgegangene Völkerschaften am ehesten zur Brandbestattung geneigt waren. Jedenfalls erliegt Mitteleuropa dieser neuen Bestattungssitte früher als das westliche Teilgebiet.

<sup>15)</sup> In der Dissertation von A. Häusler (1961, S. 1 mit Anm. 2 u. 3) werden für die westukrainische Bandkeramik 2 Brandbestattungen, jedoch nicht deren Bestattungsform erwähnt. — Brandbestattungen dürften auch im balkanisch-anatolischen Jungsteinzeitkomplex vorhanden sein (Vgl. M. V. Garašanin, 1956, 205 ff.). — Sodann werden von den neolithischen Jäger- und Fischergruppen Nordsibiriens verschiedene Brandgräber genannt, die im Gebiet Tomsk vorkommen und bei denen mitunter auch bereits ein Bronzegegenstand (Messer) gefunden wird (A. Häusler, 1961, 32 ff., mit Anm. 6).

In einer anderen Arbeit über die Grabsitten der Jäger- und Fischergruppen Sibiriens bemerkt A. Häusler (1962, 1155), daß im Ural- und Baikargebiet häufiger als in Nordosteuropa Kohleteilchen in Gräbern, teilweise oder gänzliche Brandbestattungen genannt werden.

Für die südrussischen Sammelgräber vom Typ Mariupol werden nur vereinzelt Brandgrabbestattung mit Verbrennung an Ort und Stelle genannt (A. Häusler, 1961, 54: Mariupol, Doppelgrab 21 — Die Brandreste lagen auf den Decksteinen dieses Grabbaues). — Für recht unsicher hält auch A. Häusler (1961, 320) die Annahme von Brandbestattung in der Kugelamphorenkultur; denn er sagt: „In der wolhynischen Gruppe kommt häufig Brandbestattung, anscheinend sogar Urnenbestattung vor. Vielleicht sind das nur Nachbestattungen in den Steinkisten“.

Ferner werden von A. Häusler (1961, 341 ff.) einige für unsicher gehaltene Brandbestattungen sowie einige als existent bezeichnete Teil- und Ganzbrandbestattungen von der Mitteldnjepr-Gruppe (= Teil der osteuropäischen Schnurkeramik) erwähnt.

Schließlich werden aus der Usatovo-Gruppe (= eine der Tripolje-Nachfolgekulturen, zwischen Dnjeprknie und Pruth beheimatet) 2 Schädelbrandbestattungen genannt (A. Häusler, 1961, 378).

<sup>16)</sup> Aus dem südrussischen Gebiet liegen also nur wenige und kaum gesicherte Beobachtungen über Brandgrabbestattungen aus der spätneolithischen-frühbronzezeitlichen Übergangsperiode vor. Denn die in der frühbronzezeitlichen Sofievka-Gruppe (zumeist im Kiewer-Raum beheimatet, nördlich dem Gebiet der Tripolje-Restkultur C 1 vorgelagert, nach A. Häusler, 1961, 383 ff.) bereits allgemein gültig gewordene Ganzbrandsitte gehört nach den Grabinventaren mit reichlichen Metallbeigaben schon einer jüngeren Phase zu, die hier nicht mehr erfaßt wurde. So erscheint das südrussische Gebiet hinsichtlich der Brandbestattungssitte zunächst nur als Einstrahlungsgebiet, keinesfalls als Ausgangsgebiet derselben. Das dürften die seit langem bekannten Kulturbeziehungen bewirkt haben, die zwischen dem Ostalpengebiet und Südrußland einerseits und zwischen Mitteldeutschland und Südrußland andererseits bestanden (vgl. dazu A. Häusler, 1961, 539).

Die Kartierung aller bisher bekannt gewordenen Brandhäufelgräber und Brandurnengräber aus verschiedenen Kulturgruppen in Nord- und Mitteleuropa mit spätneolithischem Fundcharakter (Faltkarte, Abb. 1) ergibt jeweils ein Dichtezentrum sowohl im nördlichen Mittelelbbgebiet, zwischen Harz und unterem Elb-Havellauf, als auch in Mähren, zwischen Thaya und March. Um aus der Karte weiteres zu erfahren, wurden die Brandgrabfunde nach Kulturgruppen geschieden, aber nicht nach ihrer Bestattungsform.<sup>17)</sup>

Die Aufnahme der ältesten nordeuropäischen Brandgrabfunde (vgl. Katalog, Liste G) erfolgte nach G. K u n w a l d (1954, 71 ff. mit Karte Fig. 22). Denn sie zeigen noch spätneolithischen Fundcharakter. Das Grab von Stenildgaard bei Aars wird denn auch nach dänischer Terminologie „spätneolithisch“ datiert (C. J. B e c k e r, 1957, 20 mit Fig. 18).<sup>18)</sup> Zum anderen erscheint ihr geographisches Vorkommen überhaupt höchst beachtenswert. Von den sechs dänischen Fundstellen liegen nicht weniger als vier südlich, aber nur eine nördlich des Limfjordes, alle jedoch im nördlichen Dänemark. Nur ein (unbestimmtes) Brandgrab liegt auf Fünen. — Aus Südsandinavien wurden uns vier solcher Brandgräber bekannt. Davon liegen ein norwegischer und zwei schwedische Fundplätze im Südteil, eine dritte schwedische Fundstelle im südlichen Mittelteil dieser Region südlich von Mälaren. Im allgemeinen herrscht im Norden, d. i. Dänemark und Südsandinavien, das Urnengrab vor. Die beigegebenen Flintartefakte, fast durchweg kalziniert, charakterisieren diese Brandgräber gleichermaßen als jüngste spätneolithische Erscheinungen, ebenso die zugehörigen mit horizontal umlaufenden Riefen verzierten Gefäße.<sup>19)</sup> Allem Anschein nach dürften sie

<sup>17)</sup> Die Fundplätze wurden auf Abb. 1–4 in der alphabetisch durchnummerierten Reihenfolge bezeichnet, wie sie im Katalog, S. 216 ff., listenmäßig erfaßt wurden. Davon wurden die Schönfelder Urnengräber (= Liste A: ●) auf Abb. 2, die Glockenbecher-Brandgräber Mährens (= Liste E: ●) auf Abb. 3 und die Brandgräber aus der Péceler-(Badener-)Kulturgruppe im mittleren Donaugebiet (= Liste F: ■) auf Abb. 4 gesondert erfaßt. Ihre jeweiligen Verbreitungsgebiete wurden auf Abb. 1 durch eine Linie umrahmt. So konnten die einzelnen Fundorte näher gekennzeichnet werden. Unsere Abb. 1 enthält also insgesamt die Brandgräber aus der Ammenslebener Gruppe (= Liste B: ■), aus der Einzelgrabkultur (= Liste C: ▲), aus der Havelländer Gruppe (= Liste D: ■), aus der Glockenbecherkultur (= Liste E: ●) und die südsandinavischen Funde (= Liste G: ▼). Den Anschluß nach Süden soll Abb. 4 mit Brandgräbern der Glockenbecher und Péceler Kultur vermitteln. — Ein Kreis (= O) um ein Zeichen auf Abb. 1–4 bedeutet zwei und mehrere Brandgrabfunde oder ein Brandgräberfeld. — Nicht mitkartiert, aber im Katalog (Liste H) mit erfaßt, wurden Grabfunde, in denen der Leichenbrand eines Kindes als Beigabe (sog. „Egtvedbestattung“) zu einem Körpergrab vorgefunden wurde.

<sup>18)</sup> Herrn Prof. C. J. B e c k e r, Kopenhagen, danke ich für die Vermittlung des Aufsatzes von Herrn G. K u n w a l d (1954) über die Brandgrabzusammenstellung in Dänemark vom Ausklang der dänischen Jungsteinzeit bis zur frühen Bronzezeit, Per. I u. II. Letzterer stellte mir in entgegenkommender Weise einen Sonderdruck seines Aufsatzes zur Verfügung. Beiden Herren gebührt mein aufrichtiger Dank.

<sup>19)</sup> Ähnliche Verzierungstechnik findet man zur gleichen Zeit jenseits der Nordsee, in Südengland; vgl. C. J. B e c k e r, 1957, 4 ff. mit V. G. C h i l d e, 1950, 130, Fig. 104: B 2 Becher, von Stanton Harcourt/Oxfordshire.

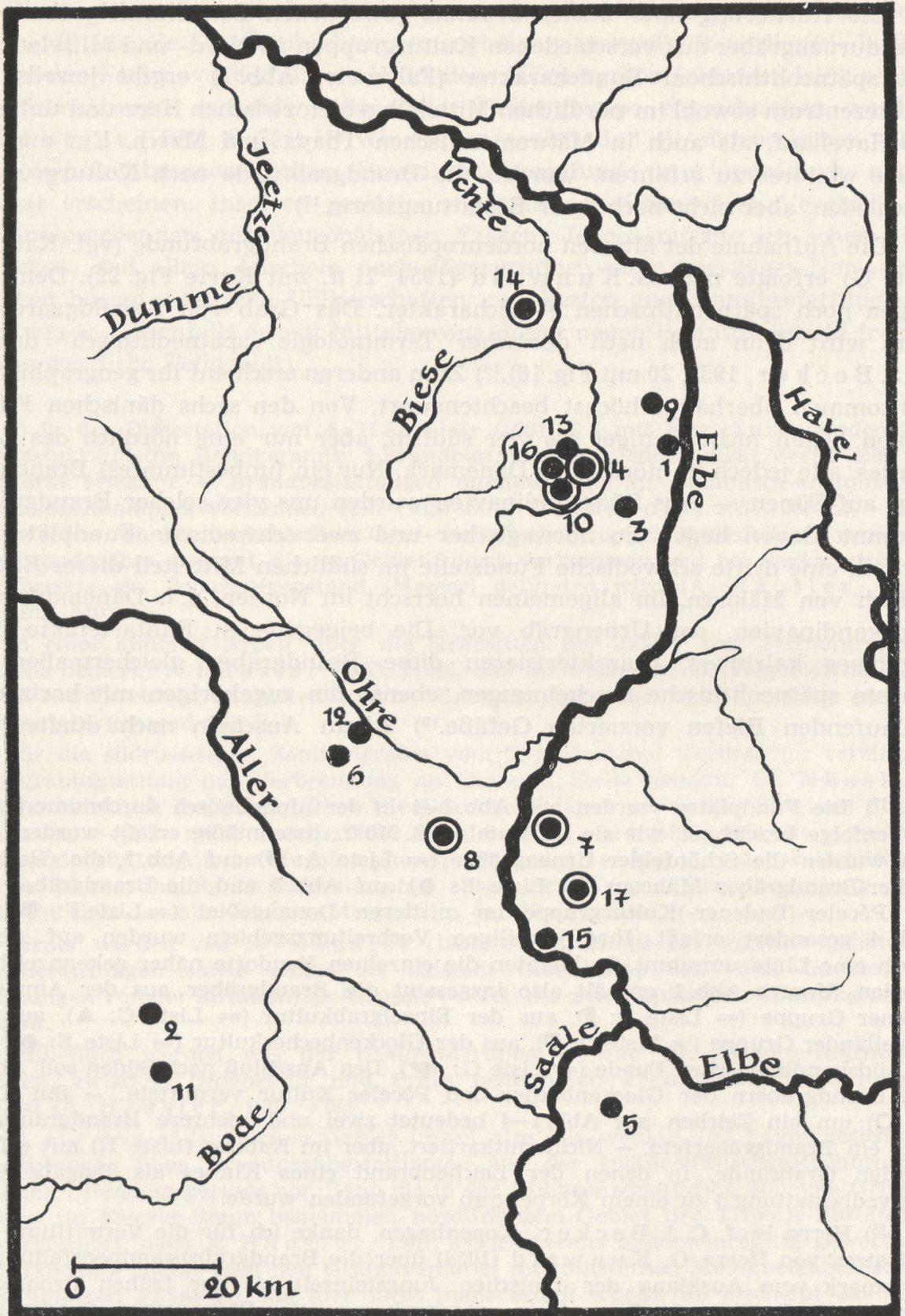


Abb. 2. Verbreitung der Brandgräber aus der Schönfelder Nordgruppe im nördlichen Mittelgebiet (vgl. Katalog, Liste A, und Anm. 17)

etwas jünger sein als unsere nordmitteldeutschen Brandgräber von ebenfalls spätneolithischem Fundcharakter.

Die Brandgrabsitte im nördlichen Mittelelbegebiet wird im allgemeinen von der Schönfelder Nordgruppe hergeleitet (s. Fundkarte, Abb. 2). Bei ihr herrschte bekanntlich bereits totalitäre Brandbestattung.<sup>20)</sup> Die Zeitstellung für Schönfeld ergibt sich aus ihren Verflechtungen mit den z. T. im gleichen Fundgebiet anzutreffenden Gruppen Ammensleben und Einzelgrabkultur (vgl. Abb. 1 u. 2) sowie mit der (südlichen) Schnurkeramik. Daher ordnet sie U. F i s c h e r (1956, 252) auch als spätneolithisch ein. Für unser nördliches Mittelelbegebiet jedenfalls ist die Schönfelder Gruppe die erste, die im Spätneolithikum die Brandgrabsitte übt, und zwar sogleich totalitär. In dieser letzten Hinsicht unterscheidet sie sich von den übrigen Gruppen unseres Elbgebietes mit Brandbestattung, die sämtlich nur eine birituelle Bestattungsweise kannten.

In der Schönfelder Kulturgruppe wird der Leichenbrand häufig zusammen mit einer großen, flachen, oft reich verzierten Schale gefunden. Solche Schalen sind zahlreich im Schönfelder Fundmaterial vorhanden. Da die Schönfelder Brandgräber meist sehr flach angelegt erscheinen, wurden sie oft durch Pflugtätigkeit oder Rodungsarbeiten zerstört, so daß selten genaue Fundumstände beobachtet werden konnten. Dadurch ist vielerorts die Bestattungsform unklar. So ist oft ungewiß, ob der Leichenbrand neben oder unter oder in der jeweiligen Schale lag. In den beiden ersteren Fällen könnte an einen Behälter aus vergänglichem Material gedacht werden.

Nach verschiedenen Untersuchungen, besonders von L. H á j e k, Prag, spricht der Charakter der Glockenbecherkeramik in Böhmen für eine jüngere Stufe innerhalb ihrer Zeitperiode. Ihre Konzentration um Brno wurde bereits hervorgehoben (Abb. 3).

Die in Ungarn gefundenen Brandgräber der Glockenbecherkultur verbinden sich mit dem Vorkommen der Glockenbecherkultur überhaupt in Westungarn auf einem nur etwa 50 km langen Gebietsstreifen längs der Donau, beginnend am Donauknie (P a t a y, 1960, Abb. 4 auf S. 196. — P., a. a. O., Abb. 1, konnte auch das Einzugsgebiet dieser Kultur vom Westen her deutlich machen).

Von den in Ungarn in Frage kommenden äneolithischen Kulturgruppen hat die Tiszapolgar-Gruppe keine Brandgräber. Die Brandgrabsitte in Ungarn soll erst durch die Pécel-(Badener-)Kultur eingeführt worden sein, die aber nur zögernd erfolgte (B a n n e r, 1956, 184 ff.). Für diese Kultur konnten 12 Fundstellen mit Brandgräbern erfaßt werden (s. Liste F im Katalog und Abb. 4). Für die nur z. T. zeitgleich, für Ostungarn jedenfalls älter angesehene Bodrogkeresztur-Gruppe konnten bisher nur wenige Brandgräber nachgewiesen werden (P a t a y, 1945, S. 8, Grab 29. — Im französ. Rés. sind die Nummern für Grab 28 u. 29 miteinander vertauscht worden. — Herrn Dr. P. P a t a y möchte ich an dieser Stelle für seine freundlichen Hinweise herzlich danken).

<sup>20)</sup> Dagegen sind von der Schönfelder Gruppe in Böhmen merkwürdigerweise nur Körpergräber bekannt, nach I. B o r k o v s k ý, 1949/50, 123 ff.

Auf dem Badener Friedhof von Alsónémedi wurden u. a. auch vier Brandgräber der zeitlich folgenden Kisapostager Gruppe ausgegraben (K o r e k , 1951, 48). An Keramik liegen daraus drei Krüglein und eine topfartige Amphore vor. Darin sehen wir eine Analogieerscheinung zu den Gefäßbeigaben der Glockenbecher-Brandgräber in Mähren. Wichtig erscheint uns, daß damals erstmalig die Friedhöfe außerhalb der zugehörigen Siedlung liegen, wie nachgewiesen werden konnte.

Mit der Ansicht Banners (1956, 184 ff.) stimmen A. Mozsolics (1939, 223 f.), P. Patay (1938, 18) und F. Tompa (1937, 48 ff.) überein. Nach A. Mozsolics soll die Brandgrabsitte in der Badener und Glockenbecherkultur ziemlich häufig am Ende des Neolithikums sein. Sie nimmt ein Fortleben einer lokalen Sitte an. Wie die übrigen spätneolithischen Kulturgruppen hat auch diese ungarische äneolithische Gruppe nur sehr wenige und geringfügige Kupferbeigaben, wie z.B. Ahlen und Nadeln, aufzuweisen (Banner, 1956, 195).

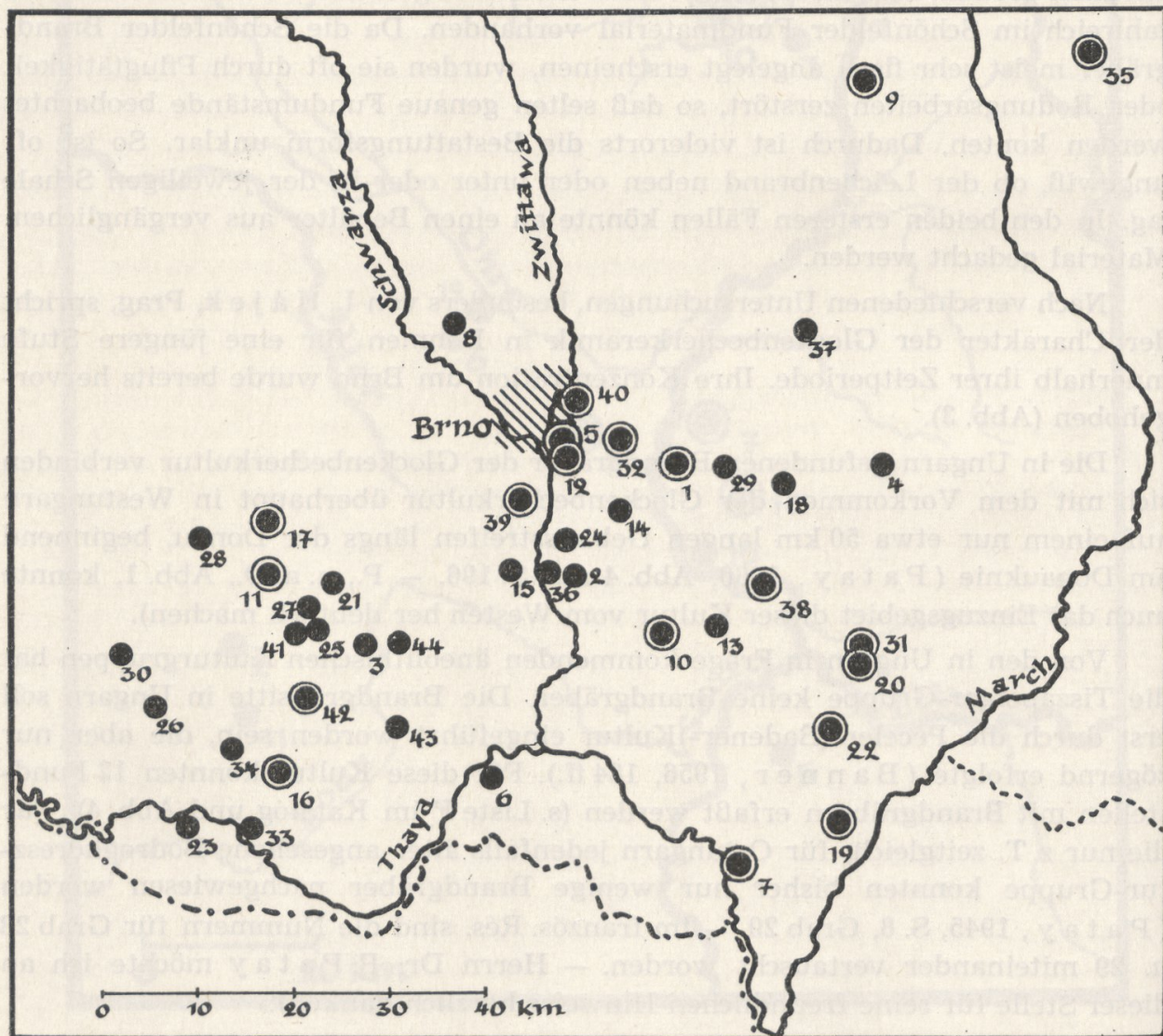


Abb. 3. Verbreitung der Glockenbecher-Brandgräber in Mähren (vgl. Katalog, Liste E, II, 2, und Anm. 17)

Die Brandgräber sind teils vereinzelt, teils zu mehreren auf Gräberfeldern gefunden worden (vgl. Katalog, Liste F und Abb. 4). Die Urnen sind zumeist große Gefäße (Vorratsgefäßtypen), die in Körpergräbern selten vorkommen. Außer Keramik gehören andere Beigaben zu den Seltenheiten in Brandgräbern. Brand- und Körpergräber liegen beieinander, so daß also auch hier birituelle Bestat-

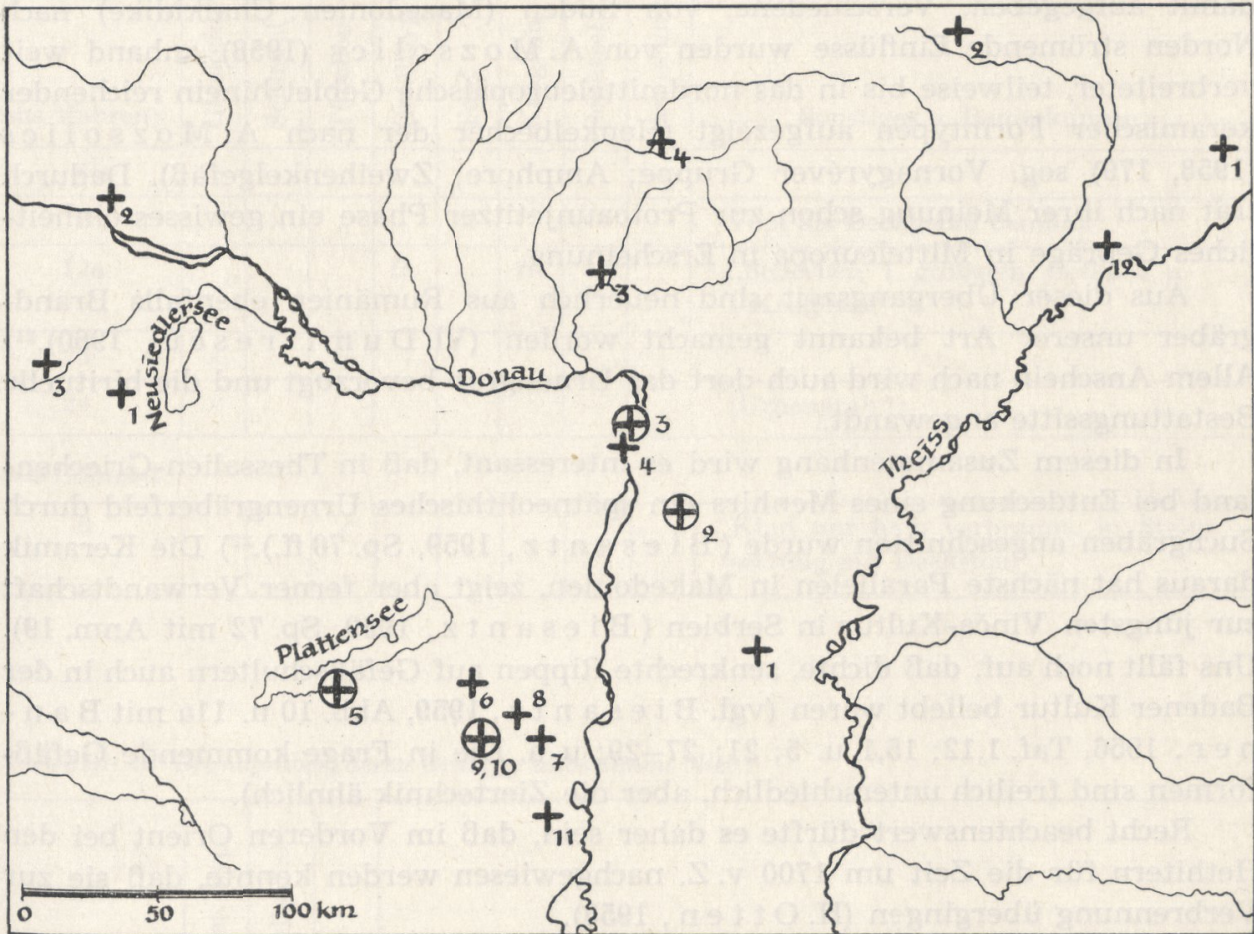


Abb. 4. Verbreitung der Pécélér- und Glockenbecher-Brandgräber in Westungarn mit Nachbargebieten (vgl. Katalog, Liste E, III u. IV, und Anm. 17)

tungssitte herrschte. In der Bestattungssitte überwiegt das Urnengrab, seltener ist das Brandhäufelgrab. Eine große Rolle scheinen Steine als Decksteine oder als Steinumpackung über dem Grab gespielt zu haben. Nach B a n n e r (1956, 205) gelangte die Brandsitte samt gewissen Keramikformen von Mähren nach Westungarn (Dunántúl).

Für das Nordkarpatengebiet (Südpolen) fehlen entsprechende Brandgrabbelege. Dennoch schreibt B a n n e r (1956, 200): „Auch in Polen kann auf beide Bestattungssitten (Körper- und Brandgrab, T. V.) gefolgert werden. Es sind zwar keine sicheren Gräber der kannelierten Keramik bekannt, doch wurden an drei Fundorten beachtenswerte Spuren entdeckt“. Die bei B a n n e r folgenden Angaben bezeugen aber eine recht große Unsicherheit, so daß wir nicht näher darauf eingehen wollen.

Beachtenswert erscheint, daß die ersten Anfänge der Brandgrabsitte im südlichen Mitteleuropa viel später erscheinen als die älteste Metallkenntnis im ungarländischen Raum. Diese kann nach I. K u t z i a n (1959) und J. D r i e h a u s (1960) mit den balkanisch-anatolisch-ostmittelmeerländischen Gebieten verknüpft werden. (Vgl. auch J u n g h a n s - S a n g m e i s t e r - S c h r ö d e r , 1960). Ihre alleinige Herleitung aus dem Westen in Verbindung mit den Glockenbechern ist damit aufgegeben. Verschiedene, von Süden (Mazedonien; Chalkidike) nach Norden strömende Einflüsse wurden von A. M o z s o l i c s (1958) anhand weit verbreiteter, teilweise bis in das nordmitteleuropäische Gebiet hinein reichender keramischer Formtypen aufgezeigt (Henkelbecher der nach A. M o z s o l i c s (1958, 179) sog. Vornagygréver Gruppe; Amphore; Zweihenkelgefäß). Dadurch trat nach ihrer Meinung schon zur Protoaunjetitzer Phase ein gewisses einheitliches Gepräge in Mitteleuropa in Erscheinung.

Aus dieser Übergangszeit sind neuerlich aus Rumänien ebenfalls Brandgräber unserer Art bekannt gemacht worden (Vl. D u m i t r e s c u , 1960).<sup>21)</sup> Allem Anschein nach wird auch dort das Urnengrab bevorzugt und die birituelle Bestattungssitte angewandt.

In diesem Zusammenhang wird es interessant, daß in Thessalien-Griechenland bei Entdeckung eines Menhirs ein spätneolithisches Urnengräberfeld durch Suchgräben angeschnitten wurde (B i e s a n t z , 1959, Sp. 70 ff.).<sup>22)</sup> Die Keramik daraus hat nächste Parallelen in Makedonien, zeigt aber ferner Verwandtschaft zur jüngsten Vinča-Kultur in Serbien (B i e s a n t z , 1959, Sp. 72 mit Anm. 19). Uns fällt noch auf, daß dichte, senkrechte Rippen auf Gefäßschultern auch in der Badener Kultur beliebt waren (vgl. B i e s a n t z , 1959, Abb. 10 u. 11a mit B a n n e r , 1956, Taf. 1,12; 15,1 u. 5; 21; 27–29; u. a. Die in Frage kommende Gefäßformen sind freilich unterschiedlich, aber die Ziertechnik ähnlich).

Recht beachtenswert dürfte es daher sein, daß im Vorderen Orient bei den Hethitern für die Zeit um 1700 v. Z. nachgewiesen werden konnte, daß sie zur Verbrennung übergingen (H. O t t e n , 1958).

Überraschenderweise zeigt die Kartierung der Brandgräber mit spätneolithischem Grabsittencharakter (Abb. 1) deutlich eine Nordwest-Südost bzw. umgekehrt verlaufende Richtung an. Ihr Vorkommen ist demnach also an einer sehr alten und bekannten Handelsroute erwiesen, die sich entlang der Elbe-Svitavy-Thaya-Morava (March)-Donau-Linie hinzog. So könnte es möglich sein, daß diese Sitte durch Handelsbeziehungen vermittelt wurde, die Südosteuropa mit Mittel- und Nordeuropa locker verbanden.

<sup>21)</sup> Es handelt sich dabei um älteste Brandgräber in Rumänien mit Amphoren und Ösengefäßen. Vermutlich würden sich auch hierbei verschiedene Gruppen analoger Grabfundkomplexe aufstellen lassen. — Nach E. C o m ş a (1960, 105) gehören die auf rumänischem Boden gefundenen neolithischen Bestattungen den Kulturgruppen von Criş, Turdaş, Boian, Hamangia, Gumelniţa, Sălcuţa und Cucuteni an. Diese haben alle im allgemeinen die Hockerbestattung geübt, außer Hamangia; denn bei dieser findet sich gestreckte Totenlage.

<sup>22)</sup> Diesen Hinweis danke ich Herrn Dr. A. H ä u s l e r , der mir freundlicherweise auch die Literatur zur Verfügung stellte.

Tabelle 4. *Sonstige Urnengräber (Urnen-Typ unterstrichen):*

aus Mähren:	Glockenbecher, verziert	Schüssel	Täßchen	Gefäßtyp ?	Topf	Krüglein	Schüssel	Armschutzplatte	Sonstiges u. Bemerkungen:
5b	×							×	
6		×			×				Topf als Deckgefäß benutzt
12a				fr.		fr.	×		„Scherben 1 größeren Gefäßes u. 1 Krügleins“
23	×								
24	×								(Urnengrab ?)
aus Böhmen:									
6			×						Kind nur halb verbrannt, in Steinsetzung mit Deckstein

Tabelle 5. *Brandgräber, deren Grabtyp unbestimmt blieb:*

aus Mähren:	Gefäßreste unbest. Typs	Krüglein (Henkelbecher)	Schüssel	Sonstiges u. Bemerkungen:
9				? zerstörte Brandgräber
10				? zerstörte Brandgräber
12e	×			Steine; nur kleine Scherben
13				Wahrscheinlich ein Brandgrab
16				Insgesamt 4 Brandgräber; Kreisgraben von 9,0 m Dm. um Brandgrab V
35		5	×	Mehrere Brandgräber zerstört
aus Böhmen:				

Nach den heute üblichen chronologischen Zuweisungen der einzelnen oben genannten Gruppen ergibt sich, daß wir die Schönfelder Nordgruppe als diejenige von ihnen ansehen müssen, die als erste die Brandgrabsitte bei sich einführte, und zwar sogar schon totalitär. Je weiter wir diese Sitte nach Südosten verfolgen — vom Norden hier ganz abgesehen —, umso jünger werden die Daten für die in Frage kommenden Gruppen mit jeweils erstmaliger Brandgrabanwendung, bis wir bei den Hethitern um 1700 v. Z. angelangt sind. Die Entstehung dieser Bestattungssitte können wir wohl vornehmlich in der religiösen Vorstellungswelt begründet annehmen. In dieser Hinsicht fällt die mitteldeutsche Region, und zwar wieder vornehmlich ihr Nordteil, ganz besonders auf durch ihren gleichzeitigen Trommelreichtum. Ohne allen Zweifel kann man daraus auf das Vorhandensein eines blühenden Zauberer-Kultwesens schließen. Diese auffällige Tatsache eines bewegten religiösen Lebens im Spätneolithikum würde lediglich noch betonter hervortreten, wenn wir den erstmaligen effektiven — nicht ursprünglichen — Brauch der Brandgrabsitte der Schönfelder Nordgruppe zuweisen.

Insgesamt gesehen möchten wir daher annehmen, daß die neue Bestattungssitte zuerst von der Schönfelder Nordgruppe angewandt wurde, um sich von dort allseitig zu verbreiten. Die Glockenbecherkultur in Südmitteleuropa mit ihren Brandgräbern könnte dabei vielleicht als Mittler südostwärts angesehen werden. An eine Verbindung zwischen Balkan und Ungarn/Donaugebiet zur Glockenbecherzeit denkt auch A. Mozsolics (1957).<sup>23)</sup> Die neu entdeckten Brandgräber in Thessalien zeigen ebenfalls Beziehungen zu nordbalkanischen Kulturen. Gewissermaßen als Gegenleistung zu dem seit langem bereits unentwegt von Südost nach Nordwest vordringenden Einfluß<sup>24)</sup> dürfte eine Verbreitungswelle, aus dem nördlichen Mitteleuropa kommend, in Richtung Kleinasien (Hethiter) gelaufen sein. Die Ausbreitung wäre demnach einer der damals wichtigsten Handelsrouten Mitteleuropas gefolgt. Damit entfiere jeglicher Versuch, eine ethnische Verschiebung mit dieser Grabsittenausbreitung vornehmen zu wollen. Vielmehr muß dem Handel und speziell dem damit verbundenen, über große Gebiete und Strecken sowie Völkerschaften oft sprunghaft vermittelnden Fremdeinfluß eine außerordentlich weittragende Bedeutung bei Betrachtung spätneolithischer und frühbronzezeitlicher Kulturgruppen eingeräumt werden.

Für einen absoluten Zeitansatz der spätneolithischen Brandbestattungssitte in Mitteleuropa dürften daher — entsprechend der jeweiligen Zeiteinstufung der

<sup>23)</sup> Bodenfunde der Glockenbecherkultur in Ungarn lagern hauptsächlich im östlichen Donaugebiet, Brandgräber derselben besonders bei Budapest. Nach Schránil (1928, 81) und Tompa (1937, 60) ist keine selbständige lebensfähige Kulturgruppe vorhanden, sondern es sind kleine Gruppen eines Jägervolkes anzunehmen, die sich rasch mit einheimischen Bevölkerungsgruppen vermischten. — Zur ungarischen Chronologie in der Frühbronzezeit wurde inzwischen durch A. Mozsolics (1958) eine umfassende Übersicht gegeben.

<sup>24)</sup> Ein charakteristisches Beispiel hierfür bietet der Import der Spondylusmuscheln aus dem Mittelmeer, s. Verbreitungskarte bei V. G. Childe, 1950, 94, Fig. 71.

daran beteiligten Kulturgruppen – das 20.–18. (?) Jh. v. Z. in Betracht zu ziehen sein. Eine bestimmtere Datierung kann erst dann erfolgen, wenn die einzelnen Gruppen durch weitere Analysen zeitlich enger begrenzt werden können.

Zusammenfassend läßt sich also folgendes Entwicklungsbild erkennen. Die im mitteleuropäischen (späten) Mittelneolithikum nur sporadisch nachweisbare Brandgrabsitte tritt in endneolithischer Zeit stärker hervor bei einzelnen, entlang einer Südost-Nordwest bzw. umgekehrt verlaufenden Handelsroute sesshaften Kulturgruppen. Dazu gehören die Schönfelder Nordgruppe, die Ammenslebener und die Einzelgrabkulturgruppe im nördlichen Mitteldeutschland, die Glockenbechergruppe in Mähren und um Budapest sowie die Pécelser Kulturgruppe in Westungarn (Pannonien). Die Brandgrabsitte hat – abgesehen von den bandkeramischen Brandgräbern – nach dem derzeitigen chronologischen Ordnungssystem ihren effektiven Anfang bei der Schönfelder Nordgruppe im nördlichen Mittelelbgbiet genommen. Im allgemeinen kann man – außer bei der Schönfelder Nordgruppe – von biritueller Bestattungsweise sprechen. Dabei bleiben aber die Brandgräber stets in der Minderheit. Die birituelle Bestattungsweise fand dann ihren kontinuierlichen Fortgang in der frühen und älteren Bronzezeit (früheste Hügelgräberbronzezeit). Denn von A. T o č i k (1958) werden für die Slowakei mehrfach birituelle Bestattungsweisen einzelner Kulturgruppen dieser Periode genannt. Eine zeitlich nahe gelegene Nachfolge offenbart auch das Inventar des birituell angelegten Gräberfeldes Majcichov (o. Sereď), Slowakei, aus der Mad'arovec Kultur (nach B. C h r o p o v s k ý, 1958, 488–510 mit Abb. 186–190). Dasselbe gilt auch in Ungarn für die in die früheste Bronzezeit zu stellenden Funde von Alsónémedi, von denen N. K a l i c z (1959, 209) sagt: „Sie bedeuten die Weiterentwicklung des Kreises der Glockenbecherkultur in der Umgebung von Budapest, setzen sozusagen die Bestattungsform von Buda-kalász fort.“<sup>25)</sup> Mehrere Hinweise auf birituelle Bestattungsweise geben auch J. B a n n e r (1956, 200 mit Anm. 46), M. D u š e k (1960, 202) und B. P o l l a (1960, 335).

Der aunjetitzische Kulturbereich nimmt bei alledem eine eigenartige Ausnahmestellung ein, da er anscheinend nur die sog. „Egtvedbestattung“ (vgl. Liste H) aufzuweisen hat.

Es soll bei alledem daher nicht übersehen werden, daß ein Brandgrabfund auch mitunter als eine Art Zutat zu einer Körperbestattung erscheint. Seltener wird von einer Ausstreuung des Leichenbrandes etwa in Form einer Körperbestattung berichtet. Beachtenswert bleibt jedenfalls die Tatsache, daß überwiegend sowohl Urnen- als auch Brandhäufelbestattung von Anfang an vorkommen, und daß zuallermeist ein Deckgefäß dazugehört.

Die kalzinierten Beigaben in den nordmitteleuropäischen Gruppen zeugen vom Mitbrand auf dem Scheiterhaufen, so daß daraus die Totenverbrennung in voller Tracht sowie mit Schmuck-, und z. T. sogar mit Jagdwaffenzubehör ge-

<sup>25)</sup> In Alsónémedi kommen aber schon mehr Brandschüttungsgräber (Grab Nr. 1–4; 6; 8–10; (12); 14; 15; 17) als Urnengräber (Grab Nr. 7; 11; (13?); (16?)) vor, nach N. K a l i c z, 1959.

geschlossen werden darf. Bei den südmitteleuropäischen Gruppen dagegen wurden die Beigaben erst nach dem Totenbrand mit ins Grab gegeben. Anhand von Grabsitte und Beigaben konnte insbesondere bei den Glockenbechern unter anderen auch die Gruppe der Jäger herausgestellt werden.

Zum Abschluß sei ein kurzer Ausblick auf die nachfolgenden jüngeren Epochen gestattet. Am Ausgang der älteren Bronzezeit (Hügelgräberbronzezeit) lassen sich in Mitteleuropa zwei Bestattungssittenkreise großräumig abstecken. Der eine (westliche) hielt vorwiegend an der Körperbestattung fest, der andere (östliche) Kreis führte die Brandbestattung ein. Diese beiden Großräume, deren Kontaktzone anfangs etwa vom westlichen Südsandinavien zum Elbe/Odergebiet lief und über Wrocław-Kraków etwa bis zu den Ostbeskiden reichte, unterschieden sich gleichzeitig auch kulturell sehr stark. Erst im Zuge der großen Urnenfelderausbreitung begann die totalitäre Brandgrabsitte in ganz Mitteleuropa herrschend oder zumindest vorherrschend zu werden. Nach vorübergehendem scheinbarem Zusammenschluß zur Urnenfelderzeit rissen die alten Gegensätze zur Hallstattzeit bald wieder auf und dauerten bis zur Latène- und Römerzeit. Indessen wich aber der Westkreis bis zur Rhein-Donaulinie zurück. Für dessen Südgebiet war bis zur Latène- und Römerzeit die birituelle Bestattungsweise bezeichnend, während im nördlichen und östlichen Mittel- sowie Nordeuropa die Verbrennung bereits in Mont. Per. III (1400–1200 v. Z.) allgemein gültig wurde und bis zur spätrömischen Kaiserzeit blieb. Diese verschiedenen Bestattungsbräuche lassen sich nicht eindeutig ethnisch erklären.

Dieses mitteleuropäische Geschehen widerspiegelt sich auch in Südeuropa. In Griechenland dringt die Brandsitte mit der Dipylonkultur ein (um 1200 v. Z.), mit der die dorische Wanderung in Verbindung gebracht wird. In Italien hält sich die birituelle Bestattungsweise, und in Spanien dringt die Verbrennung erst während der Hallstattzeit von Frankreich aus ein (P. B o s c h - G i m p e r a , 1919, 175 ff.).

#### L i t e r a t u r v e r z e i c h n i s

- 1918 Å b e r g , N.: Studien über die Schönfelder Keramik, die schwedische „Bandkeramik“ und die jütländische Obergrabkeramik. Veröff. Landesmus. Halle, H. 3.
- 1956 B a n n e r , J.: Die Pécelér Kultur. Archaeol. Hungarica, NS 35.
- 1957 B a n n e r , J., I. B o n a und L. M a r t o n : Die Ausgrabungen von L. Marton in Toszeg. Acta Archaeol. 10.
- 1960 B a n n e r , J.: I. B o g n á r - K u t z i á n , Angaben zur kupferzeitlichen Chronologie des Karpathenbeckens. Swiatowit, Tom. XXIII, S. 341–361.
- 1928 B a y e r , J.: Die Ossarnerkultur, eine äneolithische Mischkultur im östlichen Mitteleuropa. Eiszeit u. Urgesch. V, S. 60–91.
- 1934 B e c k e r , J.: Die erste jüngere Ganggräberkeramik vom dänischen Typus in Deutschland. Mannus 26, S. 9–16.
- 1936 B e c k e r , C. J.: Enkeltgravskulturen paa de danske Oer. Aarbøger for nordisk Oldkyndighet og Historie, S. 136–231.

- 1957 Becker, C. J.: Nogle keramikfund fra det jyske enkeltgravsomraade.
- 1934 Beninger, E.: Frühbronzezeitliche Stabdolche aus Niederösterreich. Prähist. Z. 25, S. 130–144.
- 1940 Bierbaum, G.: Stichbandkeramische Brandgräber von Kötitz, Kreis Meißen. Sachsens Vorzeit 3. Jg. 1939, S. 9–20.
- 1959 Biesantz, H.: Die Ausgrabung bei der Soufli-Magula. Archäol. Anz. 1959, Spalte 56–74.
- 1958 Bittel, K. und W. Herre, H. Otten, M. Röhrs, J. Schaeuble: Die hethitischen Grabfunde von Osman kayasi. 71. Wiss. Veröff. Dt. Orient-Ges. Berlin.
- 1937 Bohm, W.: Die Vorgeschichte des Kreises Westprignitz. Leipzig.
- 1936 Bohnstedt, F.: Museumsbericht. Jber. Salzwedel 50, S. 124–130.
- 1949/50 Borkovský, I.: Schönfeldská keramika v Čechách a na moravě. Slavia Antiqua II, S. 123–142 (144).
- 1919 Bosch-Gimpera, P.: Prehistoria Catalana. Barcelona.
- 1923 Bremer, W.: Ein Haus und Grab der jüngeren Steinzeit bei Haldorf, Kr. Melsungen, Reg. Bez. Cassel. Germania 6, S. 110–114.
- 1939 Broukal, V. und J. Skutil: Pravěké nálezy ze Žarošic na Ždánku. Časopis Vlasteneckého spolku musejního v Olomouci 52, S. 11–18.
- 1947 Budinský-Krička, V.: Slovensko v mladšej dobe kamennej. Slovenske dejiny I, S. 55–67.
- 1938 Buttler, W.: Der donauländische und westische Kulturkreis der jüngeren Steinzeit. Berlin.
- 1896 Cartailhac, E.: La France préhistorique d'après les sepultures et les monuments. Paris.
- 1911 Červinka, I. L.: O „zvoncovitých pohárech“. Časopis vlasteneckého spolku musejního v Olomouci 28, S. 66–87 u. S. 109–125.
- 1889 Chatellier, P. du.: Les époques préhistoires et gauloises dans le Finistère.
- 1950 Childe, V. G.: The Dawn of European Civilisation. London.
- 1940 Christian, V.: Altertumskunde des Zweistromlandes von der Vorzeit bis zum Ende der Achämenidenherrschaft, I u. II, Leipzig.
- 1953 Christiansson, H.: Hyltingefyndet och BF 13–16 I. Fornvännen 48, S. 65–83.
- 1958 Chropovský, B.: Birituálne maďarovské pohrebisko v Majcichove na Slovensku. Arch. rozhledy X, S. 488–510.
- 1960 Chropovský, B.: Pohrebiská zo staršej doby bronzovej na Slovensku I (Gräberfelder aus der älteren Bronzezeit in der Slowakei, I.). Arch. Slovaca Fontes III, S. 1–138.
- 1960 Comşa, E.: Contribuție cu privire la riturile funerare din epoca neolitică de pe teritoriul țării noastre (Contribution à l'histoire des rites funéraires de l'époque néolithique sur le territoire roumain. Omagiu lui Constantin Daicoviciu. Rumänische Akad., S. 83–103 (106).
- 1879 Csetneki, J. E.: A csepelszigeti öskori temetök (Urzeitliche Friedhöfe von der Insel Csepel). Archaeol. Ertesítő 13, S. 47–59.

- 1924 Déchelette, J.: Manuel d'archéologie préhistorique, Celtique et Gallo-Romain. Paris. (S. 465—469).
- 1910 Deichmüller, J.: (berichtet über „Spuren neolithischen Leichenbrandes in Sachsen“) in: Sitzungsber. Abh. Naturwiss. Gesellsch. Isis Dresden, S. 28.
- 1932 Domečka, L.: Nález z doby zvoncových pohárů ve Svobodných Dvorech (Fundobjekte der Glockenbecherkultur aus Svobodné Dvory). Památky archeol. 38, S. 44 f.
- 1960 Driehaus, J.: Die Altheimer Gruppe und das Jungneolithikum in Mitteleuropa. Mainz.
- 1960 Dumitrescu, Vl.: La plus ancienne tombe à incinération trouvée sur le territoire de la R. P. Roumaine autres découvertes apparentées de la même région. Dacia IV, S. 69—88.
- 1960 Dušek, M.: Patince — Das Gräberfeld der nordpannonischen Kultur, II. Arch. Slovaca Fontes III, S. 139—296.
- 1931 Dvořák, F.: Nálezy zvoncové keramiky na kolínsku a Českobrodsku (Funde der Glockenbecherkeramik in der Umgebung von Kolín und Český Brod). Památky archeol. 37, S. 36—45.
- 1921/22 Ebert, M.: Die Anfänge des europäischen Totenkultes. Prähist. Z. 13 u. 14, S. 1—19.
- 1955 Ebert, H.: Neue Grabfunde auf dem „Großen Berg“ bei Aspenstedt, Kr. Halberstadt. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 39, S. 70—80.
- 1933 Eisner, J.: Slovensku v pravěku (Die Vor- und Frühgeschichte des Landes Slowakei, S. 283—328). Bratislava (Preßburg).
- 1928 Engel, C.: Neues über den Schönfelder Stil. Mannus 20, S. 266 bis 314.
- 1930 Engel, C.: Vorzeit an der Mittelelbe. Burg.
- 1951 Fischer, U.: Kulturbeziehungen des Schönfelder Kreises im Elbgebiet. Archaeol. Geogr. 2, S. 65—75.
- 1956 Fischer, U.: Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet. Vorgesch. Forsch., H. 15.
- 1933 Forssander, J. E.: Die schwedische Bootaxtkultur und ihre kontinentaleuropäischen Voraussetzungen. Lund.
- 1938 Freising, H.: Die Hinterlassenschaften der Glockenbecherkultur aus dem Gerichtsbezirk Nikolsburg (Mähren). Wiener Prähist. Z. 25, S. 47—58.
- 1956 Garašanin, M. V.: Die Bestattungssitten im balkanisch-anatolischen Komplex der jüngeren Steinzeit (serb.). Glasnik zemaljskog muzeja u Sarajevu. NS XI, S. 205—236.
- 1908 Géza, N.: Budapest és vidéke az öskorban. Budapest régiségei 8 (1904).
- 1942 Gjessing, G.: Une sépulture à haches en bateau norvégienne. Acta archaeol. 13, S. 215 ff.
- 1953 Grimm, P.: Die Grabungen bei Wahlitz, Kreis Burg, im November 1950. Beitr. Frühgesch. Landwirtsch. I. Wiss. Abh., Bd. 6/1, S. 95—116.

- 1907 Größler, H.: Das Fürstengrab im großen Galgenhügel am Paulschachte bei Helmsdorf (im Mansfelder Seekreise). Jschr. mitteldt. Vorgesch. 6, S. 1–87.
- 1957 Hachmann, R.: Die frühe Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet und ihre mittel- und südosteuropäischen Beziehungen. Hamburg.
- 1961 Häusler, A.: Die Gräber der jüngeren Stein- und der frühen Metallzeit im europäischen Teil der UdSSR (ungedruckte Diss. Halle).
- 1962 Häusler, A.: Die Grabsitten der mesolithischen und neolithischen Jäger- und Fischergruppen auf dem Gebiet der UdSSR. Wiss. Z. Univ. Halle, Ges.-Sprachw. XI/10, S. 1141–1206.
- 1915 v. d. Hagen, J. O.: Neuere Funde von Steinzeitgräbern in der Uckermark. Prenzlau.
- 1939 Hájek, L.: Žárový hrob kultury zvoncových pohárů ze Sadské (Ein Brandgrab der Glockenbecherkultur aus Sadska). Památky archeol. 41, (1936–1938), S. 118 f.
- 1950 Hájek, L.: Bronzové (mědíné?) jehlice kultury zvoncovitých pohárů. Obzor Praehist. XIV-2, S. 353–360.
- 1951 Hájek, L.: Nové nálezy kultury zvoncovitých pohárů. Archeol. rozhledy III, S. 27–30.
- 1954 Hájek, L.: Jižní Čechy ve stařší době bronzové (La Bohême méridional à l'âge du bronze ancien). Památky archeol. 45, S. 115–192.
- 1957 Hájek, L.: Knoflíky stredoevropské skupiny kultury zvoncovitých pohárů (Die Knöpfe der mitteleuropäischen Glockenbecherkultur). Památky archeol. 48, S. 389–424.
- 1958 Hájek, L.: Zur relativen Chronologie des Äneolithikums und der Bronzezeit in der Ostslowakei. Kommission für das Äneolithikum und die ältere Bronzezeit in Nitra 1958. Slowakische Akad. Wiss. Bratislava, S. 59–76.
- 1917 Hansen, F.: Några enmansgravar från stenåldern. Fornvännen 12, S. 67–89.
- 1937 Hansen, F.: En märklig skånsk brandgrav. Fornvännen 32, S. 203–214.
- 1924 Hellich, J.: Žarové hroby se zvoncovitými poháry na Poděbradsku (Ein Brandgrab der Glockenbecherkultur bei Poděbrady). Obzor prehist. III, S. 113–119.
- 1929 Hemprich, A.: Ein Prunkschalennapf der neolithischen Keramik. IPEK, S. 100 f. mit Taf. 2.
- 1961 Herfert, P.: Die Steinäxte des Mittel- und Spätneolithikums im Elb-Saalegebiet und ihre kulturelle Zuweisung (Dipl. Arb. Inst. Ur- u. Frühgesch. Halle).
- 1951 Hoffmann, W.: Vorgeschichtliche Neufunde im Lande Sachsen-Anhalt. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 35 (Schönfelder Kultur, S. 219 f.).
- 1932 Horáková-Jansová, L.: Prehistorické nálezy v roce 1930 a 1931 (Prähistorische Funde aus den Jahren 1930/31). Památky archeol. 38, S. 92–98.

- 1930 Jacob-Friesen, K. H.: Schmuckketten aus dem Kreise der Kugelflaschen. *Brandenburgia* 39, S. 30–32.
- 1960 Junghans, S., E. Sangmeister und M. Schröder: Metallanalysen kupferzeitlicher und frühbronzezeitlicher Bodenfunde aus Europa. Berlin.
- 1954 Kahlke, H.-D.: Die Bestattungssitten des donauländischen Kulturkreises der jüngeren Steinzeit. Berlin.
- 1959 Kalicz, N.: Die frühbronzezeitlichen Brandbestattungen in der Umgebung der Gemeinde Alsónémedi. *Acta Archaeol. Hungaricae* 9, (1958), S. 195–209.
- 1951 Korek, J.: Ein Gräberfeld der Badener Kultur bei Alsónémedi. *Acta Archaeol. Acad.* I, S. 35–51.
- 1898 Krause, E.: (Bericht über Ausflug nach Neuhaldensleben). *Z. Ethnol.* 30 (1898), Verhandlungen, S. 592–605.
- 1926 Kunkel, O.: Oberhessens vorgeschichtliche Altertümer, Marburg.
- 1954 Kunwald, G.: De aeldste vidnesbyrd om Ligbraending i Danmarks Oldtid. *Dansk Ligbraendingsforenings Beretning for 1954*, S. 71–112.
- 1906 Kupka, P.: Neolithische Funde von Schönfeld. *Stendaler Beitr.* 2, S. 67–72.
- 1910a Kupka, P.: Eine neue spätneolithische Kultur aus der Altmark. *Praehist. Z.* 2, S. 45–50.
- 1910b Kupka, P.: Neue Funde vom spätneolithischen Brandgräberfelde bei Schönfeld, Kr. Stendal. *Prähist. Z.* 2, S. 341–347.
- 1918 Kupka, P.: Schönfelder Grab bei Klein-Ellingen. *Stendaler Beitr.* 4, H. 4, S. 213–216.
- 1927 Kupka, P.: Die steinzeitliche Besiedelung Mitteldeutschlands. *Stendaler Beitr.* 5, S. 109–153.
- 1931 Kupka, P.: Beiträge zur Kenntnis der Schönfelder Tonware. *Jshr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder* 19, S. 17–36.
- 1934 Kupka, P.: Neue vorgeschichtliche Funde aus der Altmark. *Stendaler Beitr.* 6, H. 3, S. 168–187.
- 1936 Kupka, P.: Fundberichte. *Stendaler Beitr.* 6, H. 5, S. 350–363.
- 1939a Kupka, P.: Neue und unbekanntere Funde aus der Altmark. *Stendaler Beitr.* 7, S. 73–96.
- 1939b Kupka, P.: Neue Schönfelder Funde und Bemerkungen über die Verbreitung der Schönfelder Keramik sowie über ihren Zusammenhang mit den übrigen mitteldeutschen Keramikgruppen nordischen Gepräges. *Prähist. Z.* 28/29 (1937–1938), S. 397–401.
- 1940 Kupka, P.: Neue aufschlußreiche Schönfelder Gräber von Kleinmöringen im Kreise Stendal. *Stendaler Beitr.* 7, H. 3, S. 139–167.
- 1941 Kupka, P.: Neue aufschlußreiche Schönfelder Gräber von Kleinmöringen (Nachträgliches und Schluß) nebst einer Übersicht über die Entwicklung der Tiefstichkeramik im mittleren Deutschland und die Herkunft ihrer Träger. *Stendaler Beitr.* 7, H. 4, S. 229–252.

- 1959 Kutzián, I. B.: Über südliche Beziehungen der ungarischen Hochkupferzeit. *Acta Archaeol. Hungaricae* 9 (1958), S. 155–190.
- 1956 Kytlicová, O.: Pohřebiště kultury zvoncovitých pohárů v Kněževsi. *Archeol. rozhledy* VIII, S. 328–356.
- 1947 Lies, H.: Beiträge zur jungsteinzeitlichen Besiedlungsgeschichte der Binnendünen im Elbgebiet bei Magdeburg. *Mitt. Mus. Naturkunde Vorgesch. u. naturwiss. Arbeitskreis (Magdeburg)*, S. 41–48.
- 1958 Loewe, G.: Zur Frage der Echtheit der jungsteinzeitlichen „Wetterauer Brandgräber“. *Germania* 36, S. 421–436.
- 1923 Mackensen, L.: Die Entstehung des Leichenbrandes. *Z. Ethnol.* 55, S. 47–51.
- 1917 Marosi, A.: Die Altertümer von Dunapentele im Museum von Székesfehérvár. *Archeol. Ertesítő U. f.* 37, S. 1–7 (ungar.) u. S. 271 (dt.).
- 1929 Matthes, W.: Urgeschichte des Kreises Ostprignitz. Leipzig.
- 1960 Matthias, W.: Neue Gräber des Glockenbecherfriedhofes von Schafstädt, Kr. Merseburg. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 44, S. 81–107.
- 1953 Mildemberger, G.: Studien zum mitteldeutschen Neolithikum. *Veröff. Landesmus. Dresden* 2.
- 1931 Mirtschin, A.: Bandkeramische Brandgräber in Riesa (Freistaat Sachsen). *Mannus* 23, S. 170–181.
- 1937 Mozsolics, A.: A dunantuli bronzkor kialakulása (Die bronzezeitliche Entwicklung in Tansdanubien). *Vasi Szemle* IV, S. 234–240 (Dt. Rés. S. 240 f.).
- 1939 Mozsolics, A.: Besprechung von P. Patay, Frühbronzezeitliche Kulturen in Ungarn. *Folia Archaeol.* I-II, S. 223 f.
- 1940 Mozsolics, A.: Verbreitung und Einfluß der Vučedolkultur in Ungarn. *Sarta Hoffilleriana*, S. 25–29.
- 1942 Mozsolics, A.: Der frühbronzezeitliche Urnenfriedhof von Kisapostag. *Archaeol. Hungarica* 26, S. 54–91 (S. 9–44 ungar.).
- 1957 Mozsolics, A.: Archäologische Beiträge zur Geschichte der großen Wanderung. *Acta Archaeol.* 3, S. 119–156.
- 1958 Mozsolics, A.: Ein Beitrag zur Chronologie der ungarischen Frühbronzezeit. *Kommission für das Äneolithikum und die ältere Bronzezeit. Nitra* 1958, S. 177–183.
- 1939 Müller-Kuales, G.: Bestattungen der Badener Kultur auf älteren Siedlungstrümmern in Békásmegyér (Krottendorf) bei Budapest. *Mitt. Anthropol. Gesellsch. Wien* 69, S. 166–173.
- 1929 Neumann, G.: Die Gliederung der Glockenbecherkultur in Mitteldeutschland. *Prähist. Z.* 20, S. 3–69.
- 1940 Neumann, G. und F. Wiegand: Ein bandkeramisches Gräberfeld von Arnstadt. *Der Spatenforscher* 5, F. 2–4, S. 9–32.
- 1928/30 Neustupný, J.: Skrinkový žárový hrob kultury zvoncovitých pohárů z Mostu (Ein Steinkammergrab mit Brandbestattung aus der Glockenbecherkultur bei Brüx). *Památky archeol.* 36, S. 112–114.

- 1936 Niquet, F.: Ein schnurkeramisches Hügelgrab mit Leichenbrand und Nachbestattung von Thüritz, Kr. Salzwedel. Nachr.-Bl. Dt. Vorz. 12, S. 276 f.
- 1937 Niquet, F.: Die Rössener Kultur in Mitteldeutschland. Jahresschr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder 26.
- 1938 Niquet, F.: Das Gräberfeld von Rössen, Kreis Merseburg. Veröff. Halle, H. 9.
- 1963 Nowak, H.: Ein neolithisches Brandgrab von Stemmern, Kreis Wanzleben. Ausgrabungen u. Funde 1/1963, S. 28–31.
- 1937 Nowothnig, W.: Die Schönfelder Gruppe. Jschr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder 25.
- 1958 Ondráček, J.: Výzkum pohřebiště a sídliště lidu zvoncovitých pohárů v Lechovicích, okr. Znojmo (Die Grabung einer Begräbnisstätte und Siedlung der Glockenbecherkultur in Lechovice, Bez. Znam). Přehled výzkumů, S. 91 (Vorläufige Publikation).
- 1961 Ondráček, J.: Příspěvky k poznání kultury zvoncovitých pohárů na Moravě (Beiträge zur Erkenntnis der Glockenbecherkultur in Mähren). Památky archeol. 52, I, S. 149–157.
- 1958 Otten, H.: Hethitische Totenrituale. Dt. Akad. Wiss. Berlin. Inst. Orientforschung Veröff. Nr. 37.
- 1919 Palliardi, J.: Beiträge zur Kenntnis der Glockenbecherkultur. Wiener Prähist. Z. 6, S. 41–56.
- 1938 Patay, P.: Frühbronzezeitliche Kulturen in Ungarn. Diss. Pannonicae II, 13.
- 1945 Patay, P.: Rézkori temető leletei Jászladányból (Les trouvailles archéologiques du cimetière de l'âge du cuivre à Jászladány). Archaeol. Ertesítő, S. 1–22.
- 1960 Patay, P.: A harangedény kultúra lelete Almásfüzitőn (A find of the bell-beaker culture at Almásfüzitő). Archaeol. Ertesítő, S. 194–198.
- 1910 Pič, J. L.: Nové hroby se zvoncovitými mádobami (Neue Gräber mit Glockengefäßen). Památky archeol. 24, seš. 1, S. 1–7.
- 1950 Piggott, St.: Prehistoric India to 1000 B. C. (Pelikan Buch, Großbritannien).
- 1954 Pittioni, R.: Urgeschichte des Österreichischen Raumes. Wien.
- 1959 Pittioni, R.: Zur Chronologie der Bronzezeit Mitteleuropas. Acta Archaeol. Hungaricae 9 (1958), S. 191–194.
- 1960 Polla, B.: Birituelle Füzesabonyer Begräbnisstätte in Streda nad Bordogom, III. Arch. Slovaca Fontes III, S. 297–386.
- 1952 Preidel, H.: Aus dem Nachlaß von Prof. Dr. Paul L. B. Kupka †. Altmärkisches Mus. Stendal, Jahrgabe VI, S. 11–72. (5. Neue Schönfelder Funde, auf S. 49–67, a. a. O.).
- 1944 Raddatz, K.: Zur Datierung der Oderschnurkeramik. Offa 6/7, S. 78–80.
- 1930 Reuß, K.: Ausgrabungen in Groß-Ammensleben. Montagsbl. Magdeburg 72, S. 368.

- 1942 Rochna, O.: Hügelgrabuntersuchungen bei Hohenaspe, Kr. Steinburg. Nachr.-Bl. Dt. Vorz. 18, S. 95 f.
- 1960 Schindler, R.: Die Bodenaltertümer der Freien und Hansestadt Hamburg. Veröff. Mus. Hamburgische Gesch. Abt. Bodendenkmalpflege, Bd. 1.
- 1936 Schirmeisen, K.: Fundnachrichten aus Mähren. Nachr.-Bl. Dt. Vorz. 12, S. 10–19.
- 1937 Schirmeisen, K.: Fundnachrichten aus Mähren. Nachr.-Bl. Dt. Vorz. 13, S. 172–183.
- 1938 Schirwitz, K.: Beiträge zur Steinzeit des Harzvorlandes. Mannus 30, S. 299–322.
- 1940 Schirwitz, K.: Die sächsisch-thüringische Gruppe der Schnurkeramik im Raum zwischen Harz und Elbe. Mannus 32, S. 94–108.
- 1948 Schlette, F.: Die neuen Funde der Glockenbecherkultur im Lande Sachsen-Anhalt. Strena Praehist. Halle, S. 29–77.
- 1928 Schránil, J.: Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens. Berlin/Leipzig.
- 1951 Schröder, R.: Die Nordgruppe der Oderschnurkeramik. Berlin.
- 1920 Schuchhardt, C.: Die Anfänge der Leichenverbrennung. Sitzungsber. Preuß. Akad. Wiss. Berlin, 26, S. 499–521.
- 1916 Schumacher, K.: Stand und Aufgaben der neolithischen Forschung in Deutschland. 8. Ber. RGK, S. 30–82.
- 1904 Schumann, H.: Die Steinzeitgräber der Uckermark. Prentzlau.
- 1936 Schwantes, G.: Der neolithische Urnenfriedhof von Sande. Kieler Festschr., S. 79–92.
- 1950 Schwarz, K.: Die vorgeschichtlichen Neufunde im Lande Sachsen-Anhalt während der Jahre 1948 u. 1949. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 34, S. 204–232 (Schönfelder Kultur, S. 213–215, a. a. O.).
- 1910 Seger, H.: Die Entstehung der Leichenverbrennung in der jüngeren Steinzeit. Korresp.-Bl. München, S. 115–117.
- 1941 Skutil, J.: Moravské prehistorické výkopy a nálezy Oddělení mor. pravěku Zemského musea 1933–1936. Z. máhr. Landesmus. Brünn, N. F. I, S. 139–188 (195).
- 1926a Sprockhoff, E.: Die Kultur der jüngeren Steinzeit in der Mark Brandenburg. Vorgesch. Forsch. 1, H. 4.
- 1926b Sprockhoff, E.: Ein Steinzeitfund von Alversdorf, Kreis Helmstedt. Prähist. Z. 17, S. 166–170.
- 1927 Sprockhoff, E.: Hügelgräber bei Stocksdorf und Harmhausen, Gem. Wesenstedt, im Kreise Sulingen. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 1, 1927, S. 92–107.
- 1938 Sprockhoff, E.: Die nordische Megalithkultur. Berlin Handb. Urgesch. Dtlids., Bd. 3.
- 1952 Sprockhoff, E.: Zwei Megalithgräber, aus Schleswig und Holstein. Offa 10, S. 15–28.

- 1929 Stampfuß, R.: Die jungneolithischen Kulturen in Westdeutschland. Rheinische Siedlungsgesch. II. Bonn.
- 1956 Steklá, M.: Pohřby lidu s volutovou a vypichanou keramikou (Bestattungen des Volkes der Volutenkeramik und Stichbandkeramik). Archaeol. rozhledy VIII, S. 697–723.
- 1955 Struve, K.: Die Einzelgrabkultur in Schleswig-Holstein und ihre kontinentalen Beziehungen. Offa-Bücher, N. F. 11 (Neumünster).
- 1953 Tackenberg, K.: Die jüngere Steinzeit Europas: Das Neolithikum. Historia mundi II, S. 11–65.
- 1958 Točík, A.: Bemerkungen zur Problematik der älteren und mittleren Bronzezeit in der Südwestslowakei. Archeol. ústav SAV v Nitre. Komisia pre eneolit a staršia doba bronzovu (Kommission für das Äneolithikum und die ältere Bronzezeit, 23.–27. 9. 1958 in Nitra).
- 1936 v. Tompa, F.: Budapest öskora (Urgeschichte von Budapest). Tanulmányok Budapest multjából IV, S. 1–16.
- 1937 v. Tompa, F.: 25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn 1912–1936. 24./25. Ber. RGK (1934/35), Berlin, S. 27–114.
- 1955 Voigt, Th.: Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Wahlitz, Kreis Burg. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle, H. 14.
- 1956 Voigt, Th.: Bemerkenswerte spätneolithische Brandgrabfunde von Biederitz, Kreis Burg. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 40, S. 128–160.
- 1922 Wieprecht, H.: Neue und ältere Funde Schönfelder Keramik aus dem Kreise Neuhaldensleben. Prähist. Z. 13/14 (1921/22), S. 158–165.
- 1926 Wilke, G.: Leichenverbrennung. (M. Ebert, Reallexikon VII, S. 276 bis 279).
- 1937 Willvonseder, K.: Zwei Grabfunde der Badener Kultur mit Metallbeigaben aus Niederösterreich. Wiener Prähist. Z. 24, S. 15–28.
- 1911 Wolff, G.: Neolithische Brandgräber in der Umgebung von Hanau. Prähist. Z. 3, S. 1–51.
- 1904 Wosinszky, M.: Az öskor mészbetékes diszű agyagművessége. Budapest.
- 1961 Zápotocký, M.: Severské zbraně a nástroje starší doby bronzové v Čechách (Nordische Waffen und Geräte in der böhmischen Frühbronzezeit). Památky archeol. 52, I, S. 166–176.

### Katalog der Brandgräber

#### Liste A. Brandbestattungen aus der Schönfelder Kulturgruppe, sog. Nordgruppe (Abb. 2)

Vorbemerkungen. Alle Fundorte liegen im Bez. Magdeburg, wenn nichts anderes angegeben ist. — In den meisten Fällen konnte die Bestattungsart nicht mehr geklärt werden. Denn es handelt sich stets um Flachgräber, die zumeist höchstens bis 40 cm unter Erdoberfläche eingetieft waren, wie sichere Beobachtungen

ergaben. Die moderne Acker- und Forstwirtschaft gefährdet sie sehr. Alle Grabanlagen sind Brandbestattungen. Es scheint das Urnengrab mit einer Schale als Urne die überwiegende Bestattungsweise gewesen zu sein. Trotz alledem wurde es hier vermieden, eine Anzahl unsystematisch geborgener Fundmaterialien als Brandgrabreste anzusprechen. Der eigenartige und selbständige Charakter dieser Kulturgruppe wurde oft von Kupka betont. Die Feuersteingeräte — außer den querschneidigen Pfeilspitzen — sowie die mannigfache Ziertechnik und Musterbildung an den Gefäßen lehnen sich außerordentlich eng an nordeuropäische Formen an. Die Gruppe ist sehr keramikreich. Oft findet man zwei und mehr Tongefäße in einer Grabanlage. Außer Schalen wurden Topf- und Amphorenformen (Kruken) beigegeben, aber fast ebenso häufig auch Becher. Mit diesem keramischen Formenbestand unterscheidet sie sich von den reinen Becherkulturen und schließt sich ohne Zweifel an südmitteleuropäische Gruppen an. — Die von Engel (1928, 282) vorgenommene Aufgliederung wäre zu überprüfen, da sie nur typologisch begründet wurde. Die von Fischer (1956) eingeführte Aufteilung in Nord-, Süd- und Ammenslebener-Gruppe scheidet nur nach stilistischen Gesichtspunkten. Das entscheidende Kriterium aber für die Beurteilung der Schönfelder Kulturgruppe wird erst gewonnen werden können, wenn die einzelnen Entwicklungsphasen analysiert vorgelegt sein werden. In seiner Diplomarbeit konnte P. Herfert (1961) nachweisen, daß den Schalen mit Radialmuster solche mit Sektorenmuster und diesen wieder andere mit Parabelmuster folgen. In der jüngsten Phase erscheint dann nach allgemeiner Meinung die „ungemein primitive“ Lochstichtchnik (vgl. Engel, 1928, 270 f., Abb. 14 u. 15). Die des öfteren in den Brandgräbern mitgefundenen Stücke, wie z. B. Klingen, Beile, Lanzenspitzen und besonders querschneidige Pfeilspitzen aus Feuerstein, stets kalziniert, beweisen die bedeutungsvolle Stellung der Jäger innerhalb der Gesellschaftsordnung sowie die Verbrennung der Toten in voller Ausrüstung und wohl auch mit Kleidung nebst Schmuck. Auch eine besondere fazettierte Axtform in manchen Gräbern sowie Trommeln aus Ton betonen die Eigenart dieser Kulturgruppe.

1. *Arneburg*, Kr. Stendal (Kupka, 1927, 144 mit Abb. 29–32). — Vermutlich zerstörte Brandgräber, zu denen Gefäßreste gehören; u. a. von einer verzierten Amphore, einer Schale mit konzentrischem Kreismuster auf dem Boden und 4 Radialstreifen; ferner eine Feuersteinpfeilspitze und eine Axt.  
Bemerkung: Bereits Kupka erkannte, daß es sich hier um frühe Bestattungen handelt. — Ein nicht gebrannter Knochenpfriem soll angeblich dazugehören. Sine wegen vermutete man ein Körpergrab. (Mus. Stendal)
2. *Aspenstedt*, Kr. Halberstadt (Ebert, 1955, 74 mit Abb. 5 auf S. 75 u. Taf. 3,1). — Grab 1 (1954): gestörte größere, 0,50 m tiefe Brandbestattung, darin 4 (5?) verzierte Gefäße: Amphore, steilwandiger Napf, kleine Tasse, kleines Gefäß; 2 unverzierte Trommeln; ferner Felsbeilfragment. Alles fragmentiert geborgen. (Mus. Halberstadt, Inv. Nr. 208/54a-h)
3. *Bindfelde* (Fdpl. 1), Kr. Stendal (Kupka, 1934, 178 f. — Schwarz, 1950, 213). — Zerstörtes Brandgrab, 1932 gefunden.  
(Priv. Besitz).  
Funde verloren. Es werden Reste von mindestens 3 Gefäßen genannt (Kupka, 1934, 178), nämlich 2 Schalen, z. T. gebändert, und ein kleiner Becher.
4. *Borstel*, Kr. Stendal (Kupka, 1939 a, 77 f. mit Abb. 7 und S. 91 mit Abb. 22 auf

- S. 92. — Kupka, 1939 b, 400 mit Abb. 4 auf S. 399). — Zerstörte Brandgräber (aus spätkaiserzeitlichem und völkerwanderungszeitlichem Schalenurnenfeld). Bestattungsart unbekannt. Verzierte Scherben; u. a. von einer Schale mit Kreuzmuster auf dem Boden und Sektorenmuster; von einer Schale mit schmalen Zickzackband; ferner Feuersteinklingen.  
(Mus. Stendal?)
5. *Drosa*, Kr. Köthen, Bez. Halle (Preidel, 1952, 55). — Aus Schönfelder Brandgrab mit punktierter Keramik eine fazettierte Axt.
6. *Emden* (südlich E.), Kr. Haldensleben (Wieprecht, 1922, 161 mit Abb. 8 auf S. 161. — Engel, 1928, Taf. 9, 58. — Nowothnig, 1937, 23 u. 112, Nr. 34, mit Taf. 10, 61). — Brandgrab in 20–30 cm Tiefe. Bestattungsart unbekannt. Flache Schale mit konzentrischem Kreismuster auf dem Boden und Doppelparabelzier; gebrannte Knochen; ein Feuersteinmesser.  
(Landesmus. Vorgesch. Halle)
7. a. *Gerwisch* (Norddüne), Kr. Burg, Bez. Magdeburg (Engel, 1928, 181 f. mit Abb. 117–119 sowie Abb. 27 b. — Lies, 1930, 12). — Außer Siedlungsfunden wurde auch eine Brandbestattung bekannt.  
(Mus. Magdeburg; Mus. Burg; Priv. Slg. Ruth, LOSTAU)
7. b. *Gerwisch* (Ostdüne, ehemalige Schweinemästerei), Kr. Burg, Bez. Magdeburg (Ortsarchiv Landesmus. Vorgesch. Halle) (Grabung Lies, 1941/1944. — Lies, 1947, 41 ff. — Preidel, 1952, 55 mit Abb. G u. J. auf S. 67 u. 68). — Mehrere Brandbestattungen (bisher etwa acht) im Schönfelder Siedlungsgelände.  
Brandbestattung 1 (Urnengrab). Durch Herrn R. Themm, Magdeburg, wurde etwa 1930 (?) eine Schönfelder Brandbestattung und eine Anzahl Scherben von anderen Schalen geborgen (nach Mitteilung Lies an Landesmus. Vorgesch. Halle, Ortsarchiv — Vgl. Lies, 1947, 41). —  
Etwa 1,70 m nordwestlich dieses Urnengrabes konnten 5 Pfosten in einer 3,5 m langen Reihe festgestellt werden. Eine Beziehung zum Grab ist fraglich.  
Als Fundmaterial werden genannt:
- a. Eine tiefe Schale mit Leichenbrand, H. 13, Dm. 41 cm, mit Bodenkreuz u. Sektorenmuster sowie mit einfacher Umlauflinie u. Winkellinie unterhalb des Randes.  
b.-f. Fragmente von 5 weiteren Schalen, Form wie a, Dm. zwischen 27–30 cm, jeweils mit dichtgestelltem Schnurösenpaar. Teilweise ist Bodenzier bzw. ein Radialmuster angebracht. Umlaufende einfache Linien u. Winkellinien zieren die Randpartie. Bei den Schalen fehlen Parabelmuster.  
g. Oberteilfragment eines steilwandigen Bechers mit zwei dichtgestellten Ösenhenkeln und umlaufender Winkellinie.  
h. Eine fazettierte Steinaxt von 16,5 cm Länge. Ihr Bohrloch zeigt infolge ungenauer, aber beiderseitiger Anbohrung, bei  $\frac{5}{6}$  bzw. bei  $\frac{1}{6}$  Länge einen Absatz. Eine Nachgrabung von P. Soldmann und H. Lies, Magdeburg, ergab noch dazugehörige Scherben, in deren Nähe in 30 cm Tiefe eine schwarze mit Holzkohlestückchen stark durchsetzte Brandschicht aufgedeckt wurde. Unmittelbar darunter wurde das Urnengrab (mit zerdrückter Schale a) festgestellt. Die Schale stand auf 3 geschwärzten Feldsteinen, die flach anlagen. 20 cm davon entfernt lag der Becher (g), ebenfalls zerbrochen, aber der Boden fehlte. In 4 m Entfernung wurde die fazettierte Axt, ebenfalls zerbrochen, in 20 cm Tiefe auf dem Fahrweg (!) angetroffen. In ihrer Nähe wurde noch das Schneideteil einer einfachen Axt gefunden. Ein fehlendes Stück der fazettierten Axt kam bei der Notbergung ebenfalls noch zutage, dazu auch ein Schneideteil eines Beiles und eine kalzinierte sehr lange querschneidige Feuersteinfeilspitze, ferner kalzinierte und zerbrochene Klingenteile sowie andere Feuersteingeräte. Auffällig viel Leichenbrand lag hier überall zwischen den Gefäßtrümmern, so daß es berechtigt ist, weitere zerstörte Brandgräber anzunehmen. Auffallend viel Leichenbrand wurde bei den Pfosten 46

u. 50–52 gefunden. Der Zusammenhang zwischen Hausbau u. Brandbestattungen betr. Schönfelder Kultur, blieb ungeklärt, nach Privataufzeichnungen von H. Lies, die mir freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurden. Dafür sei Herrn Lies herzlich gedankt.

Brandbestattung 2 (Urnengrab) im Grabungsabschnitt A 18 (Gefunden am 30.10.1943, nach Privataufzeichnungen von H. Lies). — Im Grabungsabschnitt 17 wurden über einer Altmegalith-Kulturschicht vereinzelt Schönfelder Scherben erkannt, darunter ein größeres Randstück eines Bechers. Im benachbarten Abschnitt 18 war durch eine Schönfelder Grabgrube die Altmegalith-Kulturschicht durchstoßen. Im reinen Sande stand eine Schale mit Leichenbrand, dessen Reste noch rings um die Schale gestreut waren, besonders an ihrer NO- u. SW-Seite. Die Scherben eines zerschlagenen Bechers überdeckten die Schale und die Knochen an der NO-Seite. Zu diesen Becherscherben gehörte das Randstück aus Abschnitt 17. In der Füllerde wurden auch Altmegalith-Scherben über der Schale gefunden. Eine bestimmte Anordnung des Leichenbrandes konnte nicht festgestellt werden. Einige Schädelteile lagen inmitten der Schale, hauptsächlich aber außerhalb. Ein Oberschenkelkugelgelenk lag in der Schale, das andere außerhalb. An Beigaben sind nur zwei geglühte Feuersteinsplisse vorhanden. Das Unterkieferfragment ließ auf einen Erwachsenen schließen.

(Landesmus. Vorgesch. Halle; Mus. Magdeburg; Priv. Bes. P. Themm, Magdeburg). Brandbestattung 3 (Brandhäufelgrab) im Grabungsabschnitt A 26 (Gefunden am 26.3.1944; vgl. Lies, 1947, 46). — Grab 3 lag 5,50 m nordöstlich von Grab 2. Ein Leichenbrandhäuflein war mit einer Schale überstülpt, die zerbrochen war. Nur ihre Randteile fand man noch in ursprünglicher Lage. Unter den Brandresten waren schwache Röhrenknochen und sehr dünnwandige Schädelteile. Über die Schale und in größerer Ausdehnung nach Osten und Nordosten zog sich bis 2,5 m Streulage ein waagerechtes Scherbenpflaster in 0,60 m Tiefe unter heutiger Erdoberfläche hin, dessen Bestandteile zu verschiedenen Gefäßen und Schalen gehörten. Eine Schale aus Abschnitt A 26–27 Ost zeigt gegenständige Tannenzweigmuster (sog. Lebensbäume). Eine spätere Störung war nicht zu bemerken. — Auf dem Scherbenpflaster lagen außer einem sehr kleinen Felsgesteinbeil zwei große Klingen und 3 kleinere Querschneider aus Feuerstein, kalziniert. Recht beachtenswert erscheint uns die Beobachtung des Ausgräbers über die Einheitlichkeit des Tonmaterials samt Verzierungsweise. Dadurch wird der Verdacht einer Herstellung in einer und derselben Töpferwerkstatt (in der gleichen Siedlung!) lebendig.

Eine weitere, wohl zerstörte Brandbestattung 4 lag im Abschnitt A 42–43 (nach Aufzeichnungen von H. Lies). — Eine Anzahl Scherben waren auf etwa 3 qm Fläche verstreut, dazwischen menschliche Leichenbrandstücke. Hinzu kommen 8 Querschneider und eine Klinge aus Feuerstein, sämtlich kalziniert. Eine im Abschnitt A 41 gefundene Streitaxt dürfte ebenfalls dazugehören, weil es sich so mit dort gefundenen Scherben verhält. Die Schalen sind sehr tief und eher Schüsseln zu nennen. Genannt werden Bodenzier und Strahlenmuster. Neben Tiefstich kommen auch schwach gezogene Linien vor.

Bemerkung: 25 cm oberhalb des Scherbenpflasters zog sich eine horizontal laufende eisenzeitliche Kulturschicht als dunkles Band durch die Düne hin.

8. *Hohenwarsleben*, Kr. Wolmirstedt (Engel, 1928, 273 f. mit Abb. 16 u. 20 sowie Taf. 7, 17 u. 18; Taf. 8, 19, 21 u. 22). — Brandgrube in 32–65 cm Tiefe. Leichenbrand nicht festgestellt. Darin Reste von etwa 20 Gefäßen; u. a. Schalen mit Radial- und konzentrischem Kreismuster auf dem Boden; Schalen mit Parabelmuster; Becher.
9. *Klein Ellingen* (Windmühlenberg östl. E.), Ot. von Ellingen, Kr. Osterburg (Kupka, 1918, 213–216 mit Abb. — Nowothnig, 1937, 27 mit Taf. 12, 73 u. 74; Taf. 13, 76; Taf. 20, 116 a–f). — Brandgrabfunde. Ein verzierter steilwandiger Becher soll umgestülpt auf einer Schale, mit konzentrischer Kreisverzierung auf dem Boden und mit Sektorenmuster, gestanden und Leichenbrand enthalten haben (Kupka, 1918, 213).

Dazu gehört ein verziertes Deckschalenfragment und ein verzierter geschweiffter Becher. — Vom gleichen Fundplatz stammen drei verzierte Gefäßfragmente, ein Rundkratzer und zwei Klingen aus Feuerstein.

10. *Klein Möringen* (Fdpl. 1, 2 u. 16), Ot. von Möringen, Kr. Stendal (Kupka, 1927, 146 ff. mit Abb. 33–36. — Kupka, 1940, 139–167 mit Abb. — Kupka, 1941, 229–252 mit Abb. — Preidel, 1952, 49–68 mit Abb. — Nowothnig, 1937, 33 ff. mit Taf. 17, 97–100). — Insgesamt wurden bisher 26 Brandgräber festgestellt: Brandgrab 1–14 (nach Kupka, 1940, 139 ff. — Preidel, 1952, 49–68); Brandgrab 15–18 (nach Kupka, 1941, 231 f.); Brandgrab 19–21 (nach Preidel, 1952, 51–53); Brandgrab 22–26 (nach Schwarz, 1950, 214).

Diese Brandgräber werden im Ortsarchiv des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle mit den drei dicht beieinander liegenden Fundplätzen 1, 2 u. 16 lokal verbunden. Das würde bedeuten, daß mit mehreren Sippen-Bestattungsplätzen zu rechnen ist. Fundplatz 16 lieferte die meisten Gräber und ist auch als ausgedehnte Schönfelder Siedlungsstelle bekannt. — Im ganzen gesehen ist vieles zerstört worden, so daß im Einzelnen selten genügend Klarheit über Bestattungsart und Grabsitte gewonnen werden konnte. Die Schalen sollen aufrecht in den Gräbern gestanden haben; nur einmal wurde angeblich eine Deckschale beobachtet (Kupka, 1940, 157). Demnach würde es sich zumeist um Urnengräber gehandelt haben. — Die Schalen tragen überwiegend Parabelmuster. Oft kommen auch Becher und andere Gefäßformen vor, wie Töpfe, Krüge, Kämpfe, Näpfe sowie eine Terrine. Außer vielen verzierten und unverzierten Scherben liegen Leichenbrand, geglühte Feuersteinbeigaben, wie z. B. Querschneider (Pfeilspitzen), mehrere Klingen, Schaber, dicknackige Beile, z. T. fragmentiert, und dazu auch eine jütische, zerbrochene sowie geglühte Felssteinaxt (aus Brandgrab 2), zwei Trommeln, ein ankerförmiges Knochen-Anhängerchen vor. Im einzelnen seien genannt:

- Grab 1: sog. Dreischalengrab mit Urne, Deckschale u. Beigefäß. Diese drei Schalen waren mit Feldsteinen umpackt. Auf dem Leichenbrand lag eine kalzierte, zersprungene Feuersteinklinge (Nowothnig, 1937, 33 mit Taf. 17).
- Grab 2: ein Scheingrab mit ebenfalls drei Schalen (Nowothnig, 1937, 35 mit Taf. 17, 101–103).
- Grab 7: ein Becher (Preidel, 1952, Abb. 3).
- Grab 9: Schale u. Becher (Preidel, 1952, Abb. 4a u. b).
- Grab 15–18: aus diesen Gräbern liegen Schalen u. Becher, meist fragmentiert vor (Kupka, 1941, 232, Abb. 15–18).
- Grab 19: „Reicher ausgestattete“ Grabanlage mit Handpauke, Schalen, Becher u. a. (Preidel, 1952, 51 f.). — (Zu der aus 4 einzelnen Fundstellen bestehenden „Anlage“ wurden auch Materialien von offensichtlich eisenzeitlichem Charakter gezählt — T. V.).
- Grab 20: Terrine, Schale, Henkelbecher mit gerauhter Wandung (ähnlich Have-mark = Mont. Per. II). — (Preidel, 1952, 52).
- Grab 21: Fragmente von einer Terrine, einer Schale, einem großen Becher; dazu gehören 4 querschneidige Pfeilspitzen, 3 nicht retuschierte Klingen, ein geglühtes u. zersprungenes dicknackiges Beil, alles aus Feuerstein, eine Knochenperle (Preidel, 1952, Abb. 6 u. 7, Nr. 1–9).
- Aus Grab 22–26: Schalen; ein gebranntes Feuersteinbeil; querschneidige Pfeilspitzen; eine große Klinge (Landesmus. Halle, HK Nr. 49:223–228).  
(Landesmus. Halle; Mus. Stendal)

11. *Mahndorf*, K. Halberstadt (Fischer, 1956, 292). — Urnengrab.
12. *Neuhaldensleben*, Ot. von Haldensleben, Kr. Haldensleben (Kupka, 1910, 48. —

- K r a u s e , 1898, 600 ff.). — Vermutlich Brandgrab. Eine „neolithische Brandschicht“ wurde durchstoßen bei Anlage einer älterbronzezeitlichen Körperbestattung mit Grabhügel (Mont. Per. II). In der Füllerde des Grabhügels lagen Scherben einer Schönfelder Schale mit Parabelmuster.
13. *Peulingen*, Kr. Stendal (K u p k a , 1936, 352 mit Abb. 1).  
 a. (Brandgrab?). „Nest von bunten Scherben und Feuersteinsplittern“. Drei Scherben mit Schmalbandzier sowie vier Feuersteinstücke.  
 b. Brandhäufelgrab. „Leichenbrand gefäßlos beigelegt“. Eine Amphore und ein Becher mit jeweils einseitig gesetztem Henkelösenpaar gehören dazu (P r e i d e l , 1952, 54 mit Abb. A u. B auf S. 65).
14. *Polkern*, Kr. Osterburg (Ortsarchiv LM-Halle. — S c h w a r z , 1950, 214).  
 a. Fdpl. 1. — 3 Brandgräber. Daraus Schalen, Schüsseln, Becher; ferner geglähte Beile, querschneidige Pfeilspitzen und große Klingen, alles aus Feuerstein; außerdem ein ankerförmiges Knochen-Anhängerchen.  
 (Mus. Osterburg; LM-Halle HK 49:45; 49:485—490; 50:736—746)  
 b. Fdpl. 5? — Brandgräber. Hierzu sollen Gefäßhalsreste einer „Krugflasche“ mit Rautenmuster, eine querschneidige Pfeilspitze, Fragmente einer geschliffenen Axt sowie einer Dolchspitze (wohl Lanzenspitze — T. V.), alles aus Feuerstein, gehören (P r e i d e l , 1952, 54 mit Abb. C auf S. 65).  
 c. Fdpl. 6? Angeblich Brandgräber.  
 Bemerkung: Insgesamt können also von Polkern mindestens 4 Brandgräber, wohl Urnengräber, angenommen werden. Weitere wurden sicherlich zerstört.
15. *Randau* („Die Berge“ oder Mühlenberg), Kr. Schönebeck, Bez. Magdeburg (Grabung H. L i e s , Magdeburg. Noch unpubliziert; vorgesehen für Jahresschr. mittltd. Vorgesch. — Die Kenntnis dieser Fundstelle verdanke ich der Freundlichkeit von Herrn Lies). — In einer ausgedehnten Schönfelder Siedlungsschicht wurde auch eine gestörte Brandbestattung gefunden.  
 (Mus. Magdeburg)
16. *Schönfeld*, Kr. Stendal (K u p k a , 1906, 70 ff. — K u p k a , 1910, 341 ff. — K u p k a , 1927, 148, Abb. 37 u. 38. — K u p k a , 1939, 398 ff. mit Abb. 1—3. — N o w o t h n i g , 1937, 36 ff. mit Taf. 18, 19 u. 21. — S c h w a r z , 1950, 214).  
 a. Fdpl. 3 = namengebendes Brandgräberfeld; östlich Schönfeld.  
 b. Mehrere Fundplätze mit mehreren Brandgräbern.  
 Insgesamt sind von Schönfeld (a u. b) bisher 23 Brandgräber bekannt. Angeblich waren die Schalen mit Leichenbrand gefüllt vorgefunden worden, also Urnengräber. Die Schalen sind mit Parabelmuster, aber auch nur mit schmalem umlaufendem Zickzackband geschmückt. Es werden auch Töpfe und Becher genannt. Beigaben waren geglähte Beile, querschneidige Pfeilspitzen, Klingen u. a. aus Feuerstein. Einmal wird ein Becher als Beigabe erwähnt. Auch eine fazettierte Felssteinaxt und Fragmente von anderen liegen vor.  
 Bemerkung: Unweit vom Gräberfeld (a) soll der Wohnplatz gelegen haben (nach K u p k a , 1910, 50).
17. *Wahlitz*, Kr. Burg.  
 a. Fdpl. 6 = Taubenberg (S c h w a r z , 1950, 215. — G r i m m , 1953, 97 ff. mit Taf. 12,1. — Autopsie des Verfassers während der Grabungsperiode 1951/1955). — Mehr als 10 Brandgräber wurden ausgegraben. Diese waren durch Ackerbau und Rodungen weitgehend zerstört. Die Bestattungsart war daher oft unbestimmbar. Die Brandgräber lagen mitten im Siedlungsgelände der gleichen Kulturgruppe. Unter ihnen sind alle drei von Fischer herausgestellten Gruppen vertreten. Ein Brandgrab hat eine Schale als Urne (G r i m m , 1953, 98). Ein anderes ist durch wenig Leichenbrand, durch dicht beieinander gestandene Böden von 3 Bechern, durch viele Scherben, die auf einer größeren Fläche bis zu 2,00 m Durchmesser verstreut waren, sowie durch ein zerbranntes Feuersteinbeil gekennzeichnet (vielleicht ein Brandhäufelgrab? — T. V.). Die Schalenfragmente sind mit Parabelmuster, mit

schmalem umlaufendem Zickzackband sowie im Ammenslebener Stil verziert. Auch querschneidige Pfeilspitzen sind vorhanden, aus einem Grab 9 Stück.

(Mus. Magdeburg; LM-Haile)

b) Fdpl. 7 (Hoffmann, 1951, 219). — Gräberfeld. Daraus Scherben, eine Klinge und Pfeilspitze. Bestattungsart unbekannt.

(Priv. Sammlung).

## Liste B. Brandbestattungen aus der Schönfelder Gruppe, sog. Ammenslebener Stil (Abb. 1 = ■)

Vorbemerkung: Die Schalen (Schalennäpfe) vom sog. Ammenslebener Stil oder Typ sind durchweg mit einem breiten umlaufenden Zierband in Tiefstichtechnik versehen. Sie sind meist steilwandig; aber auch Knickrandschalen begegnen. Häufig ist der Schalenboden verziert. Wohl stets sind an der Wandung zwei kleine einseitig gestellte Ösenhenkel angebracht. Die Beigaben, besonders die aus Feuerstein, zeigen an, daß eine starke Vermischung mit der Einzelgrabkultur stattgefunden haben muß. Wir glauben überhaupt, in diesen Funden mit Ammenslebener Stileigenschaften keine selbständige Gruppe, sondern eine bestimmte — und zwar jüngere — Entwicklungsphase innerhalb der Schönfelder Gruppe sehen zu können.

1. *Biederitz*, (Fdpl. 5) Kr. Burg, Bez. Magdeburg (Voigt, 1956, 120 f. mit Taf. 17,3; Taf. 21, 1 nebst Taf. 20, 4 u. 5). — Brandgrab 6. Ein Urnengrab. Steilwandige Schale mit breitbandförmigem umlaufendem Stacheldrahtmuster. Darin lag etwas Leichenbrand eines Kindes (Infans II).  
(Landesmus. Halle)
2. *Groß Ammensleben*, Kr. Wolmirstedt, Bez. Magdeburg (Engel, 1928, 266 mit Taf. 6 und Textabb. 5 a u. b. — Engel, 1930, 155 mit Abb. 98 u. 99. — Nowothnig, 1937, 39 f. mit Taf. 22, 123; Taf. 23, 125, 129 a, b u. 130. — Reuß, 1930, 368). — Mehrere, zumeist zerstörte Urnengräber in etwa 40 cm Tiefe.
  - a. Urnengrab. Steilwandiger, dunkelrotbrauner, reich verzierter Napf als Urne mit zwei Ösenhenkeln und konzentrisch angeordneter Bodenzier (Engel, 1928, Taf. 6, 1). Darin Leichenbrand.
  - b. Ein entsprechendes Gefäß wie a (Engel, 1928, Taf. 6, 2).
  - c. Wenig Scherben eines gelbbraunen Gefäßes mit Kreuzlinienmuster (Engel, 1928, Textabb. 5a).
  - d. Eine glänzendgelbbraune Schale mit Schulterumbruch, zwei Ösenhenkeln und mit konzentrisch sowie strahlenförmig angeordnetem reichem Ziermuster (Engel, 1928, Tafel 6, 3). Darin Leichenbrand, grob und nur leicht gebrannt; dazwischen einige kurze Silexspilisse mit retuschierter Schneide (Messertyp).
  - e. Stumpfgelbbrauner Napf wie a, reich verziert, mit zwei Ösenhenkeln und mit Bodenzier von je 2–3 parallelen Linien (Engel, 1928, Taf. 6, 4).
  - f. Ein ankerförmiges Knochen-Anhängerchen (Engel, 1928, Textabb. 5b). — Vermutlich ein Zubehör zu einem der Urnengräber (a–e), in deren unmittelbarer Nähe es gefunden wurde.
  - g. Eine große, mit Rautenmuster reich verzierte Schale mit zwei Ösenhenkeln (Nowothnig, 1937, Taf. 23, 127).
  - h. Urnengrab (gefunden 1930/31). Ein großer Napf mit Zierband in Höhe von zwei Ösenhenkeln. Darin Leichenbrand. Darauf eine kalzinierte Feuersteinklinge, teilweise zersprungen (Nowothnig, 1937, Taf. 23, 129 a u. b). Dazu gehört eine reich verzierte Deckschale (Nowothnig, 1937, Taf. 23, 130).

- i. Eine kleine braune Schale mit breitem Zierband und zwei kleinen Ösenhenkeln (Nowothnig, 1937, Taf. 23, 131).  
(Mus. Magdeburg u. Landesmus. Vorgesch. Halle)
3. *Quedlinburg*, Kr. Quedlinburg, Bez. Halle
- a) *Qu.-Eselstall* (Engel, 1928, 275. — Nowothnig, 1937, 28 mit Taf. 13, 77). — Urnengrab, mit Steinplatte abgedeckt. Darunter ein hoher grauschwarzer Schalennapf mit zwei Schnurösenhenkeln und mit Zierband in Henkelhöhe mit angehängten fransenartigen Strichen. Auf dem Leichenbrand lag eine 12 cm lange Feuersteinklinge.  
(Mus. Quedlinburg)
- b) *Qu.-Hammwarte* (Schirwitz, 1938, 312 ff. mit Abb. 11 u. 12). — (Hügelgrab?; mit Totenhaus?). Teilweise zerstörtes Brandgrab unter Steinpackung (und Erdhügel?). NW-SO. Leichenbrand verstreut, stellenweise lagenhaft, dazwischen 4 kalzinierte, gestielte (lanzettförmige) Feuersteinpfeilspitzen und Scherben mit Inkrustierungsresten (z. T. zweiter Brand?). Es ergaben sich Reste von einer Amphore, drei steilwandigen Bechern oder Schalen sowie von Schnurbechern (?) mit gekerbtem Rand. Ein Napf trug Innenverzierung.  
(Mus. Quedlinburg)
- c) *Qu.-Kramerberg* (Schirwitz, 1940, 96, Nr. 12c. — Fischer, 1951, 68 mit Anm. 50). — Zerstörtes Brandgrab. Bestattungsart unbekannt. Darin verzierte Scherben und eine lanzettförmige Pfeilspitze.  
(Mus. Halberstadt, Inv. Nr. 3908)
- Bemerkung: Nach freundlicher Auskunft von Herrn Mus.-Ass. A. Siebrecht, Halberstadt, handelt es sich um eine gestielte (lanzettförmige) Pfeilspitze. L. 3,6; Br. 1,4; Dicke: 0,5 cm. Auf der Karteikarte ist nicht vermerkt, daß sie gebrannt sei. Sie kam aus der Priv. Slg. Miede in das Städt. Mus. Halberstadt. Von den bei Schirwitz genannten Funden konnte Herr Siebrecht im August 1961 nichts mehr vorfinden. Seine Auskünfte erfolgten anhand der Karteikarte.
4. *Ströbeck*, Kr. Halberstadt, Bez. Magdeburg (Hemprich, 1929, 100 f. mit Taf. 2. — Nowothnig, 1937, 17 f. mit Taf. 8, 45). — Urnengrab. Ein mit Winkel- und Pfeilstichband verzierter Schalennapf mit zwei einseitig gestellten Ösenhenkeln. Darin war Leichenbrand mit einer Feuersteinklinge und einem vierkantigen Dioritbeil mit gewölbter Schneide und rechteckigem Querschnitt.  
(Mus. Halberstadt)
5. *Vahldorf*, Kr. Haldensleben, Bez. Magdeburg (Wieprecht, 1922, 160 f. mit Abb. 3, 6 u. 7. — Nowothnig, 1937, 24 f. mit Taf. 11, 66a–d). — Urnengrab; Kind-Brandgrab (= 8–14-jährig). Ein Schalennapf mit scharfem Schulterknick und zwei Ösenhenkeln wurde in 60 cm Tiefe inmitten von Branderde gefunden. Ferner sind vorhanden: ein Blumentopfbecher mit senkrechter, am oberen Ende horizontal durchbohrter Wandleiste; eine durch Feuer lädierte Steinaxt mit zusammengekniffenem Nacken; ein ankerförmiges Knochen-Anhängerchen.  
(Mus. Haldensleben)
- Bemerkung: Von Vahldorf ist auch eine flache Schale mit Parabelmuster und ein Becher der Schönfelder Nordgruppe bekannt. Grabart nicht bezeichnet (nach Wieprecht, 1922, 158 mit Fig. 1 u. 2 auf S. 159).

### Liste C. Brandbestattungen aus der Einzelgrabkulturgruppe (Abb. 1 = ▲)

Vorbemerkung: In Osthannover wurden viele Hügelgräber mit einem bzw. mit zwei Steinkreisen ausgegraben, die angeblich ohne Befund waren. Es könnte aber nach Niquet (1936, 276 f. — Vgl. dazu Sprockhoff, 1927, 92 f.) Brandbestattung in Frage kommen. — Ein sog. Brandschüttungsgrab aus einem Riesensteingrab gab Sprockhoff, (1952, 23 ff.) aus dem Sachsenwald, alter Hau

Jagen 298, Kr. Herzogtum Lauenburg, bekannt. Seine zeitliche und kulturelle Einordnung blieben ungewiß. Nach unserer Zusammenstellung scheint aber nur eine Zuweisung in die spätneolithische Einzelgrabkulturgruppe in Frage zu kommen. Das Grab lag etwa 10 km vom Gräberfeld Lohbrügge (d. i. Sande) entfernt. — In der Einzelgrabkultur kommen sowohl Urnen- als auch Brandhäufelgräber vor. Nur einmal wurde ein größeres Urnengräberfeld von Lohbrügge (Sande) bekannt. Die Übernahme der Brandbestattung erfolgte zuerst in den südlichen Randgebieten, wie nördliches Mittelgebirge und Osthannover. Aus beiden Landstrichen liegen aber überwiegend jüngere und jüngste Bestattungen vor, so daß die neue Bestattungssitte erst in der Phase der Boden- bis Obergrabzeit begonnen haben kann.

1. *Bavensdorf*, Kr. Lüneburg, Land Hannover (Lüneburger Mus. Bl. 2 (H. 8), 1912, 309. — Nachr. Bl. Niedersachsens Vorgesch. 3, 1926, 30 mit weiteren Literaturhinweisen. — *Struve*, 1955, 73, Anm. 465). — Brandhäufelgrab mit Deckgefäß. Wahrscheinlich Nachbestattung in einem Megalithgrab mit  $6 \times 1$  m großer Steinpflasterung. An einem Ende derselben lag auf einem Stein Leichenbrand, über den eine Schale gestülpt war. Auf dem Steinpflaster fand man einen tiefstichverzierten Scherbel und drei querschneidige Feuersteinpfeilspitzen. (Mus. Lüneburg)
2. *Biederitz* (Fdpl. 5), Kr. Burg, Bez. Magdeburg (*Voigt*, 1956, 119). — Mehrere Brandgräber; u. a. Brandgrab 2, darin Leichenbrand, ein kalziniertes ankerförmiges Knochen-Anhängerchen, 9 z. T. fragmentierte, kalzinierte, gestielte (lanzettförmige) Feuersteinpfeilspitzen und Gefäßreste gefunden wurden. (Landesmus. Vorgesch. Halle)  
Bemerkung: Auf diesem Fdpl. 5 liegen in der gleichen Fundstrate Kulturreste von allen drei Stilarten der Schönfelder Gruppe sowie von der Einzelgrabkultur. Der Grabungsbericht ist leider oft unklar. Eine Zuweisung der Brandgräber sowie speziell des Brandgrabes 2 zu einer dieser Gruppen ist daher von der Einschätzung der Materialien abhängig. Die lanzettförmigen Pfeilspitzen weisen es zur Einzelgrabkultur, das ankerförmige Anhängerchen zu Schönfeld (vgl. *Voigt*, 1956, 122, Anm. 25 u. 26).
3. *Bruchtorf*, Ot. v. Bevensen, Kr. Uelzen, Land Hannover (Lüneburger Mus. Bl. 2 (H. 8), 1912, 312. — *Struve*, 1955, 144, Anm. 651). — Hügel 2 (Rüterberg). Ein Plathügel, ursprünglich mit hochkant gestelltem Steinkranz; darin eine  $2,30 \times 1,60$  Meter große Steinpflasterung (S-N). In ihrer Südwestecke lag auf einer Stelle von 80 cm Dm. Leichenbrand. Dicht dabei wurde eine unverzierte Scherbe und 40 cm entfernt eine Feuerstelle gefunden. (Mus. Lüneburg)
4. *Bünningstedt* b. Ahrensburg, Kr. Stormarn, Land Holstein (Kieler Mus. Archiv 13/1891. — *Struve*, 1955, 185, Kat. Nr. 839 mit Taf. 8, 12–15). — Brandgrab; wohl Nachbestattung in  $3,5 \times 1,4$  m großer Steinkiste (SW-NO; mit Steinpflaster?). Aus diesem Hügelgrab der Einzelgrabkultur stammen auch einige kalzinierte Knochen und etwas Holzkohle. Als Grabinhalt werden genannt: ein Steinzapfenkeil, eine Streitaxt (Form K 4), ein flaches Flintbeil mit rechteckigem Nacken und schmal-rechteckigem Querschnitt und ein ähnliches Flachbeil. (Mus. Kiel)
5. *Dangenstorf*, Kr. Lüchow-Dannenberg, Land Hannover (*Jacob-Friesen*, 1930, 32 mit Abb. 5. — *Nowothnig*, 1937, 81 u. 93 f. mit Taf. 5, 26 u. 27). — Brandgrube. Aus einer Nachgrabung stammen etwas Leichenbrand, Scherben, die nach Art der Einzelgrabkultur mit in Bändern angeordneten Kammstempelmustern verziert sind, drei Knochenperlen und 8 ankerförmige Knochen-Anhängerchen. (Mus. Hannover 28063)

6. *Ehestorf-Hatzte* b. Eisdorf, Kr. Bremervörde, Land Hannover (Struve, 1955, 144, Anm. 651). — Brandhäufelgrab. Neben frei liegendem Leichenbrand entdeckte man einen Schnurbecher mit Kommasaum, einen  $\frac{3}{4}$  verzierten Fischgrätenbecher und ein dickblattiges Flintbeil.  
(Mus. Wesermünde — Slg. Müller-Brauel 1187/89)
7. *Frelsdorf*, Kr. Wesermünde, Land Hannover (Jb. Männer Morgenstern 13, 1910/11, 220 und 17, 1914/16, 229 f. — Struve, 1955, 144, Anm. 651). — Urnengrab in 3,25 m hohem Grabhügel. Ein Riesenbecher mit Leichenbrand wurde unter großem flachem Deckstein in Mitte des Hügels auf dem Urboden gefunden, außerdem eine Feuersteinfeilspitze und etwas Holzkohle.  
(Städt. Morgenstern Mus. Geestemünde)
8. *Groß Ellingen*, O. v. Ellingen, Kr. Osterburg, Bez. Magdeburg (Kupka, 1910, 50 mit Abb. 4. — Kupka, 1931, 17 ff. mit Abb. 1—3. — Nowothnig, 1937, 80. — Kupka, 1939, 120). — Zwei Brandgräber.  
a. Urnengrab. Ein unverzierter hoher Becher war mit Leichenbrand gefüllt, darauf lag ein kleiner unverzierter Becher (oder Napf) und eine Axt mit zusammengekniffenem Nacken (im Feuer zerglüht).  
b. Urnengrab. In einem hohen Becher mit zwei gegenständigen Ösenhenkeln und mit 7 bandartigen Stichreihen dazwischen verziert fand man Leichenbrand. Darauf lag ein kleiner Becher (Napf), der mit 4 Stichreihen (nach Nowothnig, 1937, 80: „Schnurlinien“) verziert war.  
(Mus. Stendal)
9. *Grünenthal*, Kr. Rendsburg, Land Schleswig (Struve, 1955, 73 mit Taf. 16,1 und Kat. Nr. 581 auf S. 174 mit weiteren Literaturhinweisen). — Wohl Brandhäufelgrab mit Deckgefäß. Vorgefunden wurde ein Erdhügel mit Steinkreis und kreisförmiger Steinschüttung. Am nördlichen Ende lag ein Leichenbrandhäufchen auf dem Boden. Anscheinend war ein Fischgrätenbecher mit abgesetztem Trichterhals darüber umgestülpt worden.  
(Kieler Slg. 6952)
10. *Hohenaspe*, Kr. Steinburg, Land Holstein (Rochna, 1942, 96). — Hügelgrab 72. Neben einem Becher mit 4 kleinen Knubben war Leichenbrand niedergelegt.  
(Mus. Neumünster?)
11. *Kötzlin* (Fdpl. 1), Kr. Kyritz, Bez. Potsdam (Sprockhoff, 1926 a, 53. — Sprockhoff, 1926 b, 168. — Matthes, 1929, 178). — Auf einem Gräberfeld mit vorwiegend bronzezeitlichen Urnen wurden auch einige jungsteinzeitliche Urnengräber festgestellt.  
a. Urnengrab. Ein unverzierter Becher enthielt Leichenbrand (Matthes, 1929, Taf. 13,9).  
b. Grab 18: Urnengrab. In einem Becher, der mit vier horizontalen Schnurlinien verziert war, war Leichenbrand.  
c. Grab 20: Urnengrab, Leichenbrand und zwei Feuersteinstücke wurden einem mit drei Zickzacklinien verzierten Tongefäß entnommen.  
Es wird vermutet, daß die Gräber Steinpackungen hatten.  
(Mus. Heiligengrabe)
12. *Lohbrügge* (Fdpl. 8: Bergedorf-Heckathen; Sande benachbart), Ot. v. Hamburg, Freie und Hansestadt Hamburg (Schwantes, 1936, 79 ff. publizierte diese Funde unter Sande, Kr. Stormarn, Land Holstein. — Schindler, 1960, 170 ff. mit Taf. 83,3—8 und Abb. 63). — Großes Gräberfeld (gefunden 1895 u. 1896); etwa 12 Urnengräber unter Hügeln. Die Urnen waren große Becher, die jeweils mit Leichenbrand gefüllt waren. An Beigaben werden genannt: eine Steinaxt (später Typ); ein schmales punktverziertes Kupferband; eine gestielte, lanzettförmige, kalzinierte Feuersteinfeilspitze.  
(Mus. f. Völkerkunde Hamburg)

13. *Lübbow*, Kr. Lüchow-Dannenberg, Land Hannover (J. Ber. Salzwedel 24, 1894, 99). — Urnengrab. Zu einem Gefäß mit Leichenbrand gehört eine Axt und ein Flintbeil.  
(Mus. Salzwedel)
14. *Lübeln*, Kr. Lüchow-Dannenberg, Land Hannover (Jacob-Friesen, Brandenburgia 39, 1930, 30–32). — Angeblich stammen aus einem Massenbegräbnis: 40 kalzinierte Knochen-Perlen und 4 ankerförmige Anhängerchen.  
(Prov. Mus. Hannover)
15. *Neuenkirchen*, Kr. Goslar, Land Hannover (Niquet, Braunschweiger Heimat 37, 1951, 35 f. — Fischer, 1956, 291: Katalog). — Hügelgrabanlage (Haupt Hügel bronzezeitlich). Darin u. a. ein Urnengrab: es enthielt einen Becher mit Leichenbrand und Beigefäß.  
(Mus. Braunschweig)
16. *Ohlendorf* b. Ramelsloh, Kr. Harburg, Land Hannover (Lüneburger Mus. Bl. 2 (H. 8), 1912, 310. — Struve, 1955, 144, Anm. 651). — Hügelgrab. Auf einer  $3,50 \times 0,60$  m großen Steinunterlage (SO-NW) war eine Hockerbestattung rechtsseitig (S-N) quer darauf gelegt. Als Beigaben sind zwei Becher mit Zonenornamenten in Tiefstich- und Schnurtechnik vorhanden. Am Nordwestende der Steinlage war in SW-Richtung ein rechteckiger  $1,0 \times 0,60$  m großer Anbau aus Feldsteinen angebracht. Dort wurden Leichenbrand, unverzierte Scherben und Holzkohle gefunden sowie eine Feuerstelle nahe dabei. In der Nähe des Hockers konnten viele kleine kalzinierte Feuersteine festgestellt werden.  
(Mus. Lüneburg)
17. *Oldesloe*, Kr. Segeberg, Land Holstein (Schwantes, 1936, 82 f. mit Taf. 4,1). — Urnengrab. Ein Gefäß (großer Becher?) war mit Leichenbrand gefüllt.  
(Mus. f. Völkerkunde Hamburg)
18. *Putlos* (Heide), Kr. Oldenburg, Land Holstein (Stampfuß, 1929, 52, Abb. 5,6. — Fischer, 1951, 68 mit Anm. 47). — Hügelgrab. Darin Urnengrab. Man fand ein Gefäß (einen großen Becher?) mit Leichenbrand.  
(Mus. Kiel; Kat. Rothmann)  
*Sande*, s. Lohbrügge.
19. *Schönfeld*, Kr. Havelberg (früher Westprignitz), Bez. Magdeburg (Bohm, 1937, 24 u. 27 mit Taf. 14:1–5, 15 u. 16). Zwei Urnengräber in Erdgruben; z. T. liegt Brandschüttung vor. Beide waren 2 m voneinander entfernt angelegt worden.  
a. Urnengrab. Ein mit Leichenbrand gefüllter großer Becher war mit einer durch vier eingestochene Punktreihen verzierten konischen Schale mit Griffknubbe abgedeckt. Im Leichenbrand fand man 7 gestielte (lanzettförmige) kalzinierte Feuersteinpfeilspitzen, mehrere konische Knochenperlen, ein ankerförmiges Knochen-Anhängerchen und eine Knochennadel. Scheiterhaufenreste bedeckten die Grabstelle (Bohm, 1937, Taf. 14, 15).  
b. Urnengrab. Es enthielt einen unverzierten vasenförmigen Becher mit ähnlich konischer Deckschale und ähnlichem Inhalt wie a.  
(Mus. Perleberg)
20. *Stocksdorf* b. Twistringen, Kr. Diepholz, Land Hannover (Sprockhoff, 1927, 93 f. mit Taf. 1. — Struve, 1955, 73 f., Anm. 465 u. 470). — Viele zerstörte Hügelgräber (etwa 20). Es konnte nur noch ein Hügel untersucht werden, in dem ein Brandhäufelgrab mit Deckgefäß nachgewiesen wurde. In dem mit einer Bohlenpalisade umgebenen Erdhügelgrab war in einer Grabmulde (SO-NW) über ausgestreutem Leichenbrand im Südostende ein Schälchen (?), wohl Unterteil eines Gefäßes, T. V.) gestülpt worden.  
(Mus. Hannover)
21. *Thüritz*, Kr. Salzwedel, Bez. Magdeburg (Bohnstedt, 1936, 127. — Niquet, 1936, 276 f. — Kupka, 1938, 66). — Hügelgrab mit einem äußeren und einem inneren Steinkreis. Darin zwei Brandbestattungen.

- a. Brandbestattung. Unter dem Zentralgrab mit Steinpackung lag ausgebreitet Leichenbrand, NW-SO. Dabei fand man einen unverzierten Becher und ein Feuersteinbeil (kalziniert?). — Angeblich wurden auch Flintgeräte gefunden (Fischer, 1956, 291).
- b. Wohl Brandhäufelgrab mit Deckgefäß. In einer Nachbestattung (Ausgrabung W. Schulz, Halle) fand man Leichenbrand eines Kindes zwischen Steinen des äußeren Kreises, darüber war ein zerbrochener Fischgrätenbecher gestülpt worden. Dabei lagen ein kalziniertes Feuersteinbeil und 9 ( $8 + \frac{1}{2}$ ) kalzinierte gestielte (lanzettförmige) Feuersteinpfeilspitzen (nach Niquet, 1936, 276). (Landesmus. Vorgesch. Halle)
22. *Ünglingen*, Kr. Stendal, Bez. Magdeburg (Ortsakte im Archiv Landesmus. Vorgesch. Halle: Bericht Henning u. Nowothenig, 1931. — Nowothenig, 1937, 80 f.). — Urnengrab. In einem unverzierten Becher hatte man Leichenbrand gefüllt und darauf einen unverzierten kleinen Becher mit abgesetztem Fuß gelegt. Alles war abgedeckt mit einer steilwandigen Schale mit zwei einseitig gestellten Ösenhenkeln.  
Bemerkung: Vom gleichen Fundplatz sind weitere Brandgräber (5 Stellen) bekannt geworden; zerstört. Daraus stammen Scherben mit Schnurverzierung, mit gefüllten Dreiecken und Wolfszahnmuster. (Landesmus. Vorgesch. Halle)
23. *Ziesendorf*, Kr. Rostock, Bez. Rostock (J. Becker, 1934, 9. — Struve, 1955, 91, Anm. 98). — Zwei Gräber mit Brandbestattungen.
1. Im Walde, südlich Z.  
Ein Hügelgrab mit Steinpflasterung darin. Neben einer sehr zerstörten Körperbestattung wurde auch eine Brandbestattung festgestellt.  
Es handelt sich um ein Brandhäufelgrab mit Deckgefäß. Über Leichenbrand war ein Gefäß gestülpt.
  2. Ebenda, Abteilung Rüterlager.  
Es wurde ein Ganggrab mit gepflasterter Kammer (die wohl N-S orientiert war, wie der Zugang am Nordgiebel, der NNW-SSO ausgerichtet angegeben wird) aufgedeckt, die in einzelne Abteilungen durch O-W verlaufende Steinlagen unterteilt war. In der Kammer fand man zahlreiche kalzinierte Feuersteine und Feuerstellen. Auch um das Grab herum zog sich ein Steinpflaster.  
In Abteilung 1 der Grabkammer lag menschlicher Leichenbrand in reichlicher Branderde mit Holzkohleresten.  
Man kann hier ein Brandhäufelgrab (a) vermuten.  
In Abteilung 2 wurde ein rituell zerstückeltes Skelett mit mehreren Feuerstein-geräten gefunden.  
In Abteilung 3 u. 4 kamen Massen von Scherben und Steingeräte zutage (untere Fundstrate).  
Eine Steinpackung, eine 20 cm starke festgestampfte Lehmdecke sowie Scherben und Steingeräte (obere Fundstrate) überdeckten das Grab.  
Über dem Zugang lag noch ein Skelett und daneben Leichenbrand. Man kann hier ein zweites Brandhäufelgrab (b) vermuten.  
Der Grabinhalt ist sehr reichhaltig, besonders an Feuerstein-geräten, darunter etwa 50 Querschneider; ferner werden viel Bernsteinstücke, meist Perlen, und weit über 1000 Scherben genannt.  
(Mus. Schwerin?)

#### Liste D. Brandbestattungen aus der Havelländer Gruppe (Abb. 1 = ■)

Vorbemerkung: Fischer (1951, 72 mit Anm. 114) bezweifelte als erster die Zugehörigkeit zur Kugelamphorengruppe. — Dagegen wies Schröder (1951, 105) die zahlreichen Gefäße der großen Bestattungen von Dedelow und Flieth

der späten Havelländer- und Kugelamphorenkeramik zu. Nur wenige Sparrenscherben von Dedelow werden von Sch. als Fremdkörper bezeichnet. — Unklar ist, wann Brandhäufelgrab oder Urnengrab vorliegt.

1. *Dedelow*, Kr. Prenzlau, Bez. Neubrandenburg (Schumann, 1904, 15 ff. mit Taf. 17–22. — Sprockhoff, 1926, 150 ff.: Anlagen 8–13). — Grab VI =  $3,0 \times 1,5$ – $2,0$  m große Steinpackung in  $0,30/0,55$  m Tiefe, W–O. Darunter folgte  $0,45$  m mächtige schwarze Erde. — Massenbrandgrab in  $1,0$  m Tiefe. Etwa 20 (?) Gefäße fand man mit Leichenbrand. Leichenbrand und Schädelstücke lagen auch zwischen den Gefäßresten. Dabei: ein großer Steinkeil, eine Bootaxt, ein Feuersteinmeißel. Einige Scherben waren mit schraffierten Dreiecken in Furchenstich verziert.

(Mus. Prenzlau)

2. *Flieth*, Kr. Templin, Bez. Neubrandenburg (Schumann, 1904, 19 ff. mit Taf. 23–37. — v. d. Hagen, Mannus 7, 1915, 57 ff. mit Taf. 14, Abb. 60. — Sprockhoff, 1926, 150 ff.: Anlagen 8–13. — Sprockhoff, 1938, 122 mit Abb. 82). — Mehrere Fundstellen dicht beieinander.

a. Bestattungsort in Parallelogrammform, etwa  $12 \times 6$  m  $\varnothing$ , mit zwei  $1,0$  m voneinander entfernten Steinpflastern; N–S. Daneben lag in  $2,0$  m südöstl. Entfernung ein  $1,5 \times 2,0$  m großer Verbrennungsplatz. — Massenbrandgrab. Im ganzen etwa 50–60 Gräber (? — T. V.) in vielen kleinen Gruben. Darin waren als Klumpen versintert Leichenbrand, Scherben, Feuersteingeräte u. Tierknochen, die z. T. kalziniert waren. Scherben, z. T. dickwandig u. unverziert, z. T. mit Kreuz-, Winkel- u. Rautenstich u. gefüllten Dreiecken verziert, mit Henkeln u. Griffzapfen, gehörten zu Terrinen, Töpfen, Tassen, Schalen u. a. — An einer Stelle bemerkte man eine Tierknochenanhäufung (Rind u. Schwein). — Den Ostrand des Bestattungsortes schloß eine  $0,75$  m starke Steinmauer ab (Totenhausrest? — T. V.). — Ferner gehören hierzu zwei Bootäxte, mehrere dicknackige Beile u. Meißel sowie viele Fragmente aus Feuerstein, ferner einige Querschneider-Pfeilspitzen, Tonwirtel, eine Knochennadel und zwei Tonringe. Insgesamt werden Reste von 90 Tongefäßen genannt.

b. An derselben Stelle, aber nördlich davon, entdeckte man 2 Steinpflaster in  $20$ – $30$  cm Abstand übereinander von je  $2,0 \times 1,5$  m  $\varnothing$ . Unter dem 2. (d. i. unteren — T. V.) Steinpflaster lagen in zwei Haufen verzierte und unverzierte Scherben sowie kalzinierte Menschen- u. Tierknochen. Insgesamt handelt es sich um etwa 10 Gefäße, 5 Feuerstein-Äxte u. Fragmente weiterer Äxte sowie Meißel, Messer u. Späne.

(Mus. Prenzlau)

3. *Melzow* (Jagen 55), Kr. Prenzlau, Bez. Neubrandenburg (Schumann, 1904, 19 ff. — v. d. Hagen, 1915, 57 ff. mit Taf. 15 u. 16. — Sprockhoff, 1926, 150 ff.: Anlagen 8–13). — Bei 5 Gräbern fand man eine kreisförmige Steinpackung bis  $1,0$  m Tiefe. Darunter lag Leichenbrand in zerstreuter Lage, Holzkohle, Scherben mit Kreuzstichverzierung u. kalzinierte Steinfragmente. — Es dürfte sich um eine Brandbestattung gehandelt haben.

(Mus. Prenzlau)

## Liste E. Brandbestattungen aus der Glockenbecherkultur (Abb. 1 u. 3)

### I. Deutschland (Abb. 1 = ●)

1. *Haldorf*, Kr. Fritzlar-Homberg, Bez. Kassel (Bremer, 1923, 111). — Brandhäufelgrab, O–W. Im Westteil der Grabgrube war ein schnurverzierter Becher, rötlich-gelb, zerbrochen (= jüngere niederrheinische Megalithkeramik); im Ostteil lagen in  $1,5$  m Entfernung ein Häufchen Leichenbrand und vereinzelte Scherben

- (Gefäßtyp? — T. V.) und Holzkohle. Zwischen Becher und Leichenbrand war etwas dunklerer Erdboden.  
(Landesmus. Kassel)
2. *Klein Quenstedt*, Kr. Halberstadt, Bez. Magdeburg (Neumann, 1929, 52 mit Abb. 3,32. — Schlette, 1948, 42 mit Anm. 4 u. 5). — Brandgrab (? — T. V.). — Vorhanden ist ein Henkelbecher, der angeblich Leichenbrand enthielt.  
(Mus. Halberstadt, Nr. 686)
  3. *Mahndorf* (Steinkuhlenberg), Kr. Halberstadt, Bez. Magdeburg (Ortsarchiv Landesmus. Vorgesch. Halle: Bericht Hemprich, 1942. — Schlette, 1948, 41). — Brandgrab, Nr. 2 (und Körpergrab?, Nr. 1). — Im Mus. Halberstadt wurde ein kleiner, brauner, unverzierter Glockenbecher (= Typ a, nach Schlette, 1948) abgeliefert, der Leichenbrand und eine Armschutzplatte enthielt. — (Die näheren Fundumstände sind unbekannt. Der Inhalt des Bechers ist vermutlich Grabgrubeneinhalt, der nicht ursprünglich im Becher lag. — Vielleicht kann man hier ein zerstörtes Brandhäufelgrab annehmen? — T. V.).  
(Mus. Halberstadt, Nr. 2406)
  4. *Mainzlar*, Kr. Gießen, Land Hessen (Kunkel, 1926, 65). — Grabhügel 9 mit Brandgrab = Brandhäufelgrab mit Deckgefäß. Ein schwarzer glockenförmiger Zonenbecher mit Schnurverzierung war über ein Häufchen Leichenbrand gestülpt und mit plattenartigem Stein schräg abgedeckt. — (Ungeklärt blieb, ob der Hügel mit einer hallstattzeitlichen Nachbestattung zusammenhängt).  
(Mus. Gießen)
  5. *Stemmern* (Ot. v. Bahrendorf), Kr. Wanzleben, Bez. Magdeburg (Nowak, 1963, 128 ff.). — Ein 2,20×0,93 m großes Brandgrab mit reichem Inhalt: Ein Schalengefäß mit abgerundetem Boden und einem Henkel, mit hohem Steilhals und Schulterabsatz, mit drei umlaufenden Reihen tiefer Einstiche am gr. Dm. verziert; 3 Klingen und ein Spliss aus Feuerstein; aus Bernstein waren zwei röhrenförmige Perlen und 7 Reststücke ähnlicher Perlen, dazu ein konisches Stück mit quadratischer Basis und Bohrlochrest<sup>26</sup>); an Tierskeletteilen sind vorhanden ein Röhrenknochen, ein wahrscheinlich bearbeitetes Knochenstück und 4 durchbohrte Zähne; ferner wurden 3 durchbohrte Muschelscheiben und ein Kalkröhrchenfragment geborgen; Leichenbrand ist vorhanden, aber noch nicht untersucht.  
(Kreisheimatmus. Ummendorf)
  6. *Wahlitz*, Kr. Burg, Bez. Magdeburg (Voigt, 1955, 13 u. 37 mit Taf. 18). — Erdgrubengrab 43, ein Brandhäufelgrab. ONO-WSW orientiertes Grubengrab, 80×30 cm lang bzw. breit und 175–215 cm tief unter heutiger Erdoberfläche eingemessen. Im Ostteil der Grube lag ein kleines Leichenbrandhäufchen; 50 cm davon entfernt standen im Westteil zwei Gefäße, nämlich ein Napf mit vier über Kreuz angebrachten Einzelknubben, im Oberteil leicht einschwingend (vgl. hierzu Schlette, 1948, Taf. 2,6), und eine Henkeltasse, kumpfförmig und plump.  
(Landesmus. Vorgesch. Halle)

## II. ČSSR

Vorbemerkung. Eine Anzahl Literaturhinweise betr. Glockenbecher-Brandbestattungen aus der ČSSR ist im Literaturverzeichnis nicht mit aufgeführt, da mir diese Publikationen leider nicht zugänglich waren. Diese Hinweise wurden mir von Frau Dr. Anna Medunová, Brno, mit an die Hand gegeben. Ich führe sie

<sup>26</sup>) Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Dr. G. Billig handelt es sich hier um ein ähnliches Knopfgebilde, wie sie uns aus der Haffküstenkultur bekannt sind (Es liegt also kein rundlicher Knopf mit V-Bohrung vor).

daher hier in der Liste mit an, um den Fachspezialisten solche unerläßlichen Hilfsquellen nicht vorzuenthalten.

Es handelt sich um Aufsätze von K. Absolon, I. L. Červinka, F. Dvořák, F. Kalousek, J. Neustupný, A. Procháska, J. Skutil, A. Stocký, F. Vildomec.

### A. Böhmen (Abb. 1 = ●)

1. *Bylany*, Bez. Kolín (Píč, 1910, 4 mit Taf. I: 2, 5, 9, 10–13, 17; Taf. II: 3–6; Taf. III: 4. — A. Stocký, in: *Pravěk země České I*, 1926, 134. — J. Neustupný, *Pohřbívání žehem v pravěku Čech a Moravy*, 1941, Abb. 23). — Körpergräberfeld. — Doppelbrandhäufelgrab in einem Körpergrab. Man fand 2 Leichenbrandhäufchen, a und b, je mit einem Teil Zubehör. — Die gemeinsame Grabgrube war 1,0 m tief und von N-S = 2,0, von O-W = 2,65 m lang. Auf ihrer östlichen Seite lag ein Hockerskelett, N-S. Bei seinen Füßen (im Süden) lag das erste, auf der westlichen Seite der Grube das zweite Häuflein.
  - a. Brandhäufelgrab. Ein Leichenbrandhäufchen.
  - b. Brandhäufelgrab. Ein Leichenbrandhäufchen.
 Zu beiden (? — T. V.) werden genannt: 2 verzierte Glockenbecher; 1 Krug; 1 Schüssel; 1 zerstörtes Gefäß; 1 Feuersteinklinge; 1 große dreieckförmige Feuersteinpfeilspitze mit Basisbucht (nach Píč, 1910, Taf. I: 5); 1 Armschutzplatte (Material? — T. V.); 1 bearbeiteter Stein.  
(Nat. Mus. Prag)
2. *Chotánky*, Bez. Nymburk (J. Hellich, in: *Památky archeol.* 32, 1920–21, seš. 3 u. 4, 222 f. mit Abb. 138, 1–3). — Urnengrab. Eine Amphore mit Leichenbrand, zugedeckt mit einer Schüssel. Dabei wird ein Fragment eines kleinen verzierten Glockenbeckers mit Henkel genannt.  
(Mus. ?)
3. *Kolín*, Bez. Kolín (F. Dvořák, *Pravěk Kolínska*, 1936, 35. — J. Neustupný, *Pohřbívání žehem v pravěku Čech a Moravy*, 1941, 25). — Mehrere Körpergräber. — Dazwischen ein Brandhäufelgrab. In einer vollständigen Steinkiste lagen am Boden 3 Leichenbrandhäufchen. Ferner wurden genannt: ein glockenförmiges Krüglein mit kleiner Menge Leichenbrand; eine Scherbe eines anderen Gefäßes; ein Spinnwirtel aus Ton.  
(Mus. Kolín)
4. *Most*, Bez. Most (Neustupný, 1928–30, 112–114 mit Abb. 18, 1–3. — Schráníl, 1928, 82). — Brandhäufelgrab in einer 90 × 80 × 50 cm großen und tiefen Steinkiste, SO-NW. In der Mitte ein Leichenbrandhäuflein; dabei ein Krüglein und eine (lanzettförmige) Feuersteinpfeilspitze. Längs des Krügleins waren Häufchen von Leichenbrand und Holzkohle niedergelegt.  
(Nat. Mus. Prag)
5. *Neratovice*, Bez. Mělník — (Brandgräber?).  
(Nat. Mus. Prag)
6. *Poboří*, Bez. Kolín (Dvořák, 1931, 42 mit Taf. 4, 4). — Ein Urnengrab, das in Steinsetzung gebettet und mit einer Steinplatte zugedeckt war. Ein niedriges Täßchen war mit halbverbrannten Kinderknochen gefüllt.  
(Mus. Kolín)
7. *Poděbrady*, Bez. Nymburk (Hellich, 1924, 113–116. — Schráníl, 1928, 81). — Beim Hofe Sanspareil ein Brandgrab. Darin ein verzierter Glockenbecher; ein breiter, topfartiger, unverzierter Becher; zwei Schüsseln; Fragment einer Amphore, die 10 Schnurabdrücke am Halse hat. — (Vielleicht war die Amphore als Urne benutzt? — T. V.).  
(Mus. ?)

8. *Sadská*, Bez. Nymburk (Hájek, 1939, 118 f. mit Abb. 1–3). — Urnengrab. Ein Erdgrubengrab von 90 cm Durchmesser und 70 cm Tiefe. Darin eine Amphore mit Leichenbrand und mit einer weitmundigen Deckschüssel; dabei stand ein Krüglein (Henkelbecher).  
(Mus.?)
9. *Svobodné Dvory*, Bez. Králové (Domečka, 1932, 44 f. mit Abb. 28. — Hájek, 1957, 395, Abb. 11). — Es wurden wahrscheinlich Brandgräber zerstört, deren Art unbekannt blieb. Es wurden daraus geborgen: 2 Gefäße (Typ? — T. V.); 13 dreieckförmige kleine Feuersteinpfeilspitzen mit Basisbucht; 2 Armschutzplatten; 2 Pfeilschaftglätter; 1 Knopf aus Bernstein; 13 goldene Spirallohringe; 1 Ohrring aus Elektron; 2 Bernsteinperlen; 1 runde Bronzescheibe; 1 Kupferdolch; 2 Sandsteinstücke; einige Gefäßscherben.  
(Mus. Hradec Králové)

### B. Mähren (Abb. 3)

Abkürzungen: MMB = Moravské museum Brno; NMP = Narodni museum Praha.

1. *Blažovice*, Bez. Brno-venkov (Handschriftl. Nachr. von I. L. Červinka, Lidstvo s kulturou zvoncovitých pohárů, Brno 1938). — 4 Brandhäufelgräber, die zwischen mehreren Körpergräbern lagen. Einfache, flache Erdgruben. Darin nicht völlig gebrannte Menschenknochen. — In einem Grab (a) lag eine Silexpfeilspitze (Typ? — T. V.). In einem anderen Grab (b) waren zwei ähnliche Pfeilspitzen (nicht auffindbar? — T. V.).  
(MMB)
2. *Blucina*, Bez. Brno-venkov (Bericht von L. Hájek im Archiv Fundnahr. Archeol. Inst. Brünn). — (Ein Brandhäufelgrab. — T. V.) — In einer 100 × 100 × 120 cm großen und tiefen Erdgrube lagen gebrannte Menschenknochen, 4 verzierte Glockenbecher, 8 Feuersteinsplisse und ein geschliffener Eberzahn.  
(MMB)
3. *Bohutice*, Bez. Znojmo (Bericht von L. Hájek im Archiv Fundnahr. Archeol. Inst. Brünn). — Urnengrab. Große Amphore mit Leichenbrand. Darauf lagen zwei punktverzierte Armschutzplatten. Neben der Urne stand ein verzierter Glockenbecher.  
(NMP)
4. *Brankovice*, Bez. Vyškov (Schirmeisen, 1937, 177. — Skutil, 1941, 150. — F. Kalousek, in: Sbornik praci filosofické fakulty brněnské university 1956, S. 96 u. 100 mit Taf. 21 u. 22). — Ein Brandhäufelgrab (Grab II) wurde neben einem Körpergrab entdeckt. In einer Erdgrube lagen auf einem Haufen nicht völlig gebrannter Menschenknochen drei in schmalen Zonen verzierte Glockenbecher. Daneben lagerten noch ein Krüglein, eine Armschutzplatte aus Sandstein, ein kupferner Meißel und 3 Feuersteinsplisse.  
(MMB)
5. *Brněnské Ivanovice* (Nenowitz), Bez. Brno-město (Schirmeisen, 1936, 15 mit fälschlich genanntem Serpentinbeil statt Armschutzplatte. — Červinka, 1938: vgl. Blažovice). — Zwei Urnengräber.  
a. Urnengrab. In einer nicht tiefen Grube fand man ein amphorenförmiges Gefäß mit Leichenbrand, ein Krüglein u. eine Scherbe eines verzierten Glockenbeckers.  
b. Urnengrab. In einer 90 cm tiefen Grube von 100 cm  $\varnothing$  war ein verzierter Glockenbecher mit Leichenbrand und eine steinerne Armschutzplatte gefunden worden.  
(MMB)
6. *Brod nad Dyjí*, Bez. Břeclav (Červinka, in: M. Ebert Reallexikon 2, 1925, 67 und 8, 1927, 462. — K. Absolon, Unter-Wisternitz 1938, 13. — Freising, 1938, 47 f. mit Bild 1). — Urnengrab. Eine Schüssel mit Leichenbrand. Die Schüssel war mit einem breiten topfförmigen Gefäß zugedeckt.  
(Mus. Mikulov)

7. *Stara Břeclav*, Bez. Břeclav (Červinka, Pravěk 1933, 24). — 3 Urnengräber waren zwischen mehreren Körpergräbern angelegt.
  - a. Urnengrab. Topfförmiges Gefäß mit Leichenbrand u. Deckschüssel. Daneben stand ein Krüglein.
  - b. Urnengrab. Topfförmiges Gefäß mit Leichenbrand u. Deckschüssel.
  - c. Urnengrab. Amphore mit Leichenbrand. Dabei zwei Krüglein.  
(MMB)
8. *Čebín*, Bez. Brno-venkov (Unpubliziert. — Mitteilung von J. Ondráček, Archeol. Inst. Brno). — Urnengrab. Darin ein topfförmiges Gefäß mit Leichenbrand. Dabei ein unverzierter Becher ohne Henkel. — Teilweise zerstörtes Grab.  
(AU ČSAV Brno)
9. *Čelechovice na Hané*, Bez. Prostějov (Bericht von M. Šolle, Archäol. Inst. Praha). — Beim Eisenbahnbau (1880—1890) wurden auch Brandgräber der Glockenbecherkultur zerstört. — (Grabtypen? — T. V.).  
(Hist. mus. Plzeň — Pilsen)
10. *Diváky*, Bez. Břeclav (J. Skutil, Pravěké nálezy na Kloboucku, 1939, 41). — Zwischen Körpergräbern wurden auch Brandgräber festgestellt. — (Grabformen? — T. V.).
11. *Dolní Dubňany*, Bez. Znojmo (Červinka, 1938: vgl. Blažovice). — Zwischen Körpergräbern waren auch 3 Urnengräber vorhanden.
  - a. Urnengrab. In 110 cm tiefer Grube stand eine große Amphore mit nicht ganz gebrannten Knochen und mit einer Deckschüssel zugedeckt. Daneben standen zwei kugelförmige Krüglein.
  - b. Urnengrab. Eine Amphore mit Leichenbrand u. mit einer Deckschüssel. Daneben stand ein Krüglein.
  - c. Urnengrab. Eine Amphore mit Leichenbrand.  
(MMB; Mus. Ivančice)
12. *Holásky*, Bez. Brno-město (Červinka, 1938: vgl. Blažovice). — Zwischen mehreren Körpergräbern wurden auch einige Brandgräber gefunden.
  - a. (Vermutlich Urnengrab. — T. V.). In einer 100 × 100 × 100 cm großen und tiefen Erdgrube entdeckte man eine Schüssel, Scherben eines größeren Gefäßes sowie eines Krügels.
  - b. (Vermutlich Urnengrab. — T. V.). Zerstörte Grabanlage. Außer Leichenbrand fand man eine Schüssel und Scherben zweier Töpfe.
  - c. (Bestattungsform? — T. V.). Eine 80 × 80 × 75 cm große und tiefe Erdgrube. Es wurden Randscherben einer Schüssel, eines verzierten Glockenbeckers, einer zweiten Schüssel, eines Krügels, ferner eine Feuersteinklinge, ein rötlich gefärbter Stein und ein gebranntes Lehmstück geborgen.
  - d. (Vermutlich Urnengrab. — T. V.). Eine 40 cm tiefe Erdgrube. Darin waren eine Schüssel, drei Krüglein, ein krugartiger Topf und noch ein Topf enthalten. Zwischen den Gefäßen lagen Bruchstücke von gebrannten Menschenknochen.
  - e. (Bestattungsform? — T. V.). In einer kleinen Erdgrube Steine und kleine Scherben.  
(MMB)
13. *Klobouky*, Bez. Břeclav (Červinka, 1938: vgl. Blažovice. — Skutil, Pravěké nálezy na Kloboucku, 1939, 51). — Wahrscheinlich ein Brandgrab. — (Bestattungsform? — T. V.).  
(Mus. Klobouky)
14. *Kobylnice*, Bez. Brno-venkov (Červinka, 1938: vgl. Blažovice). — Ein Brandgrab zwischen Körpergräbern. — (Vermutlich Urnengrab in Erdgrube. — T. V.). — In der Tiefe von 60 cm kamen Leichenbrand und Scherben einer Amphore, eines verzierten Glockenbeckers und eines Krügels zutage.  
(MMB)  
*Krumlov, s. Mor. Krumlov*

15. *Ledce*, Bez. Brno-venkov (Červinka, 1938: vgl. Blažovice. — Skutil, 1941, 151). — Ein Brandgrab (Grab II) zwischen Körpergräbern (Brandhäufelgrab? — T. V.). In einer 1,0 m tiefen Grube lagen einige gebrannte Menschenknochen und zwei kleine, verzierte, rote Glockenbecher.  
(MMB)
16. *Lechovice*, Bez. Znojmo (Ondráček, 1958, 91). — 4 Brandgräber (Bestattungsformen? — T. V.) und 2 Körpergräber. Um ein Brandgrab (Grab V) war ein kreisförmiger Graben von 9,0 m  $\varnothing$ .  
(AÚ ČsAV Brno)
17. *Lhánice*, Bez. Třebíč (Hájek, 1951, 28 mit Abb. 20; 21 und 26). — 2 Brandhäufelgräber (Grab 7 und 11).  
a. Grab 7, Brandhäufelgrab (Hájek, Abb. 26). Viereckige Grube mit Leichenbrandhäuflein, dabei zwei Glockenbecher, davon einer mit Winkelmustern schmalzonig verziert, einer unverziert; zwei Schüsseln, davon eine mit 2 Löchern am Rand; eine Armschutzplatte mit 4 (6) Löchern; Fragment einer kalzinierten Feuersteinklinge.  
b. Grab 11, Brandhäufelgrab (Hájek, Abb. 20 und 21). Viereckige Grube mit Leichenbrandhäuflein; dabei zwei mit Kreuzmuster schmalzonig verzierte Glockenbecher; eine Schüssel; ein Bronzefriem und Fragmente von zwei Bernsteinperlen.  
(NMP)
18. *Marefy I*, Bez. Vyškov (Kalousek, Sbornik praci filosofické fakulty brněnské university 1956, 98 mit Taf. 4, 3–6). — Grab 3 war wahrscheinlich ein Brandgrab (vermutlich Brandhäufelgrab — T. V.). Es barg zwei unverzierte Becher, eine weitmundige Schüssel und ein Krüglein (= kleiner Becher mit randständigem großem Henkel).  
(MMB)
19. *Mikulčice*, Bez. Hodonín (Červinka, 1933, 24). — Zwei Brandhäufelgräber waren zwischen Körpergräbern angelegt.  
a. Brandhäufelgrab. In 80 cm Tiefe lagen auf dem Grubenboden gebrannte Menschenknochen und daneben zwei (nicht große) Krüglein.  
b. Brandhäufelgrab. In 70 cm Tiefe wurden auf dem Grubenboden gebrannte Menschenknochen und 50 cm entfernt davon 3 Krüglein und 1 Schüssel festgestellt.  
(MMB)
20. *Mistřín*, Bez. Hodonín (Červinka, 1911, 119, Abb. 20 und S. 121, Abb. 21. — Červinka, in: Moravské starožitnosti II, 1908, 233 und 1911, 212 mit Abb. 132 und 133. — Červinka, in: M. Ebert Reallexikon 2, 1925, 67).  
Erster Befund: 2 Urnengräber fand man in der Sandgrube von Herrn Vades neben Körpergräbern.  
a. Urnengrab. In einem großen, glockenförmigen, braunen Topf mit Leichenbrand waren ungefähr 20 Knöpfe aus Knochen mit V-Bohrung. Eine weitmundige, halbkugelige, rote Schüssel deckte die Urne zu.  
b. Urnengrab. Topf wie a, etwas kleiner, mit Leichenbrand; die Knochen waren nicht ganz gebrannt. Darin lag ein vierkantiger kupferner Meißel. Eine große weitmundige Schüssel war über die Urne gestülpt.  
(MMB)  
Zweiter Befund: 4 weitere Urnengräber fand man in der Sandgrube von F. Matejka. (Červinka, 1938: vgl. Blažovice).  
c. Urnengrab. Ein breites Gefäß mit zwei randständigen Henkeln war mit Leichenbrand gefüllt und von einer Deckschüssel überlagert.  
d. Urnengrab. Bei einem glockenförmigen Gefäß mit Leichenbrand stand ein Krüglein und lagen zum zweiten Mal gebrannte Scherben.  
e. Urnengrab. Außer einer topfförmigen zweihenkligen Amphore mit Leichenbrand fand man einen roten verzierten Glockenbecher, eine Schüssel mit verziertem Rand und ein rötliches Krüglein.

- f. Urnengrab. Ein glockenförmiges Gefäß mit Leichenbrand und Deckschüssel wurden geborgen.
21. *Moravský Krumlov*, Bez. Znojmo (Červinka, 1938: vgl. Blažovice). — Urnengrab. Neben einem zweihenkligen Gefäß mit Leichenbrand standen zwei Krüglein und ein verzierter Glockenbecher (nach Ansicht von L. Hájek gehört dieser Glockenbecher nicht mehr zum Grabe).  
(NMP; MMB)
22. *Mutěnice*, Bez. Hodonín (Červinka, 1938: vgl. Blažovice). — 2 Urnengräber lagen zwischen Körpergräbern.  
a. Urnengrab. Ein großes topfartiges Gefäß mit Ösen war mit Leichenbrand gefüllt und mit einer Deckschüssel zugedeckt.  
b. Dasselbe wie a.  
(NMP)
23. *Oblekovice* (Ortsteil Nesachleby-Esseklee), Bez. Znojmo (Červinka, *Moravské starožitnosti* II, 1911, 225. — Palliardi, 1919, 43 mit Abb. 2, 3. — Vildomec, *Od Horácka k Podyjí* 1930, 7). — Urnengrab. Ein wechselseitig mit glatten bzw. viereckig getupften umlaufenden Streifen verzierter Glockenbecher war mit Leichenbrand gefüllt.  
(MMB)
24. *Opatovice*, Bez. Brno-venkov (Červinka, 1911, 78. — Červinka, *Morava za pravěku*, 1902, 163 und 185. — Červinka, *Moravské starožitnosti* II, 1911, 213). — Wenigstens ein Brandgrab befand sich zwischen zerstörten Körpergräbern. — Mit einem verzierten Glockenbecher wurden gebrannte Menschenknochen gefunden. — (Vermutlich Brandhäufelgrab? — T. V.).  
(MMB)
25. *Petrovice*, Bez. Znojmo (Bericht von L. Hájek im *Archiv Fundnahr. Archeol. Inst. Brünn*). — (Urnengrab? — T. V.). Aus einem Brandgrab wurde ein topfartiges Gefäß und ein Krüglein gerettet.  
(MMB)
26. *Rudlice*, Bez. Znojmo (Červinka, 1938: vgl. Blažovice). — Urnengrab. In einem großen glockenförmigen Topf standen ein Topf und ein verzierter Glockenbecher mit Leichenbrand. Eine Schüssel deckte alles zu.  
(F. Vildomec, Boskovšteju)
27. *Rybníky*, Bez. Znojmo (Červinka, 1938: vgl. Blažovice). — (Vermutlich Urnengrab. — T. V.). Ein Brandgrab mit einem großen glockenförmigen Gefäß mit Ösen wurde festgestellt.  
(Mus. Moravský Krumlov)  
Dieser Fund ist Herrn J. Kaufmann, Mor. Krumlov, unbekannt (briefl. Mitt. Dez. 1961).
28. *Slavětice*, Bez. Třebíč (Schirmeisen, 1936, 15). — Ein Urnengrab und ein Körpergrab wurden entdeckt. — In dem Urnengrab war ein topfartiges Gefäß mit nicht ganz gebrannten Knochen und mit einer Deckschüssel. Daneben standen noch eine Schüssel, ein Topf und drei Krüglein.  
(NMP)
29. *Slavkov u Brna*, Bez. Vyškov (Procháska, in: *Pravěk* 5, 1909, 190. — Červinka, in: *Moravské starožitnosti* II, 1911, 215 und 239). — Ein Brandhäufelgrab lag bei mehreren Körpergräbern. — Neben den gebrannten Menschenknochen stand ein großer Topf und auf der anderen Seite der Knochen lag die Hälfte eines Topfes.  
(MMB)
30. *Střelice*, Bez. Znojmo (Palliardi, 1919, 41–44 mit Abb. 1; 2, 1 und 2; 3. — Schránil, 1928, 82). — Ein Brandhäufelgrab (Grab I) entdeckte man zwischen Körpergräbern — Es war eine 170 × 90 × 50 cm große und tiefe Erdgrube, NNW-SSO. In ihrem Nordende lag Leichenbrand und 70 cm davon entfernt wurden in ihrem Südende zwei mit glatten und viereckig getupften Streifen verzierte Glockenbecher,

ein großer und ein kleiner, gefunden. Dazwischen fand man 6 graubraune und braune Feuersteinschaber, 6 Flintsplisse (davon 2 mit Retusche) und 2 Fragmente von größeren Eberzähnen.

(MMB)

31. *Svatobořice*, Bez. Hodonín (Červinka, Kyjovsko v pravěku 19, 1933, Abb. 22, 30). — 2 Urnengräber lagen neben Körpergräbern.
  - a. Urnengrab. Grober, breiter, 20,5 cm hoher Topf, gefüllt mit Leichenbrand und mit einer Deckschüssel. Daneben standen ein Krug und eine Schüssel mit ornamentiertem Rand.
  - b. Urnengrab. Außer einem Gefäß (Typ? — Der Fund ist verloren gegangen — T. V.) mit Leichenbrand und einer Deckschüssel sind noch eine Schüssel, ein Becher mit Henkel, ein Krug und ein kleines Töpfchen vorhanden.
32. *Šlapanice*, Bez. Brno-venkov (Červinka, 1938: vgl. Blažovice. — Schirm-eisen, 1937, 177 (Sch. nennt ein großes Gräberfeld, davon 7 (8) Brandgräber und 1 Frauen-Körpergrab mit Leichenbrand eines Mannes). — Mehrere Urnengräber fand man neben Körpergräbern.
  - a. Urnengrab. Eine breite Amphore mit zwei Henkeln und mit Leichenbrand war mit einer Schüssel mit breitem Rand zugedeckt.
  - b. (Vermutlich Urnengrab. — T. V.). Ein Topf und eine Schüssel gehören dazu.
  - c. (Vermutlich Urnengrab. — T. V.). Zwei Töpfe und eine tiefe Schüssel werden genannt.
  - d. (Bestattungsform? — T. V.). Ein breites Gefäß mit Ösen, ein verzierter Glockenbecher, ein Krüglein, eine Armschutzplatte mit 2 Durchbohrungen, ein kalziniertes Feuersteinmesser und zwei Schleifsteine mit einer Rille (vermutlich zwei Pfeilschaftglätter. — T. V.) wurden bekannt.
  - e. Urnengrab. Ein breites Gefäß mit Leichenbrand, ferner Scherben eines verzierten Glockenbeckers, einer Schüssel und eines Kruges wurden eingeliefert.

(MMB)
33. *Tasovice*, Bez. Znojmo (Horáková-Jansová, 1932, 97). — (Vermutlich Brandhäufelgrab? — T. V.). — Eine 80 × 70 cm große Erdgrube war mit groben Steinplatten belegt. Im Grabe wurden ein verzierter Glockenbecher, Scherben eines 2. verzierten Glockenbeckers, ein unverzierter Becher, eine Schüssel, ein Krüglein und eine verbrannte Armschutzplatte gefunden.
 

(Mus. Znojmo)
34. *Těšetice*, Bez. Znojmo (F. Kalousek, Sborník prací filosofické fakulty brněnské university 1956, 5). — Ein Urnengrab zwischen mehreren Körpergräbern. — In einer 50 cm tiefen Erdgrube stand ein großes, topfartiges, verziertes Gefäß mit Leichenbrand und mit einem kleinen verzierten Glockenbecher.
 

(Filosofická fakulta university J. E. Purkyně, Brno)
35. *Tršice*, Bez. Olomouc (Červinka, 1938: vgl. Blažovice). — Zerstörte Brandgräber (Bestattungsform? — T. V.). — Daraus wurden 5 Krüglein und eine Schüssel mit breitem Rande gerettet.
 

(Mus. Prerov)
36. *Vojkovice*, Bez. Brno-venkov (Červinka, 1938: vgl. Blažovice). — (Vermutlich Urnengrab. — T. V.). — Aus einem Brandgrab stammt eine Amphore.
 

(Mus. Židlochovice)
37. *Vyškov*, Bez. Vyškov (Ondráček, 1961, 149 ff. mit Abb. 1 und 4, 1). — Ein Brandhäufelgrab zwischen mehreren Körpergräbern. — Es war eine runde, nicht tiefe Grube. Darin entdeckte man ein Leichenbrandhäufchen, ein Krüglein und zwei Pferdeschädel sowie ein kleines Tierschulterblatt.
 

(AÚ ČsAV Brno)
38. *Žarošice*, Bez. Hodonín (Broukal und Skutil, 1939, 15). — (Vermutlich Urnengräber. — T. V.). Zerstörte Brandgräber. Eine breite rötliche Urne, ein Krüglein und zwei Töpfe wurden gerettet.
 

(V. Broukal, Žarošice)

39. *Želešice*, Bez. Brno-venkov (Červinka, 1938: vgl. Blažovice). — Schirmeisen, 1936, 15. — Schirmeisen, 1937, 177: Sch. nennt einen Hocker und 2 Brandgräber). — Mehrere Brandhäufelgräber.
- Kinderbrandhäufelgrab. In der Tiefe von 32 cm wurden Spuren eines gebrannten Kinderskelettes gefunden. Die Knochen waren mit Scherben einer Schüssel und eines anderen Gefäßes zugedeckt.
  - Brandhäufelgrab. Eine 150 × 100 cm große Erdgrube. In ihrer Mitte fand man noch eine kleine Grube mit gebrannten Knochen. Keine Beigaben.
  - Brandhäufelgrab. Neben einem Knochenhaufen lagen zwei verzierte Glockenbecher.
  - Brandhäufelgrab. Dasselbe wie c. (MMB; Mus. Želešice)
40. *Židenice*, Bez. Brno-město (Bericht L. Hájek im Archiv Fundnchr. Archeol. Inst. Brno. — Schirmeisen, 1937, 177). — Mehrere Brandhäufelgräber wurden neben Körpergräbern festgestellt.
- Brandhäufelgrab. In 55 cm tiefer Grube fand man einen Leichenbrandhaufen und eine Schüssel.
  - Brandhäufelgrab. In einer 60 cm tiefen Grube lagen neben gebrannten Menschenknochen Scherben eines verzierten Glockenbeckers und 3 Feuersteinsplisse.
  - Brandhäufelgrab. In einer kleinen Grube waren bei gebrannten Menschenknochen Scherben einer Schüssel und eines verzierten Glockenbeckers niedergelegt.
  - Brandhäufelgrab. Aus einer kleinen Grube wurden bei gebrannten Menschenknochen eine Schüssel, ein unverzierter Becher und ein kleiner unverzierter Henkelbecher geborgen.
  - Brandhäufelgrab. In einer runden, 75 cm tiefen Grube standen neben gebrannten Knochen ein Topf, eine Schüssel und 5 Krüglein. (MMB)

*Nachtrag.* Nach Abschluß des Manuskriptes erhielt ich durch Vermittlung von Frau Dr. Anna Medunová, Brno, Kenntnis von weiteren 4 Brandgräbern. Diese sind noch nicht publiziert und wurden von Herrn J. Kaufmann, Mor. Krumlov, geborgen, der sie mir entgegenkommenderweise über Frau Dr. Medunová brieflich mitteilen ließ (Januar 1962). Die Fundobjekte liegen sämtlich im Městské mus. Mor. Krumlov unter den jeweils angegebenen Nummern (=č.) inventarisiert. — Dieser Nachtrag konnte nur für die Verbreitungskarte (Abb. 1) ausgewertet werden.

41. *Dobelice*, Bez. Znojmo. — Ein Brandhäufelgrab, gefunden 1938. Ein Leichenbrandhäuflein lag am Grabboden. Daneben standen eine Schüssel und zwei Krüglein. (Priv. Bes. J. Kaufmann, Mor. Krumlov)
42. *Hostěradice*, Bez. Znojmo. — Zwei Fundstellen.
- Beim Straßenbau gefunden. Ein Brandhäufelgrab in 58 × 61 cm breiter bzw. tiefer Erdgrube. Ein Leichenbrandhäuflein lag auf dem Grabboden. Daneben standen zwei Krüglein, eine Schüssel mit 4 Füßchen und ein Fragment eines verzierten Glockenbeckers. (č. 1137–1140)
  - Ein Urnengrab in der Flur „Teichtmühlen“. Es barg eine große Amphore mit Leichenbrand in 65 × 68 cm breiter bzw. tiefer Erdgrube. In der Urne überdeckte ein kleineres, umgestülptes Gefäß, dessen Henkel (absichtlich) abgeschlagen waren, den Leichenbrand am Boden. Neben der Urne stand eine Schüssel mit 4 Füßchen. (č. 1260–1263)
43. *Jiřice u Miroslavi*, Bez. Znojmo. — Ein Urnengrab in der Flur „Untere Wecheln“. Eine große Amphore mit Leichenbrand stand in einer 58 × 55 cm breiten bzw. tiefen Erdgrube. Die Urne war mit einer Schüssel zugedeckt. (č. 1264, 1265)

44. *Vedrovice*, Bez. Znojmo. — Ein Urnengrab. Ein großer Topf war in einer  $60 \times 75$  cm breiten bzw. tiefen Erdgrube über Leichenbrand gestülpt. Der Topfboden ist abgeschlagen und war mit einer Schüssel zugedeckt.  
(č. 1363, 1364)

### III. Ungarn (Abb. 1 = ●)

1. *Budapest-Békásmegyer* (= Krottendorf), Kom. Pest (Donau) (v. Tompa, 1936, 1–16 mit Taf. 4, 1–7. — v. Tompa, 1937, 60 mit Taf. 19, 5 und 6. — Pittioni, 1954, 252 f.). — Einige Urnengräber der Glockenbecherperiode. — U. a. ein Urnengrab mit schwarzgrauer, bauchig-breiter Amphore (2 Ohrenhenkel sitzen am tief gelegenen größten Durchmesser), die mit einer Schüssel mit etwas waagrecht eingezogenem Rand zugedeckt war und einen bauchigen Krug als Beigefäß hatte. — Als weitere Grabfunde sind ein verzierter Glockenbecher und eine verzierte Schüssel abgebildet.

Bemerkung: In der Nähe wurde ein typischer dreieckiger Dolch gefunden, mit kurzer Zunge, dessen chemische Analyse Bronze (!) ergab (v. Tompa, 1937, Taf. 19, 7).

(Ungar. Nat. Mus. Budapest; Föv. Mus. Budapest)

2. *Tököl* (Csepelinsel; südl. Budapest), Kom. Pest (Donau) (Csetneki, 1879, 47–59. — Géza, 1908. — Marosi, 1917, S. 1–7 und S. 271 [dt.]. — v. Tompa, 1936. — v. Tompa, 1937, 59. — Wosinszky, 1904. — Patay, 1938, Karte III, 1–3 [S. 20]. — Für mündliche Auskünfte danke ich Frau Dr. A. Mozsolics sowie Herrn Dr. S. Bona, Budapest.) — 3 Gräberfelder mit Urnen- und Körperbestattungen.

(Ungar. Nat. Mus. Budapest; Mus. Székesfehérvár; Naturhist. Mus. Wien)

### IV. Österreich (Abb. 1 = ●)

1. *Laa a. d. Thaya*, Bez. Mistelbach, Niederösterreich (Beninger, 1934, 143). — Eine Brandbestattung. Inhalt: 5 Gefäße, davon 3 Glockenbecher; ferner 2 Armschutzplatten; 1 Kupfer-Pfriem; 1 Bernsteinperle mit V-Bohrung. — (Die Keramiktypen sind z. T. frühaunjetitzisch).

#### Liste F. Brandbestattungen aus der Péceler-(Badener-)Kulturgruppe (Abb. 4)

Vorbemerkung: In der Péceler Kulturgruppe fallen mehrere Eigenarten auf. Erstmalig erscheint hier im südlichen Mitteleuropa ein größeres Urnenfeld (Fonyód). Zweitens werden für Urnenbestattungen häufig große Vorratsgefäßformen verwandt. Eigenartigerweise erscheint bei ihnen mehrfach der Hinweis auf Leichenbrand eines Kindes als Inhalt. (In diesem Zusammenhang macht sich die Geringachtung des Leichenbrandes älterer Fundmaterialien hemmend bemerkbar). — Für die verwandten Gruppen der Badener Kultur sind verschiedene Bezeichnungen gebräuchlich, durch die regionale, stilistische und andere Unterschiede zum Ausdruck kommen, wie Ossarner Kultur; Kannelierte Keramik; Bandhenkel Keramik; Badener Kultur; Péceler Kultur. Ihr Verbreitungsgebiet erstreckte sich von der oberen Elbe und Weichsel bis zur unteren Sau und Drau. — Leider „wird der chronologische Hintergrund des (beginnenden, T. V.) Brandritus in Ungarn noch nicht klar gesehen“ (nach Banner-Kutzián, 1960, S. 348).

### I. Ungarn

1. *Ágasegyháza*, Kom. Bács-Kiskun (Banner, 1956, Nr. 135 auf S. 62 f.; S. 186 und 212). — Ein Brandgrab. Das Material ist im Kriege zugrunde gegangen.  
(Mus. Kecskemét)

2. *Alsónémedi*, Kom. Pest (Banner, 1956, Nr. 216 auf S. 74; S. 186 ff. — Korek, 1951, S. 35 ff.). — Mehrere (4) Urnengräber wurden bekannt. Dabei sind auch Steinpackungen beobachtet worden (Banner, 1956, 203).  
(Ungar. Nat. Mus.)
3. *Budakalász* (nördl. Budapest), Luppa-csárda, Kom. Pest (Banner, 1956, Nr. 327 auf S. 111 ff.; S. 186 ff.) — Viele Brandgräber (13) wurden ausgegraben. Grab 113 war ein Doppel-Kinder-Grab (A und B) mit angeblich Brandspuren auf Rumpf (A und B) und Beinen (nur A).  
(Mus. Szentendre)
4. *Budapest-Békásmegyer I* (Banner, 1956, Nr. 200 auf S. 68 f.; S. 186 ff. — Müller-Kuales, 1939, 166 ff. mit Taf. I). — Ein Brandgrab mit zwei Schalen und einem schlauchartigen Becher (Banner, 1956, Taf. 38, 13; 15; 19). In Grabnähe lag ein flacher Stein.  
(Ungar. Nat. Mus.; Hpt. Mus.)  
*Felsőireg, s. Iregszemcse*
5. *Fonyód — Bézsény-puszta*, Kom. Somogy (Banner, 1956, Nr. 37 auf S. 28 ff.; S. 186 ff.). — Es handelt sich hier um ein Brandgräberfeld. Nach Banner (1956, 200) wurden 10 Brandgräber der Pécelser Kultur und 4 Brandgräber der — von Banner (1956, 28) der Bronzezeit zugewiesenen — Kisapostager Kultur gefunden (z. B. Grab 10 und 11). Alles Urnengräber. Nur Grab 8 und 17 waren gestreckte Körperbestattungen unbekannter Zugehörigkeit. Die meisten Urnen waren ungewöhnlich große Gefäße vom Typ der Vorratsgefäße. Sie enthielten je ein oder zwei kleinere Gefäße, aber wenig Leichenbrand. Die Abdeckung der Urnen erfolgte mit einem flachen Stein mit einer Gefäßscherbe (so bei Grab 1–6, 21, 22 nach S. 28, a. a. O.; aber nach S. 201, a. a. O., bei Grab 1, 3, 5, 6, 21 — T. V.). Über den Gräbern 7, 18 und 19 war entweder gar nichts oder zerbrochene Gefäßböden darübergeschüttet. In Grab 7 war die Urne eine große Schüssel. Auch in Grab 9 fand man Leichenbrand und eine Schüssel. Außer einem Steinbeil und einem Spinnwirtel liegen keine anderen Beigaben vor. Neben vielen Schüsseln sind Henkelschalen, Henkeltassen und Krüge vorhanden.  
(Ungar. Nat. Mus.)
6. *Iregszemcse*, Kom. Tolna (Banner, 1956, Nr. 107 auf S. 46 f.; S. 201; Taf. 21, 27–29 und 31–33). — Ein Urnengrab mit großem Hängegefäß. Dazu gehört ein Krug mit Leistenzier.  
(Mus. Szekszárd)
7. *Kajdacs*, Kom. Tolna (Banner, 1956, Nr. 112 auf S. 48; S. 188; Taf. 20, 23 und 26). — Ein Brandgrab mit großem Gefäß als Urne, darin ein gehenkelter, verzierter Becher sowie eine Perle aus dicker Muschelsubstanz (nach Banner, 1956, 201 mit Anm. 49).  
(Mus. Szekszárd)
8. *Simontornya*, Kom. Tolna (Banner, 1956, Nr. 117 auf S. 49; S. 188). — Vereinzelt Brandgrab — oder Überreste eines größeren Urnengräberfeldes? Daraus wurden verzierte Reste von größeren Gefäßen geborgen (Banner, 1956, Taf. 23, 24–26).  
(Mus. Szekszárd)
9. *Szakály, Öreghegy*, Kom. Tolna (Banner, 1956, Nr. 103 auf S. 45; S. 188; 194; 202; Taf. 18, 3, 4, 6–13 und 15–17). — Außer Hockerbestattungen wurde ein Brandgrab festgestellt. Nähere Fundumstände unbekannt. Die Gefäßbeigaben daraus wurden nicht getrennt, aber gleichen sich völlig. Von Banner (1956, 45 und 202) werden „teils Urnen-, teils Hockergräber“ genannt. Darunter soll auch ein „Brand-schüttungsgrab“ (= Leichenbrandhäufel mit Schüssel bedeckt) gewesen sein.  
(Mus. Szekszárd)
10. *Szakály-Sportplatz*, Kom. Tolna (Banner, 1956, Nr. 102 auf S. 44 f.; S. 202; Taf. 19, 27 und 36). — Angeblich Körpergrab. Es werden zwei größere Gefäße genannt, von

denen man vermutet, daß sie Urnen aus Brandgräbern seien.

(Mus. Szekszárd)

11. *Szekszárd, Alsóvárosi temető*, Kom. Tolna (Banner, 1956, Nr. 113 auf S. 48; S. 188; Taf. 19, 3). — Ein Brandgrab. (Es sind wahrscheinlich mehrere Gräber zugrunde gegangen). Erhalten blieb ein Krug mit Leistenzier. Henkel abgebrochen. (Mus. Szekszárd)
12. *Viss-Szölöhomok Flur*, Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén (Banner, 1956, Nr. 304 auf S. 105 ff. (106); S. 188; 202; Taf. 82, 10). — Ein Urnengrab. Daraus barg man das Unterteil eines größeren Gefäßes (Schirmständertyp) mit Leichenbrand eines Kindes. (Das Gefäß hat im übrigen Pécel-Fundmaterial keine Parallele — T. V.). (Mus. Nyíregyháza)

## II. Slowakei

### Kannelierte Keramikgruppe (Badener Kultur)

1. *Bracovce* (Berettö) — (Budinský-Krička, 1947, 63. — Banner, 1956, 203). — Ein Urnengrab mit unvollkommen verbrannten Knochen wurde bekannt.
2. *Hadušovce* (Hadusfalva), Zips — (Bayer, 1928, 77 mit Anm. 3. — Eisner, 1933, 32 f. — Budinský-Krička, 1947, 63. — Banner, 1956, 192; 194; 202 f.). — Ein Urnengrab; als Steinpackungsgrab bezeichnet (Banner, 1956, 203). Eine zweigeteilte Schüssel wurde unter anderen Beigaben gefunden. (Mus. Poprád)
3. *Vyškovce* (Ipolyvisk) — (Budinský-Krička, 1947, 63. — Banner, 1956, 203). — Ein Urnengrab wird genannt.
4. *Zvolen* (Zólyom) — (Budinský-Krička, 1947, 63. — Banner, 1956, 203). — Ein Urnengrab.

## III. Österreich

### Brandbestattungen aus der Badener Kultur

1. *Großhöflein* (Föllik), Burgenland (Banner, 1956, Nr. 50. — Weitere Literatur hierüber war uns nicht erreichbar; Hinweise gibt Willvonseder, 1937, 23 mit Anm. 35). — Ein Urnengrab (als Steinpackungsgrab). — (? — T. V.).
2. *Leobersdorf*, Niederösterreich (Willvonseder, 1937, 17 f.). — Grab 2. In einer Grube mit Resten einer Steinsetzung lagen „dicht neben dem Skelett (eines jugendlichen Individuums — T. V.) die Reste einer allem Anschein nach verbrannten Leiche eines Erwachsenen“. — Beigaben im Grabe: Ein Serpentin-Flachbeil mit Nachschliff an der Schneide; zwei Krüglein mit hochgezogenem Henkel jeweils. — Das Grab wird bereits zu dem Horizont der Ösenhalsringe in Beziehung gesetzt.
3. *Lichtenwört*, Niederösterreich (Willvonseder, 1937, 18 ff.). — Ein Urnengrab wurde in ovaler, von kopfgroßen Steinen umsetzter Grube gefunden nebst 8 unregelmäßig, z. T. übereinander gelagerten Skeletten. — Beigaben: 5 kleine dreieckige Hornstein-Pfeilspitzen mit gerader Basis; 2 Lochäxte (aus Serpentin und Basalt); 6 Ösenhalsringe; einige uncharakteristische Scherben.

## Liste G. Älteste nordeuropäische Brandgrabfunde (Abb. 1 = ▼)

### I. Dänemark

1. *Bratbjerg*, Ringkøbing amt. (Kunwald, 1954, 74–82 mit Fig. 3; 4; 8–10). — Große Hügelgräbergruppe. In Hügel I waren mehrere Grabanlagen und drei Hügelschüttungen. — Zentralgrab mit Steinumrandung, aus der Bodengrabzeit. Brandbestattung. Auf dem Hügelboden lagen bei Zerstörung ihrer ursprünglichen Lagerung gebrannte Menschenknochen in einem Langgrab ausgebreitet. Beigaben: 4 kalzinierte „herzförmige“ (tiefgebuchtete, langdreieckige) Feuersteinpfeilspitzen, davon nur eine ganz, drei fragmentiert erhalten. (Nat. mus. Kopenhagen A 39.583–91)

2. *Gimsing*, Struer (Kunwald, 1954, 93). — Die Fundumstände sind schlecht beobachtet. Es liegen Leichenbrand und eine kalzinierte Flintdolch-(Lanzen-)Spitze vor. (Mus.?)
3. *Ramme*, Ringkøbing amt. (Kunwald, 1954, 72 f. mit Fig. 1 und 2). — Hügelgräbergruppe. — Hügel I, 36 m im  $\varnothing$ .
  - a. Urnengrab. Auf der Südseite fand man, ein Fuß unter Erdoberfläche, ein Gefäß, zerbrochen. Darüber lagerte ein zerbrochenes Deckgefäß. In der Urne war Leichenbrand mit ein paar kleinen Bronzeringen und mit wenig Fragmenten einer Knochenahle enthalten.
  - b. (Bestattungstyp unklar. — T. V.). Zur Hügelmitte hin war eine Steinplatte hochkant gesetzt, und reichte bis ein Fuß unter Oberfläche. Vor ihrer plattigen Südseite lag Leichenbrand, darin 5 „herzförmige“ (tiefgebuchtete, langdreieckige) Feuersteinpfeilspitzen, eine fragmentierte Flintlanzenspitze und einige Splisse, alles kalziniert.
  - c. Urnengrab. Auf der westlichen Hügelseite, dicht unter der Oberfläche stand eine Urne mit Leichenbrand, darin nur unbedeutende Bronzegegenstände. (Frederik VII's samling nr. 3079–87 und Nat. mus. Kop. 26.468, 27.268)
4. *Stenildgård*, Ålborg amt (Becker, 1936, 207 [mit Hinweis auf S. V. Nielsen, En Braendtbensgrav fra yngre Stenalder. Jyske Samlinger, 5. Raekke, I [1934], 547 ff.]. — Kunwald, 1954, 85–87 mit Fig. 14–16). — (Bestattungstyp unklar. — T. V.) Flachgrab, dicht unter Erdoberfläche. Der Grabbau glich einem gewöhnlichen Feldsteinbrunnen, 0,60 m im lichten  $\varnothing$ . Darüber war ein spitz zulaufender Steinhauften gesetzt, mit etwa 1 m<sup>2</sup> Grundfläche. Der leicht schalenförmige Grabboden lag bis 1,75 m unter Oberfläche. Der Boden war mit einer 10 cm starken, fettigen, schwarzen Erdschicht bedeckt, deren Inhalt mit torfartigem, verkohltem Pflanzstoff vermischt war. Darüber lag ein wenig feuergeschwärtzter Granitstein. Der Grabraum war bis zu 35 cm hoch mit sehr kohlehaltigem Sand gefüllt, welcher stark mit Leichenbrand gemischt war. Darin lagen kleine Gefäßscherben, einzelne größere Holzkohlestücke sowie eine fragmentierte Dolch- bzw. Lanzenspitze und eine „herzförmige“ (tiefgebuchtete, langdreieckförmige) Flintpfeilspitze; beide kalziniert. Die Scherben konnten zu einem blumentopfartigen, etwa 9 cm hohen und unverzierten, und zu einem anderen, leicht geschweiften Becher (etwa 8 cm hoch, mit umlaufenden, aber unsauber eingeritzten Linien am Oberteil) wieder zusammengesetzt werden. Letzterer ist falsch ergänzt, was zeichnerisch (Kunwald, 1954, Fig. 16) korrigiert wurde. Ferner waren wenig Scherben in der Brandschicht gefunden, die zum 2. Mal gebrannt waren. — Im Umkreis des Grabes lagen noch 4 Steinhauften, deren Bedeutung unklar blieb. (Vesthimmerlands mus., Års 485)
5. *Teglgård*, Skørping (Kunwald, 1954, 90 f. mit Fig. 17–21). — Großes Hügelgrab, bis 17,5 m im  $\varnothing$ , mit mehreren (?) Brandhäufelgräbern. Im Hügelkern lag ein zweiteiliger Steinhauften.
  - a. Der südliche Teil des Steinhauftens lag O-W orientiert. Darunter war ein ebenfalls O-W orientiertes Mauergrab mit Bodengrabpflaster angelegt. Kein Inhalt. Anscheinend jünger als f.
  - b. Ein kleiner Hauften Leichenbrand lag im nordöstlichen Teil des südlichen Steinhauftens, aber ohne Altsachen dabei (wurde nicht in Fig. 17 mit eingezeichnet).
  - c. Ein anderer kleiner Hauften Leichenbrand wurde mit dem Hügelboden, außerhalb vor dem Steinhauften, gefunden (nicht in Fig. 17 eingezeichnet).
  - d. Reste eines kleinen Gefäßes lagen unter dem südwestlichen Teil des nördlichen Steinhauftens, dazu ein schöner Flintdolch (Lanzenspitze) und ein kalziniertes Fragment eines anderen Dolches (Lanze).
  - e. Etwa 1 m südlich von d, unter dem nordwestlichen Teil des südlichen Steinhauftens, wurden Reste eines anderen kleinen Gefäßes gefunden und eine scheibenförmige Bernsteinperle sowie eine „herzförmige“ (tiefgebuchtete, langdreieckige) Feuersteinpfeilspitze, weiß kalziniert, z. T. fragmentiert.

f. Ein großer Haufen Leichenbrand folgte wenig südlicher von e. Zusammen etwa 8000 cm<sup>3</sup>, mindestens von 3 Individuen: von zwei Erwachsenen und einem Kind von vermutlich 5 Jahren. Dazwischen lagen 3 Flintdolche (Lanzenspitzen), z. T. stark fragmentiert.

Bemerkung: Der Zusammenhang aller dieser Funde ist unklar. Aber der Fund von f dürfte ein geschlossener, nicht zerstörter Fund sein.

(Nat. mus. Kopenhagen A 38.983–92, B 13.436–45)

6. *Vesterhalne*, Ålborg amt (Kunwald, 1954, 82–85 mit Fig. 13). — Hügelgrab, aus Sand. Darin:

a. 2 lanzettförmige Feuersteinlanzenspitzen (aus zwei Dolchgräbern?).

b. Brandhäufelgrab. Auf dem Hügelboden, etwas unterhalb der „Dolchgräber“, wenig südlich vom Zentrum, lag ein Haufen Leichenbrand (Zentralgrab?). Dabei wurde ein Oberkieferfragment eines 2. Individuums festgestellt.

c. Unterhalb des Leichenbrandhaufens folgte eine Stelle, 75 cm im Ø, mit kalzinierten Feuersteinen und feuergeschwärzten kleinen Steinchen. Darin fand man eine dreiseitige (dreikantige) Feuersteinpfeilspitze, deren äußerste Spitze abgebrochen war, noch 8,1 cm lang, und einen splissartigen Flintsplan mit feinretuschiertes Spitze. Beide waren nicht kalziniert.

(Ålborg hist. Mus. A 615–18)

Kein eigentliches Brandgrab liegt vor aus:

7. *Grimstrup*, Frederiksborg amt, Fünen (Kunwald, 1954, 92 f.). — Hügelgrab (überpflügt) mit Inhalt vom Ende der Jungsteinzeit und aus der jüngeren Bronzezeit. — Das Jungsteinzeitgrab war NW-SO orientiert, auf der N- und NW-Seite mit großen und kleinen Steinen abgegrenzt und berührte im SW eine Steinlage eines angeblich älteren Begräbnisses. Auf dem Grabplatz lag eine 2–8 cm dicke schwarze Erdschicht mit starken Brandspuren, Holzkohlestückchen, gebrannten und ungebrannten Menschenknochen ungeordnet vermischt. Die Knochen gehören mindestens 3 Individuen. Innerhalb des Grabplatzes fand man 4 kalzinierte Flintstücke, vermutlich Fragmente eines Dolches (= Lanzenspitze – T. V.).

## II. Norwegen

8. *Borgebund*, Rade s., Østfold (Gjessing, 1942, 215 ff. mit Fig. 1–6). — (Bestattungstyp unklar. — T. V.) Beim Kabelgrabenziehen in einem Grundstück wurden (1936) in einer schwarzen Erdschicht eine Bootaxt und eine andere Felsaxt gefunden. Bei weiterer Ausgrabung kamen noch Gefäßfragmente zutage. — Bei einer Nachgrabung (1942) wurde eine oval-längliche N-S orientierte Verfärbung aufgedeckt. In einer zentral gelegenen Ascheschicht, die mit unverbrannter Birkenrinde umhüllt war, wurden ein verziertes Gefäß (Fig. 4), eine dicknackige Feuersteinaxt und Restteile einer anderen Axt des gleichen Typs gefunden. Letztere lagen auf dem Grund der Ascheschicht, direkt auf der Birkenrindeschicht, und waren durch Feuereinwirkung sehr stark zersprengt. Dazu gehört ferner ein ebenfalls durch Feuer zersprengtes Silexmesser (?). In der Ascheschicht lagen hier und da kleine verkohlte Knochenstückchen. — Die beiden bereits 1936 gefundenen Äxte lagen ganz im Süden der erst 1942 ausgegrabenen Begräbnisstelle, die in die frühe Phase der schwedischen Bootaxtkultur datiert wird.

(C. 24.457)

## III. Schweden

9. *Bäckaskog*, Oppmannasjö i Skåne (Hansen, 1937, 203 ff.) — Brandhäufelgrab — Auf dem Boden einer etwa 6 m langen Steinschüttung lag Leichenbrand von zwei Individuen (ca. 5 Liter). Beigaben: ein kalziniertes, mürbes Flintdolch-(Lanzenspitzen-)Fragment, eine späte (degenerierte) Bootaxt, eine kalzinierte, mürbe gebrannte Flintsäge und Fragmente von zwei zerbrannten Knochennadeln. — Die Funde werden jünger als die dänischen spätneolithischen Brandgräber, d. i. schwedische Steinkistenzeit, datiert.

(Mus.?)

10. *Täby*, Öja s., Södermanland (Christiansen, 1953, 76. — Forssander, 1933, 44 mit Taf. 31, 2). — (Bestattungstyp unklar. — T. V.). — Es handelte sich um ein Flachgrab mit verzierten Gefäßresten, dazu mit einer Bootaxt und 3 Feuersteinbeilen. — Der Fund gehört in die späte Bootaxtkultur.  
(SHM 16.677)
11. *V. Hoby* i Skåne (Hansen, 1917, 77 ff. mit Fig. 23; 25; 34—36. — Hansen, 1937, 206 f.). — Zwei Erdgräber; beide bedeckt mit ovalen Steinhaufen. — Davon war Grab 2 als Sekundärbestattung angefügt. (Bestattungstyp unklar. — T. V.). Im Grabraum lagen ein Gefäß, Leichenbrand und zerbrannte Stücke von einer hohlgeschliffenen Flintaxt. — Datiert wird der Fund in die späte schwedische Bootaxtkultur.  
(Mus.?)

### Liste H. Brandbestattung eines Kindes als Beigabe zu Körpergräbern

(Sog. „Egtvedbestattung“, nach Fischer, 1956, 220 f.).

Vorbemerkung: Als Bestattungsform überwiegt das Leichenbrandhäuflein. — Die in Liste H erfaßten Funde wurden nicht kartiert. Betr. Brandbestattung eines Kindes vgl. auch Liste A—G.

### I. Deutschland

*Groß Weissandt*, Kr. Köthen, Bez. Halle (Götze, Grabungsnotizen Mus. Köthen. Gefunden 1937). — Unter 5 Erdgräbern der Aunjetitzer Kultur befand sich ein rechtsseitiger Hocker, S-N, mit Leichenbrand eines Kindes.

(Mus. Köthen)

*Helmsdorf*, Kr. Eisleben, Bez. Halle (Größler, 1907, 73. — Mildenberger, 1953, 30 f.). — Eine Steinpackung der Bernburger Gruppe war im Südsektor des Aunjet. Fürstengrabes, unter der Basis, N-S, gelegen. Angeblich wurde ein Kinderschädel im Nordteil und ein Gefäß mit Leichenbrand eines Kindes nebst einem kleinen Beigefäß im Südteil der Grabgrube gefunden.

(Landesmus. Vorgesch. Halle)

*Wulfen*, Kr. Köthen, Bez. Halle (Fischer, 1951, 66). — Ein rechtsseitiger Hocker der schnurkeramischen Gruppe, W-O/S, lag in einem Erdgrab. Dabei wurde der Leichenbrand eines Kindes festgestellt.

(Mus. Köthen)

### II. Tschechoslowakei

*Kněževes*, Bez. Praha-západ, Böhmen (Kytlicová, 1956, 332 und 334 mit Abb. 127—129; 147 und 148). — 2 Gräber (Nr. 9 und 11) wurden mit biritueller Bestattung auf einem größeren Gräberfelde der Glockenbecher Kultur nachgewiesen. Beide waren Körperbestattungen, S-N.

a. Grab 9 war eine viereckige, 115 × 110 × 75 cm große und tiefe Grabgrube. Wände und Boden des Grabes waren ausgebrannt. Darin lag ein Kindhocker. Bei ihm wurden die gebrannten Knochen eines 2. Kindes gefunden. Der größte Teil des Leichenbrandes lag bei den Füßen des Hockers. In der Asche fand man ein Bruchstück eines halbmondförmigen Zierrates und zwei Fragmente einer Schüssel. — Das Grab wurde durch eine Grube der Hügelgräberkultur zerstört.

b. Grab 11 war eine viereckige, 110 × 100 × 120 cm große und tiefe Grabgrube. An den Wänden des Grabes lief eine Stufe um. Im Grab lag ein Kindhocker. Dabei wurden die gebrannten Knochen eines 2. Kindes gefunden. Der größte Teil des Leichenbrandes lag bei den Füßen des Hockers. Auf der Stufe bei den Füßen des Hockers standen 3 Krüglein und eine Schüssel. Im Grabboden war ein Pfahlloch.